

Diplomarbeit

Betreuer: O. Univ.-Prof. Mag. Dr. Prof. Wendelin Schmidt-Dengler

SS 2004

Soma Morgensterns Holocaust-Roman

Die Blutsäule:

Widerspiegelungen der jüdischen

Glaubenswelt

Magdalena Müllner

Neustadtpromenade 5

2136 Laa an der Thaya

02522/7582

lenalaa@aon.at

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen.....	4
2. Eingrenzung des Genres.....	6
2.1. <i>Die Blutsäule</i> – Exilliteratur?.....	6
2.2. <i>Die Blutsäule</i> – Holocaustliteratur?.....	9
2.2.1. Ziel der Holocaustliteratur.....	10
2.2.2. Problematik der Holocaustliteratur.....	11
2.2.3. Stellung der <i>Blutsäule</i> innerhalb der Holocaustliteratur.....	13
3. Betrachtungen zum Aufbau.....	17
3.1. Zeitlicher Ablauf des Romans.....	17
3.1.1. Die drei Kompositionselemente des Romans.....	18
3.1.1.1. Umschließende Handlung: Das Gericht in der Synagoge.....	18
3.1.1.2. Binnenhandlung: Die Jugend der Zwillinge.....	20
3.1.1.3. Die Sonderstellung des 17. Kapitels.....	22
3.1.2. Parallelen zum jüdischen Kalender und Leben.....	23
3.2. Besonderheiten des Kapitelaufbaus.....	27
4. Themen.....	28
4.1. Gerechtigkeit.....	29
4.1.1. Weltliche Gerechtigkeit.....	30
4.1.2. Göttliche Gerechtigkeit.....	30
4.2. Beziehung Mensch – Gott.....	32
4.3. Heimat und Heimatlosigkeit.....	34
4.3.1. Bearbeitung des Themas im Roman.....	35
4.3.2. Biographische Bedeutung – Heimat in der Sprache.....	36
5. Motive.....	38
5.1. Die Kiste - Das Hauptmotiv.....	38
5.2. Das Wandbild in der Synagoge.....	41
5.3. Boten.....	43
5.3.1. Boten aus der anderen Welt.....	44
5.3.1.1. Der Bote bei Gericht.....	44
5.3.1.2. Der Bote zu Rosh Haschana.....	46
5.3.1.3. Der Bettler als Bote.....	46
5.3.2. Verrückte als Boten.....	48

5.3.3. Der Abtrünnige - Ein Mensch wird zum Boten.....	50
5.4. Zöllner.....	51
5.5. Das Böse.....	53
5.5.1. Weltliches Erscheinungsbild des Bösen.....	53
5.5.1.1. Der Nazitrupp in der umschließenden Handlung.....	54
5.5.1.2. Die Apokalypse im 17. Kapitel.....	55
5.5.2. Satan und seine Dämonen.....	57
6. <i>Die Blutsäule</i> und ihre textlich-inhaltliche Bezüge zur Bibel.....	58
6.1. Linguistische Anklänge der Blutsäule an die Bibel – unter besonderer Berücksichtigung der Metapher.....	61
6.2. Inhaltliche Transtextualität.....	63
6.2.1. Interpretation des Titels.....	64
6.2.1.1. <i>Die Blutsäule</i> – Verwebung von zwei Symbolen der Bibel.....	65
6.2.1.2. Untertitel: <i>Zeichen und Wunder am Seret</i>	66
6.2.1.2.1. Verständnis von Wundern in der Bibel.....	67
6.2.1.2.2. Wunder in <i>Die Blutsäule</i>	68
6.2.2. Namenssymbolik.....	69
6.2.2.1. Nehemia.....	70
6.2.2.2. Jochanaan.....	71
6.2.2.3. Zacharias.....	73
6.2.2.4. Scheva.....	75
6.2.2.5. Ester.....	76
6.2.2.6. Rahel.....	77
6.2.2.7. Mechzio.....	79
6.2.3. Zahlensymbolik.....	80
6.2.3.1. Die Zahl Drei.....	81
6.2.3.2. Die Zahl Sieben.....	84
6.2.3.3. Die Zahl Siebzehn.....	85
7. Resümee.....	87
8. Anhang: Interview mit Prof. Dan Morgenstern.....	89
9. Bibliographie.....	101

1. Vorbemerkungen

Der Roman *Die Blutsäule* von dem 1976 im New Yorker Exil verstorbenen österreichischen Autor Soma Morgenstern ist von der Literaturwissenschaft bis heute kaum beachtet worden. Diese Tatsache ist eng mit der Rezeptionsgeschichte von Exilliteratur verknüpft. Exilliteraten hatten große Probleme, ihre Werke zu veröffentlichen. So gut wie alle schrieben in der Fremde weiterhin in ihrer Muttersprache, was ein großes Hindernis darstellte, um in der neuen Heimat bekannt zu werden. Obwohl in den Aufnahmeländern zum Teil versucht wurde, den Autoren unter die Arme zu greifen, war das ein Unterfangen, das durch die große Zahl der Exilanten zum Scheitern verurteilt war. War „[d]ie Auswanderung [...] doch] so immens, dass [sie] Leo Baeck [...] zu dem [...] verzweifelten Aphorismus veranlasste „[sogar] Gott ist Emigrant geworden.“¹

Die Exilschriftsteller waren einerseits durch die Emigration schlagartig vom deutschsprachigen Buchmarkt abgeschnitten worden, andererseits dauerte es auch nach dem Krieg Jahrzehnte, bis das schlechte Gewissen in Österreich und Deutschland nicht mehr so drückte und es hier ein Publikum für die Werke der Vertriebenen gab. Für Soma Morgenstern kam das neue Interesse an der Exilliteratur zu spät. Während seines Lebens ignorierte ihn der deutschsprachige Buchmarkt; bis auf je eine Publikation in den sechziger Jahren im Kiepenheuer & Witsch-Verlag sowie im Hans Deutsch-Verlag.² Wie schlecht es um seinen Bekanntheitsgrad stand, zeigt seine Erwähnung in einem Lexikon österreichischer Schriftstellerinnen.³ Selbst sein Tod blieb weitgehend ohne Nachhall. Die deutschsprachige Presse druckte nur einen nennenswerten Nachruf.⁴

In meiner Diplomarbeit soll Morgensterns *Blutsäule* nach mehreren Kriterien untersucht werden. Zuerst wird *Die Blutsäule* einem Genre zugeordnet, dann der Aufbau sowie Themen und Motive beleuchtet. Von der ersten Seite an fällt auf, dass Soma Morgenstern sein großes biblisches Wissen dazu eingesetzt hat, einen Roman mit vielen

¹ Stern, Guy: Literarische Kultur im Exil. Gesammelte Beiträge zur Exilforschung. Dresden: Dresden University Press 1998. S. 51

² Kitzmantel Raphaela: Soma Morgenstern. Leben und Schreiben im Schatten der Geschichte. Diss. Wien 2001. S. 6

³ Kitzmantel Raphaela: Soma Morgenstern und seine Romantrilogie „Funken im Abgrund“. Unter besonderer Berücksichtigung von „Der Sohn des verlorenen Sohnes“. Diplomarbeit Wien 1998. S. 4f

⁴ Frise, Adolf: Welt der galizischen Juden. Zum Tod von Soma Morgenstern. In: FAZ 26. 4. 1976.

Parallelen zu den fünf Büchern Moses⁵ zu schaffen. Für den gläubigen Juden Morgenstern war die hebräische⁶ Bibel das Buch der Bücher. Für den Literaturwissenschaftler ist

[t]he Bible [...] a classic. [...] In fact, a classic often demands a little extra effort from us at the start, but yields fuller and more lasting pleasure than “light reading”. [...] The great books [...] deal with aspects of human life so fundamental and so perennial that they still have power to stir our emotions. [...] Classics [...] have a continuing influence on culture [... therefore o]ne cannot understand Western culture without some knowledge of the Bible.⁷

Einen so kurzen Roman mit so vielen Anspielungen an die Tora zu schreiben und das auf eine Weise, dass es nur bei genauer Betrachtung und Hintergrundwissen auffällt, ist eine bemerkenswerte Leistung, da die Assoziationen des bibelfesten Lesers so weit über die Geschichte der *Blutsäule* hinausgehen. Einzelheiten lassen das Geschehen in Bezug zur Heilsgeschichte, des Weges Gottes mit seinem Volk, treten. Diese Tatsache ist es aber wohl auch, die Literaturwissenschaftler bis jetzt davon abgehalten hat, den Roman näher zu untersuchen. Um alle Facetten der Transtextualität aufzuzeigen, müsste diese Arbeit von einem Germanisten und einem Theologen geschrieben werden. Sollten dem Verfasser dieser Diplomarbeit einige Facetten entgangen sein, so ist das auf eine laienhafte theologische Bildung zurückzuführen. Vielleicht wird die Durchdringung des Romans von Anlehnungen an die Tora aber gerade dadurch besonders deutlich, dass auch ein Laie so viele Parallelen an die Bibel feststellen kann.

⁵ Es wird in dieser Diplomarbeit die jüdische Schreibung des Namens verwendet (Moses) und nicht die der Einheitsübersetzung der Bibel (Mose).

⁶ Der Ausdruck „hebräische Bibel“ findet heute verbreitete Verwendung, wenn man über die fünf Bücher Moses (= Tora) spricht. Der Terminus „Altes Testament“ wird in Fachkreisen weniger gebraucht, da es einen Gegensatz zum „Neuen Testament“ impliziert und fälschlicher Weise oft mit den Worten „veraltet“ oder „überholt“ assoziiert worden ist.

⁷ Bamberger, Bernhard: *The Bible: A modern Jewish Approach*. New York: B'nai B'rith Hillel Foundations 1955. S. 3 ff

2. Eingrenzung des Genres

Soma Morgenstern schrieb den Roman in den ersten Jahren seines Exils. Am 15. April 1941 hatte er, nach einer abenteuerlichen Flucht vor den Nationalsozialisten über Marseille, Casablanca und Lissabon, New York erreicht⁸, wo er von nun an, bis zu seinem Tod, lebte und schrieb. Das Buch ist „mit Unterbrechungen in den Jahren 1946-1953 entstanden.“⁹ Aber darf man aus allein diesem Grund *Die Blutsäule* in den Kanon der Exilliteratur einreihen?

Auf inhaltlicher Ebene stellt sich die Frage, ob der Roman der Holocaustliteratur zuzuzählen ist. Das Hauptproblem ist, dass man von Anfang an gewahr wird, dass das Buch mit der Shoah zu tun hat, obwohl kein Teil der Handlung in einem Konzentrationslager stattfindet. Die Schrecken der Shoah werden dem Leser jedoch nur ansatzweise vor Augen geführt. Die Frage der Zugehörigkeit kann also in Bezug auf die Holocaustliteratur nicht so einfach beantwortet werden. Mögliche Antworten zu suchen wird deshalb Ziel dieses Kapitels sein.

2.1. *Die Blutsäule* – Exilliteratur?

Um Exilliteratur zu definieren, muss man die Lebensbedingungen der Exilschriftsteller mit einbeziehen. Zwischen 1933 und 1945 wurde das Vertriebenensein zum Massenschicksal.¹⁰ „More than 30,000 Austrians [...] were admitted to the United States of America between March 1938 [...] and December 1941“¹¹ als die USA in den Krieg eintraten. Nur acht Monate bevor die Vereinigten Staaten ihre Tore für die Heimatlosen verschloss, erreichte auch Soma Morgenstern den rettenden New Yorker Hafen.

⁸ Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Hg. v. Siglinde Bolbecher u. Konstantin Kaiser. Wien: Deuticke 2000. S. 489

⁹ Morgenstern, Soma: Motivenbericht zu diesem Buch. In: : *Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth*. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: Aufbau Taschenbuch Verlag 2000. S. 7 – 16. S. 7

¹⁰ Stern, Literarische Kultur, S. 17

¹¹ Eppel, Peter: Exiled Austrians in the USA 1938 to 1945: Immigration, Exile, Remigration, No Invitation to Return. In: *Vertreibung der Vernunft. The cultural Exodus from Austria*. Hg. v. Friedrich Stadler u. Peter Weibel. New York: Springer-Verlag 1995. S. 35 – 40. S. 35

Morgenstern lebte von nun an in einer Metropole, die schon Jahrzehnte zuvor Wellen jüdischer Einwanderungen erlebt hatte. „Jewish writing in America [...] goes all the way back to the 1890s, when William Dean Howells, [...] hailed the emergence of Jewish immigrant writing in the work of Abraham Cahan.”¹² Die Umstände änderten sich für die Emigranten durch Einführung des Quotasystems in den 1920er Jahren grundlegend. Amerika sah sich selbst nicht mehr als Einwandererland, wie es einige Jahrzehnte zuvor noch selbstverständlich, ja sogar notwendig war, um genügend Menschen zur Verfügung zu haben, um die Ideologie „Manifest Destiny“¹³ zu verwirklichen. Wie sehr die öffentliche Meinung umgeschlagen war, zeigt die

[U]mfrage, die von der amerikanischen Monatszeitschrift Fortune 1939 veranstaltet wurde. Auf die Frage: >>Wenn Sie Mitglied des Kongresses wären, würden Sie zu einem Gesetz, das die Tore der Vereinigten Staaten für eine größere Anzahl europäischer Flüchtlinge über die gesetzliche Quote hinaus öffnet, Ja oder Nein sagen?<< antworteten 83 Prozent der Befragten mit Nein.¹⁴

Dass es unter solchen Umständen kaum möglich war, sich als Exilschriftsteller, der auch noch in einer fremden Sprache schrieb, in Amerika zu etablieren, scheint selbstverständlich. „Das Gros der exilierten Autoren war und blieb dem amerikanischen Publikum unbekannt[.]“¹⁵ Soma Morgenstern gehört zu jener Mehrzahl von Schriftstellern, die es in ihrer neuen Heimat niemals zu kommerziellem Erfolg bringen konnten.

Als der Krieg vorbei war kehrten „[n]ur ganz wenige [... exilierte Autoren] nach Deutschland [und Österreich] zurück[.]“¹⁶ Dies lag wohl dran, dass man sehr bald merkte, dass die alte Heimat den einst vertriebenen Autoren kühl bis ablehnend gegenüberstand. Besonders anfangs waren „[v]iele Exilschriftsteller [...] überrascht, wie wenig die [... deutsche und österreichische] Nachkriegsgesellschaft an ihrer Literatur interessiert war.“¹⁷ Jene Schriftsteller, die von den Nazis verfolgt worden waren oder

¹² Krupnick, Mark: Jewish-American Literature. In: New Immigrant Literatures in the United States. A Sourcebook to Our Multicultural Literary Heritage. Hg. v. Alpanan Sharma Knipping. Westport: Greenwood Press 1996. S. 295 – 308. S. 295

¹³ Um sich den ganzen Kontinent Untertan zu machen war es notwendig ein großes menschliches Potential zur Verfügung zu haben.

¹⁴ Durzak, Manfred: Die Exilsituation in USA. Hg. v. Manfred Durzak. Stuttgart 1973, S. 145 – 175. S. 145

¹⁵ ebenda S. 153

¹⁶ Ben-Chorin, Schalom: Zwischen neuen und verlorenen Orten. Beiträge zum Verhältnis von Deutschen und Juden. 2., München: Deutscher Taschenbuchverlag 1988. S. 15

¹⁷ Reich, Gerhard: Deutschsprachige Exilliteratur in New York City nach 1933. Diss. University of Pennsylvania 1997. S. 8

wegen ihrer Herkunft beziehungsweise ideologischen Ausrichtung Verfolgung zu befürchten und in der Fremde Schutz gesucht hatten, wurden von der zu wenig entnazifizierten Gesellschaft ignoriert. Besonders Juden fanden in der österreichischen und deutschen Nachkriegsgesellschaft meist überhaupt keinen Platz. Musste doch „[d]ie Zeugenschaft der Juden, in wie immer vermittelter Nähe zum Geschehen sie auch gestanden hatten, [...] von den Deutschen als zentraler Teil einer gegen sie gerichteten Anklage – [zumindest] weggesehen zu haben – verstanden werden.“¹⁸ Wie hätte sich in einem solch ablehnenden gesellschaftlichen Klima ein Roman größerer Verbreitung erfreuen können, in dem das göttliche Gericht über die Taten der Nazis richtet?

Es dauerte Jahrzehnte, bis eine neue Generation von Germanisten herangewachsen war. Erst sie machte die Exilliteratur Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre¹⁹ zum Thema einiger Kongresse. Daraufhin wurde eine wahre Flut von Beiträgen veröffentlicht.²⁰ „Fast zugleich [...] setzte eine lebhafte Diskussion über deren kategorialen Status und literar-historische Abgrenzung ein. [...] Sollte man das Etikett „Exilliteratur“, wie [...] Helmuth Müssner vorschlägt, auf Texte beschränken, die spezifisch die Exilerfahrung thematisieren?“²¹

Die Schwachstelle von Müssners These ist, dass sie impliziert, dass es das Exil und die damit verbundenen alltäglichen Probleme sind, die einen Autor zum Schreiben bringen. Der Schmerz des Verlustes der Heimat und all dessen was vertraut war, darf aber auch nicht als wichtige Antriebskraft außer Acht gelassen werden. Dass Müssners Ansatz aber zu weit geht, kann gerade durch Soma Morgensterns Werk klar aufgezeigt werden. Hätte es für ihn keinen Anlass gegeben, ins Exil zu gehen (hätten die Nazis also niemals existiert oder wären sie eine bedeutungslose Randgruppe geblieben), so hätte es für ihn wohl keine Veranlassung gegeben, der jüdischen Welt seiner Kindheit und im Speziellen auch deren Ende ein Denkmal zu setzen. Es scheint praktikabler sich Manfred Durzak anzuschließen, der 1996 auf einer Tagung in London „eine eher elastische Auslegung des Begriffs [Exilliteratur], d.h. [...] eine Einbeziehung aller

¹⁸ Handbuch zur deutsch-jüdischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Hg. v. Daniel Hoffmann. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2002. S. 407

¹⁹ Reich, S. 10

²⁰ Goossens, Sabine: Deutsche Dichter im Exil und Künstlertum im Exilroman. Frankfurt am Main: Peter Lang 1993. S.11

²¹ Stern, Literarische Kultur, S. 7

während des Exils entstandenen Werke[,]“²² forderte. *Die Blutsäule* ist laut dieser Definition der Exilliteratur zuzurechnen, auch wenn sie in keiner Weise die Exilerfahrung Soma Morgensterns beinhaltet.

2.2. *Die Blutsäule* – Holocaustliteratur?

“In 1937, Picasso wrote [... : “I have always believed and still believe that artists [...] cannot and should not remain indifferent to a conflict in which the highest values of humanity and civilization are at stake.[“]”²³ Picasso schrieb diese Zeilen, als ihm die Schrecken des Krieges nur allzu gegenwärtig waren, jedoch ohne sich auf die Shoah beziehen zu können. Wie sehr musste der einzigartige Genozid Künstler dazu veranlassen, das direkt oder indirekt Erfahrene in Kunstwerke umzusetzen.

„Der Begriff des Sikkaron, des Gedenkens, ist ein Zentralbegriff des Judentums[.]“²⁴ Das machte es für jüdische Schriftsteller wie Soma Morgenstern beinahe selbstverständlich sich mit dem Holocaust zu befassen. Wie groß das Bedürfnis war, das Thema schreibend aufzuarbeiten, zeigt die Tatsache, dass es Holocaustliteratur in allen europäischen Sprachen gibt.²⁵ Ein literarisches Phänomen, das nationale Grenzen überschreitet, besitzt mehr als nur literaturwissenschaftliche Bedeutung.

Ebenso wie wir bestimmte Kategorien entwickeln [...] um frühere Verschiebungen in Wahrnehmungs- und Ausdrucksmustern zu bezeichnen, genauso sollten wir auch die Holocaust-Literatur als Versuch ansehen, eine Neuordnung des Bewusstseins wie der damit einhergehenden Veränderung der Grundlagen unserer Existenz zu beschreiben. [...] Die bloße Erweiterung unseres Vokabulars um den Begriff >Auschwitz< schließt ein, daß wir nun Dinge kennen, die wir uns bis dahin nicht einmal vorstellen konnten.²⁶

Die Erforschung der Holocaustliteratur hat zumeist erst Jahrzehnte²⁷ nach der Entstehung dieser Literatur eingesetzt und erst wenn ein Gesamtbild vorliegt, wird die Wissenschaft aufzeigen können, wie sehr sich Wahrnehmung und Ausdruck der

²² ebenda, S. 7

²³ Gitay, Zefira: Visual Imageries and the Holocaust. In: Literary Responses to the Holocaust. 1945 – 1995. Hg. v. Yehoshua Gitay. San Fransisco, London, Bethesda: International Scholars Publications 1998. S. 69 – 81. S. 71

²⁴ Ben-Chorin, Schalom: Als Gott schwieg. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1989. S. 12

²⁵ Rosenfeld, Alvin: Ein Mund voll Schweigen. Literarische Reaktionen auf den Holocaust. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000. S. 9

²⁶ ebenda, S. 20 f

²⁷ ebenda, S. 7

Nachfolgegenerationen gewandelt haben. Noch hält die Diskussion an, was unter Holocaustliteratur zu verstehen sei und welche Werke ihr zuzuordnen sind. Im nächsten Abschnitt sollen deshalb zuerst die Ziele und Problemfelder der Holocaustliteratur aufgezeigt und anschließend die Zugehörigkeit und Bedeutung von *Die Blutsäule* innerhalb des Genres geklärt werden.

2.2.1. Ziel der Holocaustliteratur

Holocaustliteratur wurde prinzipiell aus zwei Gründen verfaßt: “to assist subsequent generations in remembering the historical events of the Holocaust as well as to commemorate the shattered communities[.]”²⁸ Dies trifft im gleichen Maß für Holocaust fact²⁹ (Aufzeichnungen, die auf wahren Begebenheiten basieren und oft schon während des Krieges zu Papier gebracht wurden) und Holocaust fiction³⁰ (literarische Werke, die nicht den Anspruch erheben, wirklich Erlebtes zu berichten) zu. Holocaust fiction entstand aus dem Drang vieler Exilautoren das zu tun „[w]as die Überlebenden der Vernichtungslager, die wahren Zeugen der Shoah, oft nicht vollbringen konnten, nämlich [... die] Leiden [der Opfer] und die Barbarei der Täter mitzuteilen und dadurch die Welt aufzurütteln[.]“³¹ Auch Soma Morgenstern, der durch Flucht dem Konzentrationslager entgangen war, also kein Überlebender im strengen Sinn war, fühlte den Antrieb den Opfern des Holocaust ein Denkmal zu setzen. Seine tiefe Religiosität³² hat ihn sicher darin bestärkt, denn

[s]owohl in der Tora als auch im Talmud wird die Forderung, eine Missetat, deren Zeuge man geworden ist, anzuzeigen, von den Rabbinern als ausdrückliches Gebot angesehen [...]. Der Zeuge ist nicht nur als jemand beschrieben, der ein Ereignis sieht und davon Kenntnis hat, sondern sobald ein Unrecht bekannt wird, muß dieses [...] nach dem Gesetz angezeigt werden. Und wenn die bloße Kenntnis von einem Ereignis jemanden zum Zeugen macht, dann scheint im Akt des Zeugnisablegens die Möglichkeit angelegt, noch weitere Personen zu Zeugen zu machen, indem man sie über die Ereignisse informiert.³³

²⁸ Gitay, S. 74

²⁹ Art from the Ashes. A Holocaust anthology. Hg. v. Lawrence Langer. Oxford: Oxford University Press 1995. S. 11

³⁰ ebenda, S. 11

³¹ Stern, Literarische Kultur, S. 65

³² Kitzmantel, Diss., S. 9

³³ Young, James: Beschreiben des Holocaust. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag 1988. S. 38

Um dem Unaussprechlichen Ausdruck zu verleihen ist es unumgänglich “to remove the Holocaust from its enormous, inhuman dimensions and bring it close to human beings[.]”³⁴ Niemand kann die Ermordung von sechs Millionen Menschen geistig erfassen. Es liegt am Schriftsteller, Mittel und Wege zu finden, um dem Leser die Überdimensionalität durch Detailansichten fassbar zu machen. Das geht wiederum mit dem Anspruch einher, einzelnen ausgelöschten Gemeinden und Einzelpersonen ein literarisches Denkmal zu setzen.

2.2.2. Problematik der Holocaustliteratur

Wie kein anderes Genre hat sich die Holocaustliteratur von Anfang an mit zwei Problemfeldern auseinandersetzen müssen. Bei dem einen handelt es sich um die Produktion, beim zweiten um die Rezeption.

Zunächst sei die Problematik der Produktion näher ausgeführt. Sich mit dem Holocaust zu befassen bedeutet für Schriftsteller Berührung mit der Kategorie des „Unsagbaren“, „Unfassbaren“.³⁵ Wie soll man etwas beschreiben, für das die Worte fehlen? „Die menschliche Sprache [...] stößt [...] angesichts der totalen Negation alles Menschlichen in der Shoah an die Grenze der Mitteilbarkeit.“³⁶ Wie viele andere Schriftsteller litt auch Soma Morgenstern eine Zeit lang unter Sprachlosigkeit.³⁷ Doch sie hat ähnlich einem Schockzustand, der nach gewisser Zeit nachlässt, ein Ende gefunden. Die Frage, welches Ereignis oder ob einfach die Zeit selbst die Wiedererlangung der Sprache bei ihm und anderen Schriftstellern ausgelöst hat, kann nur unbeantwortet bleiben. Vielleicht ist Soma Morgenstern bewusst geworden, dass das Schweigen obsiegen zu lassen das Vergessen und spurlose Verschwinden der jüdischen Welt Mitteleuropas bedeutet hätte.

Jede Publikation wird von der Öffentlichkeit beurteilt. Die Rezeption durch Literaturkritiker und –wissenschaftler kann oft entscheidend zum Erfolg oder Misserfolg eines Werkes beitragen. Auch ein Werk der Holocaustliteratur kann sich kritischer

³⁴ Schwarz, Daniel: *Imagining the Holocaust*. New York: St. Martin's Press 1999. S. 37

³⁵ *Handbuch zur deutsch-jüdischen Geschichte*, S.405

³⁶ ebenda, S. 405

³⁷ Schulte, Ingolf: Nachwort des Herausgebers. In: *Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth*. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: Aufbau Taschenbuch Verlag 2000. S. 177

Beurteilung natürlich nicht entziehen. Die Problematik der Rezeption setzt allerdings dort an, wo andere Maßstäbe verwendet werden, eben gerade weil es sich um dieses Genre handelt. Seit Theodor Adorno 1949³⁸ in den Raum stellte, dass es barbarisch sei, nach dem Holocaust noch ein Gedicht schreiben zu wollen, scheint es, im Fall der Holocaustliteratur, nicht zu reichen, literarischen Standards zu entsprechen. Die der Holocaustliteratur kritisch gegenüberstehende Position besagt, „dass der Versuch, über den Holocaust zu schreiben, nicht nur zum Scheitern verurteilt, sondern [...] moralisch verwerflich ist.“³⁹ Dieser Problematik kann sich vielleicht die Philosophie widmen, doch Literaturwissenschaftler sollten davon absehen, solche moralischen Wertungen abzugeben. Es ist ihre Aufgabe Werke zu interpretieren, aber nicht sich anzumaßen zu entscheiden, ob sie überhaupt zustande kommen dürfen.

Lange wurde in Fachkreisen diskutiert welche Kriterien das Genre Holocaustliteratur ausmachen. Obwohl auch angezweifelt wurde, dass es Holocaustliteratur als literaturwissenschaftliche Kategorie geben könne, so darf behauptet werden, dass “fifty years after the havoc, we have such an abundance of texts that Holocaust literature has grown into a genre of its own, needing neither excuse nor vindication.”⁴⁰ Welche Werke aber hinzugezählt werden dürfen, unterliegt dem Urteil des einzelnen Literaturwissenschaftlers. Eine extreme Ansicht ist “Yechezkel Szeintuchs Definition der Holocaust-Literatur, die [...] >>alles, was auch nur eine Woche nach der Befreiung aus dem Gedächtnis geschrieben wurde, und [...] alles, was nach dem Krieg noch einmal überarbeitet worden ist, aus dem authentischen Kanon ausschließt<<.“⁴¹ Diese These will nur Holocaust fact anerkennen und schränkt sogar diese auf Dokumente ein, die nach ihrer Entstehung nicht mehr bearbeitet oder verändert wurden. Wenn man bedenkt, dass alles Gedruckte editiert und auf die eine oder andere Art verändert wird, ist Szeintuchs Forderung Illusion. Er hält es nicht für nötig, Holocaust fiction irgendwie in die Definition der Holocaustliteratur einzubinden. Eine solche Lücke in der Kategorisierung muss für einen Literaturwissenschaftler unzulänglich sein. Langers Bild, dass Holocaust fact und fiction siamesische Zwillinge sind, die sowohl verbunden als auch getrennt sind⁴², steht Szeintuchs Auffassung gegenüber und muss wohl von

³⁸ Claußen, Detlev: Ins Haus des Henkers zurückgekehrt. Zum 100. Geburtstag von Theodor W. Adorno. In: Aufbau, 4. September 2003. <http://www.aufbauonline.com/2003/issue17/13.html>

³⁹ Rosenfeld, S. 21

⁴⁰ Art from the Ashes, S. 4

⁴¹ Young, S. 62

⁴² Art from the Ashes, S. 11

allen geteilt werden, die in Holocaustliteratur nicht ausschließlich Tagebücher und Berichte sehen wollen.

2.2.3. Stellung der *Blutsäule* innerhalb der Holocaustliteratur

Nachdem die Ziele und Problemfelder der Holocaustliteratur umrissen wurden, soll nun geklärt werden, ob *Die Blutsäule* in die Kategorie Holocaustliteratur einzuordnen ist und wenn sie es ist, welche Stellung ihr innerhalb des Genres zugewiesen werden kann.

Um festzustellen, ob *Die Blutsäule* in das Genre passt, kann man auf Daemmricks Ansatz zurückgreifen. Daemmrich⁴³ nennt folgende Themen und Motive typisch für die Holocaustliteratur:

1. das plötzliche Pochen an die Tür
2. die Fahrt im Zug oder Viehwagon in das Konzentrationslager
3. das Schaufeln von Gruben und Gräbern im Lager
4. rauchende Schornsteine
5. Gaskammern und Krematorien
6. hinterlassenen Spielsachen und Kleidungsstücke
7. die Stimmen der Verstorbenen, die vom Wind davongetragen werden
8. die Verwandlung des menschlichen Lebens in Asche, Staub und Rauch
9. das Mädchen Anne Frank
10. Hölle, Feuer und Blut
11. Vertierung des Menschen
12. Kontrastpaare: oben - unten, lichte Höhe – dunkles Grab
13. der Totentanz
14. das absolute Schweigen Gottes, der Erde, der Natur, der Überlebenden und der Toten

Die Blutsäule hat keine Handlungsteile, die in einem Konzentrationslager ablaufen. Deshalb kann man im Roman die Punkte 1 bis 8 nicht wiederfinden. Es gibt

⁴³ Themen und Motive in der Literatur. Ein Handbuch. Hg. v. Horst u. Ingrid Daemmricks. 2. überarb. u. erw. Aufl. Tübingen: Francke 1995. S. 199 f

aber eine Figur, die in gewisser Weise die Brücke zum Konzentrationslager schlägt: Awrejml.

Er ist der einzige Jude in *Die Blutsäule*, der die jiddische Form eines biblischen Namens trägt (Abraham). Das jiddische Element seines Namens macht ihn zum Vertreter der ostjüdischen Welt. Er hat die Konzentrationslager Janow, Majdanek und Treblika⁴⁴ durchlitten und erlebt die Befreiung erst im Moment seines Todes. Die Wunder, die sich Morgenstern in seinem Roman erträumt, können ihn nicht mehr retten.⁴⁵ Trotzdem wird Awrejml Gnade zuteil, die ihn vom durchschnittlichen Holocaust-Opfer abhebt: er darf in der Synagoge seines Heimatorts sterben. Er stirbt an einer Stätte, die seinem Volk heilig ist, auch wenn diese entzwischen geschändet und entweiht wurde. Hier löst sich der Gegensatz auf und wird zur Parallele: so wie die Synagoge unzähligen Generationen vor Awrejml heilig war, so werden auch die Konzentrationslager für Menschen, die erst geboren werden, heiliger Boden sein, weil eben dort so viele Märtyrer ihre Leben beendeten. Die Parallele weist auch darauf hin, dass Gott hier wie da zu finden war. Auch der biblische Ursprung des Namens Awrejml ist ein Hinweis darauf, dass Gott der Opfer und Leiden seines Knechts gedenken wird. Der unauflösliche Bund, den Gott mit dem Volk Israel geschlossen hat, gilt nicht nur für Abraham sondern auch für Awrejml.

In Punkt 10 finden wir ein Motiv, das sich in *Die Blutsäule* in großem Ausmaß wiederfindet. Wegen seiner Wichtigkeit, die sich schon im Titel des Romans widerspiegelt, wird in 6.2.1.1. genau darauf eingegangen.

Unter den restlichen Motiven und Themen findet sich kaum auf *Die Blutsäule* Übertragbares. Zwar gibt es ein oberes und unteres Gericht, doch diese beiden Gerichte werden nicht als Kontrastpaar dargestellt. Zum Schluss werden sie sogar eins.⁴⁶

Ganz im Gegensatz zum Motiv des Schweigen Gottes, ist Gott während des ganzen Romans präsent. Er schweigt nicht, wie die Nazis das gerne hätten (siehe 6.2.3.3), sondern wirkt durch seine Boten (siehe 5.3.) und sitzt letztlich über die Taten der Menschen zu Gericht.

⁴⁴ Morgenstern, Soma: *Die Blutsäule*. Zeichen und Wunder am Sereth. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: Aufbau Taschenbuch Verlag 2000. S. 159

⁴⁵ ebenda, S. 160

⁴⁶ ebenda, S. 141

Wie gezeigt wurde, können die von Daemmrich genannten typischen Themen und Motive der Holocaustliteratur nur teilweise in Soma Morgensterns *Blutsäule* nachgewiesen werden. Ein anderer zu untersuchender Anhaltspunkt für die Zugehörigkeit zum Genre ist der Stil des Romans. „The most compelling Holocaust writers reject the temptation to squeeze their themes into familiar premises: content and form, language and style[.]“⁴⁷ Man kann nichts dergleichen bei Morgensterns Roman feststellen. Das liegt daran, dass Morgenstern „ein altmodischer Schriftsteller [war], dessen literarische Techniken formal kaum Berührungspunkte mit der avantgardistischen Prosa des 20. Jahrhunderts [aufweisen. ... S]eine Erzählkunst [ist] im späten 19. Jahrhundert verankert.“⁴⁸

Wie kommt es zu diesem Kontrast zur typischen Holocaustliteratur? Eine Erklärung lässt sich in der Zuordnung zur Exilliteratur finden. „Peter Laemmler [...] hat der Exilliteratur eine Erstarrung im Formalen nachgesagt. [...] Eher möchte man das Phänomen jedoch als eine Rückkehr zur Tradition kennzeichnen[.]“⁴⁹ In diesem Kontext muss man in Betracht ziehen, dass Morgenstern in seinem Roman vom Untergang der ostjüdischen Welt erzählt – der österreichisch-ungarischen Welt seiner Kindheit. Als man ihm die Heimat nahm, wurde ihm die Sprache zur Heimat (siehe 4.3.2.). Ist es da nicht verständlich, dass er sich auf seine Wurzeln besann, die in die Literatur des 19. Jahrhunderts eingebettet waren? Hinzu kommt, dass er so schreiben wollte, also ob er „die jüdische Katastrophe mit den Augen eines Menschen [... betrachtet], der die Welt allein durch die hebräische Bibel kennt“⁵⁰, also kein weltliches Buch gelesen hat. Um dies umzusetzen, konnte er sich nur einer Form von Sprache bedienen, die solch einem Menschen zugänglich gewesen wäre, was experimentelle Literatur als sprachliches Mittel von vornherein ausschließt.

Wenn Morgensterns Roman also weder motivisch noch stilistisch in das Genre der Holocaustliteratur zu passen scheint, kann es einen Grund geben, wieso er doch dazu zu zählen ist? Die Antwort lässt sich in einer Aussage von Elie Wiesel finden: „A novel

⁴⁷ Art from the Ashes, S. 6

⁴⁸ Luhr, Geret: Flucht in die große Literatur. "Sechs zu null für Wien" - über einige Bücher des zu unrecht vergessenen Autors Soma Morgenstern. http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=807, S. 2

⁴⁹ Stern, Guy: Prolegomena zu einer Typologie der Exilliteratur. In: Schreiben im Exil. Zur Ästhetik der deutschen Exilliteratur 1933 – 1945. Hg. v. Alexander Stephan u. Hans Wagener. Bonn: Bouvier 1985. S. 1 – 18. S. 6

⁵⁰ Schulte, S. 182

about Treblinka, [...] is either not a novel or not about Treblinka.“⁵¹ Er erklärt die Aussage, indem er anfügt: “Thus if a novel about Treblinka is not a novel, it is because such a novel contains more than its pages can hold[.]”⁵² Wenn ein Roman über Geschehnisse in einem Konzentrationslager nicht möglich ist, weil mit den Mitteln der menschlichen Sprache eine solche Konzentration unvorstellbarer Leiden nicht auszudrücken ist, dann erklärt das, wieso *Die Blutsäule*, die nicht einmal 150 Seiten umfasst, von solcher Dichte ist, dass eine Inhaltsangabe viel zu lang würde, um noch als Kurzfassung im herkömmlichen Sinn zu gelten. Morgensterns Roman fängt gerade so viel oder eigentlich so wenig vom Grauen der Shoah ein, wie die Sprache von dem Unausdrückbaren tragen kann.

Morgenstern war mit Wiesel einer Meinung, denn er schrieb absichtlich nicht über ein Konzentrationslager. In *Die Blutsäule* spricht er es sogar direkt aus, indem er den Vertreter der Unterwelt feststellen lässt: „Ja, es ist eine Schande, die Schande einzukleiden, sei es in Wort, sei es in Farbe, sei es in Ton. Ja, eine Schande ist es, die Schande zur Schau zu stellen, selbst vor Richtern in einem Gericht.“⁵³ Obwohl Morgenstern einen anderen Weg als die meisten Schriftsteller, die Holocaustliteratur verfassten, verfolgt hat, muss man nicht nur bejahen, dass *Die Blutsäule* Teil der Holocaustliteratur ist, sondern ihr auch eine außerordentliche Stellung im Genre einräumen. Indem er die Anfänge und das Resultat der Shoah thematisiert, beschreibt er eben gerade das, was noch ausgesprochen werden kann, was die Grenzen der Sprache nicht sprengt.

Um die Stellung von Morgensterns Roman innerhalb der Holocaustliteratur zu beurteilen, muss man zwei herausragende Fakten in Betracht ziehen. „Soma Morgenstern [war insofern ...] ein Visionär und Pionier, als die intensive theologische Debatte um die Shoah erst in den 1960er Jahren einsetzte[.]“⁵⁴ Indem er den Holocaust in die biblische Heilsgeschichte einordnet, hat er einen Schritt gewagt, dessen innovative Qualität man nicht unterschätzen darf.

⁵¹ Encyclopedia of Holocaust Literature. Hg. David Patterson, Alan Berger u. Sarita Cargas. Westport: Oryx Press 2002. S. xiii

⁵² ebenda, S. xiv

⁵³ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 132

⁵⁴ Kriegleder, Wynfried: Soma Morgenstern's book *Die Blutsäule* – an early attempt to deal with the Holocaust. <http://www.kultur.at/kunst/suite/conf6/abstract/abst02b.htm> S. 2

Die Bedeutung des Romans drückt sich durch die Rezeption durch die Überlebenden der Shoah aus. Soma Morgenstern hat mit *Die Blutsäule* erreicht, was sonst keinem Schriftsteller des Genres gelungen ist: sein Buch ist Liturgie geworden. „A passage of „The Third Pillar“ was adapted for part of the Yom Kippur Mahzor (liturgy) in the prayer book of Conservative Judaism. Mr. Morgenstern used to say that the adaption meant more to him than winning a Nobel Prize would have.“⁵⁵

3. Betrachtungen zum Aufbau

Der Aufbau der *Blutsäule* ist, so wie das ganze Werk, vielschichtig, und es lohnt sich, ihn näher zu untersuchen. Zuerst wird der Aufbau des ganzen Romans behandelt. Dabei müssen einerseits die drei in einander verschachtelten Teile betrachtet werden. Aber der Roman ist auch als Ganzes zu sehen und der jüdische Kalender als eines seiner Strukturelemente zu beleuchten. In einem zweiten Schritt wird tiefer in die Struktur des Werks eingedrungen und der Aufbau der einzelnen Kapiteln untersucht. Der Spannungsaufbau und –abfall ist hierbei von ganz besonderem Interesse, weil er die Komposition des Romans sehr gut aufzeigt.

3.1. Zeitlicher Ablauf des Romans

Der zeitliche Ablauf des Romans wird auf zwei Arten strukturiert:

Drei Kompositionselemente sind für die Gliederung des Romans ausschlaggebend. In zwei von ihnen – der umschließenden Handlung und der Binnenhandlung - umfasst die erzählte Zeit 17 Jahre (von der Ankündigung der Geburt der Zwillinge bis zur Gerichtsverhandlung, bei der Nehemia fast 17 Jahre alt ist⁵⁶). Örtlich und personell abgekoppelt, sowie ohne genaue Zeitangabe, ist das 17. Kapitel eingefügt.

Der Roman weist inhaltliche Parallelen zur Bibel auf (siehe 6.). Er wird einerseits durch den jüdischen Jahresablauf (gekennzeichnet durch die jährlich

⁵⁵ The New York Times. 19 April 1976. 30

⁵⁶ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 138

wiederkehrenden Feste), andererseits durch die wichtigen religiösen Stationen im Laufe des Lebens eines Juden strukturiert.

3.1.1. Die drei Kompositionselemente des Romans

Die drei Kompositionselemente bilden die grundlegende Stufe des Aufbaus des Romans. Die umrahmende Handlung erzählt vom Gericht in der Synagoge. Im Gegensatz zum literarischen Muster einer Rahmenhandlung mit eingebetteter Haupthandlung ist in Morgensterns Roman gerade die umrahmende Handlung jenes Erzählelement, das von größerer Wichtigkeit ist und die außergewöhnlicheren (gleichbedeutend mit erzählenswerteren) Ereignisse berichtet. Die Binnenhandlung bietet hingegen nur einen Rückblick, der die Geschehnisse der umrahmenden Handlung besser verständlich macht.

Dass die umrahmende Handlung nicht als Rahmenhandlung im üblichen Sinn gewertet werden kann, wird auch äußerlich durch die überproportionale Länge verdeutlicht.

Die Gliederung in drei Teile ist durch ihren Basis-Charakter nicht zu unterschätzen, da sie dem Leser am zugänglichsten ist. Auch bei der erstmaligen Lektüre fällt auf, dass der Roman wie eine Zwiebel in Schichten aufgebaut ist. Im Kern steckt das 17. Kapitel, das von der Binnenhandlung umgeben ist, welche wiederum in die umschließende Handlung eingebettet ist. Im folgenden Abschnitt sollen die drei Kompositionselemente des Romans diskutiert werden.

3.1.1.1. Umschließende Handlung: Das Gericht in der Synagoge

Auf eine Weise, die an mathematische Präzision erinnert, setzt Morgenstern im 1. Kapitel die örtlichen und zeitlichen Determinanten der umschließenden Handlung sowie der Binnenhandlung fest. Der Erzähler gibt in je einem Absatz folgende Informationen: der Ort des Geschehens ist Europa, die Zeit ist die Nazizeit, im Besonderen der dritte Monat des fünften Kriegsjahres. Nachdem diese Angaben gemacht wurden, geht der Erzähler sehr ins Detail. Noch ehe die ersten Figuren auftreten, wird der Ort genauer

festgelegt: eine kleine Grenzstadt am Flusse Sereth⁵⁷. Dadurch gelingt es Morgenstern innerhalb von vier Absätzen, alle örtlichen und zeitlichen Fragen des Geschehens zu beantworten. Hier folgt der Roman dem Muster: Ort – Zeit – Zeit – Ort. Auch hier findet sich der Schalenaufbau, wie er in 3.1.1. schon für den ganzen Roman festgestellt wurde. Morgenstern erlaubt dem Leser, indem er ihn immer näher hinführt, schnell in das Geschehen einzutauchen. Auf die Nennung des Kontinents folgt die grobe zeitliche Einordnung, welche durch genaue zeitliche Angaben präzisiert wird. Zum Abschluss kehrt er wieder zum Ort zurück, welchen er nun auch genau eingrenzt. Erst dann treten Personen auf.

Ein auffälliges Detail zum Ort sei vermerkt. Morgenstern grenzt den Ort des Geschehens geographisch ein: eine Grenzstadt am Sereth. Morgenstern kannte die Gegend genau, denn er „verbrachte seine Kindheit und Jugend in verschiedenen Dörfern entlang den Flüssen Sereth und Stripa“⁵⁸. Es wäre ihm also ein Leichtes gewesen, eine Stadt der Gegend auszuwählen. Doch er hat das ganz bewusst nicht getan. Die Stadt am Sereth bleibt namenlos, weil sie für alle Städte in den von den Nazis besetzten Gebieten steht. Dass Morgenstern die Stadt geographisch überhaupt eingrenzt, bedeutet, dass er besonders der engeren Heimat seiner Kindheit, seiner Gemeinde, ein Denkmal setzen wollte.

Wie bereits erwähnt, findet die umschließende Handlung im dritten Monat des fünften Kriegsjahres statt. Man könnte das einerseits historisch betrachten, und da die Kapitulation Hitlerdeutschlands im Mai stattgefunden hat, ist es von einem geschichtlichen Standpunkt nicht verwunderlich, dass die russische Armee die Stadt am Sereth im März befreien würde. In der Literatur geht es aber nicht vorrangig um geschichtliche Wahrheiten oder Wahrscheinlichkeiten. Der Frühling steht für die Menschen unseres Breitengrades für Neubeginn und Hoffnung. Das Ende der umschließende Handlung spiegelt diese Hoffnung, indem die Überlebenden einen Neubeginn wagen. Sie „wollen keine Kapitel in fremde Bücher mehr einschreiben“⁵⁹ sondern der Diaspora ein Ende setzen. Wem der Neubeginn im dritten Monat zu verdanken ist, drückt Morgenstern durch die Zahl Drei aus, die Gottes Anwesenheit bedeutet. (siehe 6.2.3.1.)

⁵⁷ ebenda, S. 19

⁵⁸ Kitzmantel Diss., S. 32

⁵⁹ Morgenstern, Blutsäule, S. 154

Der Großteil der umschließende Handlung findet in der Synagoge der kleinen Stadt statt. Nur das erste Kapitel spielt am Bahnhof, wo die Zöllner eine hölzerne Kiste finden. Die Beschränkung auf zwei Orte und die vielen direkten Reden der umschließende Handlung erinnern an ein Theaterstück. Soma Morgenstern war von Jugend an ein großer Verehrer des Theaters und war sich der Wirkung des Theaters auf das Publikum nur allzu bewusst. Es herrscht darin das dramatische anstatt des epischen Gestaltungsprinzips vor. Dass es tatsächlich möglich ist, den Roman nicht nur zu lesen sondern als Drama zu sprechen, bewies eine Hörspielfassung in den 60-er Jahren.⁶⁰

3.1.1.2. Geschichte in der Geschichte: Die Jugend der Zwillinge

Die Binnenhandlung umfasst das 8. bis zum 16. sowie das 18. Kapitel. Sie wird durch das 17. Kapitel, das inhaltlich und strukturell eine Sonderstellung einnimmt, durchbrochen. Der erste und größte Teil der Binnenhandlung wird vom Erzählenden Richter, das 18. Kapitel vom Anklagenden Richter erzählt. Durch die Art des Erzählens kann der Leser leicht in die Handlung eintauchen.

Wie schon in der umschließende Handlung legt Morgenstern gleich zu Beginn die örtlichen und zeitlichen Determinanten genau fest. Der Schalenaufbau ist allerdings nicht gegeben. Die erste Zeitangabe ist „vier Jahre vor dem Jahr [...] der Machtergreifung“⁶¹. Dann folgt die erste Ortsangabe: „in dieser Stadt auf dem Marktplatz“⁶². Anschließend geht der Erzähler näher ins Detail und determiniert Zeit („nach dem Morgengebet“⁶³) und Ort („mitten auf dem Marktplatz“⁶⁴) mit einiger Genauigkeit. Das Erzählmuster sieht also so aus: Zeit – Ort – Zeit (Detailansicht) – Ort (Detailansicht).

Die erzählte Zeit umfasst 13 Jahre. Um eine so lange Zeit auf 57 Seiten zu schildern, ist es notwendig, Zeitsprünge einzubauen. Nur die prägnantesten Ereignisse können erzählt werden. Der erste Zeitsprung findet am Anfang des 9. Kapitel statt. Der Erzähler springt von der Geburt der Kinder zum Purimfest, als die Kinder vier Jahre alt

⁶⁰ Anglmayer, Irmgard: Soma Morgenstern im Exil – eine Spurensuche. Diplomarbeit Wien 1997. S. 101

⁶¹ Morgenstern, Blutsäule, S. 60

⁶² ebenda, S. 60

⁶³ ebenda, S. 60

⁶⁴ ebenda, S. 60

sind.⁶⁵ Die Episode, in der die Zwillinge fast ertrinken, ist zeitlich nicht festgemacht. Als anschließend vom Lerneifer der Brüder erzählt wird, sind sie bereits acht Jahre alt.⁶⁶ Im 10. Kapitel lernen die Buben die Zwillingenmädchen kennen. Sie sind nun zehn Jahre alt.⁶⁷ Im nächsten Kapitel sind wieder zwei Jahre vergangen. Bis auf die zeitlich unbestimmte Episode (in der die Knaben von Senderl vor dem Ertrinken gerettet werden) ist in diesem Abschnitt ein 2-Jahres Rhythmus vorherrschend.

Der Rest der Binnenhandlung ist von anderer Art. In den vorhergehenden Kapiteln der Binnenhandlung wurden Zeitraffung und Zeitsprünge eingesetzt. Beim dramatischen Höhepunkt der Kapitel dreizehn bis sechzehn ist die Zeitraffung sehr eingeschränkt; Zeitsprünge kommen nicht vor. Die detaillierte Beschreibung wird dem dramatischen Inhalt gerecht.

Durch das 17. Kapitel durchbrochen, ist das Ende der Binnenhandlung wiederum durch große Zeitraffung geprägt. Der Anklagende Richter hat nun das Wort. Er gibt eine Zusammenfassung jener Greultaten, die die Nazis innerhalb von drei Jahren⁶⁸ verübt haben. Zusammenfassungen sind erzähltechnisch zwingend mit Zeitraffungen verbunden. Nur so können die Ereignisse von drei Jahren auf vier Seiten berichtet werden.

Wie bereits in 2.2.3. festgestellt wurde, war Morgenstern ein im 19. Jahrhundert verwurzelter und somit etwas altmodischer Schriftsteller. In der Struktur seines Romans finden sich auch Anklänge an ein sehr altes Genre: das Märchen. „A [...] typical structural element common to fairy tales, especially those written and revised by the Grimm brothers, is the tale within the tale [...] which [...] brings about justice.“⁶⁹ Morgenstern hat sich die Struktur dieses Genres zu Nutze gemacht, ohne die inhaltlichen Implikationen zu übernehmen: bei ihm wird in der umschließende Handlung versucht, Gerechtigkeit herzustellen.

⁶⁵ ebenda, S. 66

⁶⁶ ebenda, S. 86

⁶⁷ ebenda, S. 72

⁶⁸ ebenda, S. 122

⁶⁹ KrickAigner, Kirsten: Literary Imagination and the Holocaust: Soma Morgenstern's *The Third Pillar*. In: Soma Morgensterns verlorene Welt. Kritische Beiträge zu seinem Werk. Hg. v. Robert Weigel. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften. S. 76 – 88. S. 80

3.1.1.3. Die Sonderstellung des 17. Kapitels

Das 17. Kapitel ist sowohl in den handelnden Personen, dem Ort und der Zeit vom übrigen Roman abgekoppelt. Die Nazigrößen werden durch ihre Namen karikiert (zum Beispiel ist Göhring "der Fettwanst"). Die Bezeichnungen sind so treffend, dass der Leser weiß, wer gemeint ist. Durch das Festmachen der Person an einem einzigen äußerlichen Merkmal werden die Personen im Roman aber auch von ihren historischen Vorbildern getrennt. Der gleiche Effekt wie durch die Nichtnennung des Ortes am Sereth tritt ein: die Personen sind austauschbar. Das mörderische System kann ohne jeden von ihnen auskommen, denn es wird immer Willige geben, die einen leeren Platz einnehmen. Ort und Zeit des Zusammentreffens der Nazibonzen wird nicht spezifiziert. Daraus kann man schließen, dass diese nicht von Wichtigkeit sind: sie treten hinter den Inhalt des Gesprächs als irrelevant zurück, sind so wie die einzelnen Figuren austauschbar – nur das Thema „Todesmaschinerie“ bleibt beim Auswechseln von Personen und beliebiger Nennung von Ort und Zeit gleich. Das Kapitel entlarvt die Vernichtung als dominierende Konstante des Regimes.

Durch die vielen direkten Reden gleicht das 17. Kapitel der umschließende Handlung. So steigert Morgenstern – was besonders im Kontrast zu der das Kapitel umschließenden Binnenhandlung auffällt – die dramatische Spannung. Strukturell lässt sich für den Roman die Abfolge feststellen: direkte Rede im ersten Teil der umschließende Handlung – Fehlen von direkter Rede in der Binnenhandlung – direkte Rede im 17. Kapitel – Fehlen von direkter Rede und Ende der Binnenhandlung im 18. Kapitel – direkte Rede im zweiten Teil der umschließende Handlung. So kann man wieder von einem Schalenaufbau sprechen, wie er bereits in 3.1.1. und 3.1.1.1. beschrieben wurde. Das 17. Kapitel bildet den Mittelpunkt des Aufbaus, dass er inhaltlich auch zentrale Bedeutung besitzt, wird im Kapitel 5.5.1.2. gezeigt werden.

3.1.2. Parallelen zum jüdischen Kalender und Leben

Wie sehr die Eckdaten jüdischen Lebens den Roman strukturieren, wird erst bei genauer Betrachtung offenbar. *Die Blutsäule* führt einerseits durch den jüdischen Kalender,⁷⁰ andererseits gibt der Roman auch die Stationen jüdischen Lebens wieder: die Bräuche von der Geburt bis zum Tod eines Juden. Zuerst soll das Vorkommen der jüdischen Feste in *Die Blutsäule* thematisiert werden.

Purim „war schon immer ein Tag der Freude und Heiterkeit[.]“⁷¹ Dieses Fest wird in unseren Breiten auch oft als jüdischer Fasching bezeichnet. Als in der Binnenhandlung von Purim erzählt wird, ist es kein Freudenfest für Zacharias und seine Kinder. Zacharias' Warnung wird dem Spott preisgegeben und die noch sehr kleinen Kinder erkennen die Blöße ihres Vaters.⁷² Im, von der restlichen Geschichte abgekoppelten, 17. Kapitel beschließen die Nazi-Bonzen, dass es kein Purim mehr geben soll.⁷³ Dem jüdischen Volk soll dadurch nicht nur die Freude genommen werden, sondern auch, was noch schwerer wiegt, die Hoffnung, denn Purim steht auch für die „Gewissheit, dass die Rettung stets nah ist, der Feind immer besiegt wird[.]“⁷⁴ Wie bereits in 2.2.3 diskutiert wurde, ist Morgensterns Roman Teil der Holocaustliteratur. Purim nicht als das frohe Fest darzustellen, sondern mit Schande und Bedrohung zu verknüpfen, ist eine Entsprechung zum ernstesten Thema des Romans.

Pessach kommt im Roman zwei Mal vor. Das erste Mal im 10. Kapitel, als die Brüder die Zwillingsschwestern kennenlernen, das zweite Mal im 11., als die anderen Kinder die Zwillingspaare im Spiel verheiraten. Mit Pessach „nahm [...] die wunderbare Geschichte des Volkes Israel ihren Anfang.“⁷⁵ Mit Pessach beginnt auch jedes Mal etwas völlig Neues im Leben der Brüder. Beim ersten Pessach lässt Morgenstern die Zwillingspaare zum ersten Mal aufeinandertreffen und eine zwischenmenschliche Beziehung entstehen. Nach dem zweiten Pessach beginnt Zacharias die Buben für die Bar Mitzwa vorzubereiten, durch welche der Bund mit Gott geschlossen wird. Durch

⁷⁰ Haidvogel, Hermine: *Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth. Soma Morgensterns Totenbuch für die Opfer der Shoah.* <http://www.literaturepochen.at/exil/multimedia/pdf/morgensternhaidvogel.pdf> S. 15

⁷¹ De Vries, S. Ph. : *Jüdische Riten und Symbole.* Reinbeck bei Hamburg: Rohwolt 1990. S. 123

⁷² Morgenstern, *Blutsäule*, S. 65 f

⁷³ ebenda, S. 116

⁷⁴ De Vries, 126

⁷⁵ ebenda, S. 127

jeden dieser Einschnitte legt Morgenstern zwei Konstanten des Beziehungsgeflechtes seiner Charaktere fest, die den Fortgang des Romans in hohem Maß beeinflussen.

„[E]in besonderer Kunstgriff ist es, wenn Morgenstern die Vernichtung der jüdischen Welt mit den zwei Feiertagen Rosh Haschana und Jom Kippur zusammenfallen lässt.“⁷⁶ Die „Hohen Feiertage“ oder „Furchtbaren Tage“ sind „religiöse Feste, die Gottes Rolle als Richter des Universums feiern.“⁷⁷ Rosh Haschana ist „das Fest [... des] himmlischen Gerichtstag[s.]“⁷⁸ Zu Rosh Haschana stehen die Deutschen am Sereth.⁷⁹ Zu Jom Kippur, dem Tag der „die gestörte Harmonie zwischen Gott und Menschen wiederherstellen“⁸⁰ will, findet das Massaker in der Synagoge⁸¹ statt. Es passiert also genau das Gegenteil von dem, was an diesen Tagen geschehen soll. Indem die Nazis eingreifen, wird die jüdische Welt sozusagen auf den Kopf gestellt. Am Höhepunkt des jüdischen Jahres finden die ersten – und einzigen genau beschriebenen – Greultaten in der Stadt statt. Morgenstern hat diese Szene zu einem Höhepunkt ausgebaut. Die Spannung im Leser wird bis zum ersten Wunder (Verbrennen des Gesichts eines Soldaten) auf ein Maximum erhöht und durch die sich überstürzenden Ereignisse bis zur Flucht aufrecht erhalten.

In Morgensterns Binnenhandlung durchlaufen die Zwillinge die Feste in der gleichen Abfolge wie alle Juden jedes Jahr. Als kleine Kinder erleben sie Purim. Noch bevor sie vor dem jüdischen Gesetz als erwachsen gelten, feiern sie Pessach. Als letztes gemeinsames Fest verbringen sie die Hohen Feiertage. Die Chronologie des jüdischen Kalenders gliedert somit die Geschichte vom Heranreifen der Buben. Doch ein Fest fehlt im Jahreskreis des Buches: Chanukka. Morgenstern hat den Aufbau vorher abgebrochen. Struktur und Inhalt des Romans gehen hierbei Hand in Hand. Die Lebenslinie Jochanaans ist abgerissen. Für ihn wird es kein Lichterfest mehr geben. Eine weitere Erklärung findet sich in der Bedeutung des Festes. Das Wort „Chanukka“ bedeutet Einweihung und meint „die Weihung des zweiten Tempels [...] nach der

⁷⁶ Haidvogel, S. 16

⁷⁷ Kolatch, Alfred: Jüdische Welt verstehen. Sechshundert Fragen und Antworten. Wiesbaden: Fourier Verlag 1996. S. 257

⁷⁸ Fohrer, Georg: Glaube und Leben im Judentum. 3., Heidelberg u. Wiesbaden: Quelle & Meyer 1991. S. 119

⁷⁹ Morgenstern, Blutsäule, S.92

⁸⁰ Fohrer, S. 130

⁸¹ Morgenstern, Blutsäule, S. 96

Rückkehr aus dem Babylonischen Exil im Jahre 516 vor unserer Zeitrechnung[.]“⁸² In der Synagoge der Stadt am Sereth, in der alles entweiht wurde, kann der Erzählende Richter wohl nicht einmal mehr vom Chanukka aus der Kindheit der Zwillinge erzählen.

Nun soll das Augenmerk auf die Eckdaten jüdischen Lebens und ihr Vorkommen in *Die Blutsäule* gerichtet werden. Das erste Fest im Leben eines jüdischen Jungen ist die Beschneidung acht Tage nach der Geburt. In Morgensterns Roman wird es allerdings mit keiner Silbe erwähnt. Innerhalb von zwei Absätzen springt der Erzählende Richter von der Geburt der Zwillinge zum Purimfest, als die Kinder schon vier Jahre alt sind. Um die Struktur aufrecht zu erhalten, müsste Morgenstern das Fest der Beschneidung zumindest erwähnen. Schließlich werden Kinder durch dieses Fest „in die Gemeinschaft Abrahams aufgenommen [... und es wird ihnen] auch [ihr] Name gegeben.“⁸³ War Morgenstern der Meinung, dass es für den Leser klar sei, dass die Knaben beschnitten würden und sie die Namen erhalten würden, die der Bettler angekündigt hat? War ihm die Zeitraffung in diesem Kapitel wichtiger als die Erwähnung des Festes? Mit völliger Sicherheit lassen sich diese Fragen im Stadium der Detailanalyse nicht beantworten. Nachlässigkeit des Autors anzunehmen, wäre eine Unterstellung, die, wie gezeigt werden wird, voreilig und bei der genauen Durchdachtheit des Romans nicht angebracht ist.

Morgensterns Zwillinge erleben die restlichen Meilensteine innerhalb des Lebens eines jüdischen Mannes. Der Autor nimmt sich aber die Freiheit, die Reihenfolge nicht einzuhalten. Verlobung und Hochzeit vor die Bar Mitzwa zu verlegen ist ein Bruch der logischen Abfolge. Bar Mitzwa feiern jüdische Buben mit dreizehn Jahren und von nun an sind sie „religiös mündig. Sie sind nunmehr verpflichtet, alle Gebote der Tora auszuführen, und sind für ihr Tun und Lassen selbst verantwortlich.“⁸⁴ Selbstverständlich kann eine vorhergehende Verlobung und Hochzeit nicht bindend sein. Indem Morgenstern die Verlobung und Hochzeit vorreicht, durchbricht er den normalen Lebensablauf. Die Aufmerksamkeit des Lesers wird durch diesen strukturellen Bruch erhöht.

⁸² De Vires, S. 111

⁸³ Fohrer, S. 150

⁸⁴ ebenda, S. 151

Von der Bar Mitzwa selbst wird nicht erzählt. Morgenstern benutzt die vorbereitenden Gespräche der Brüder mit dem Vater dazu, den Leser Einblick in jüdische Glaubensfragen zu geben und im Gespräch über Krieg und Frieden Kommendes vorzubereiten. Im Gegensatz zur Bar Mitzwa werden Verlobung und Hochzeit sehr genau beschrieben. Das Verlobungs- und Hochzeitsspiel der Kinder ist einer wirklichen jüdischen Hochzeit sehr genau nachgestellt. Auch der direkte Anschluss der Hochzeit an die Verlobung entspricht der jüdischen Tradition.⁸⁵

Die letzte und größte Ehre, die ein Sohn seinen Eltern zuteil werden lassen kann, ist für sie das Kaddisch zu sprechen.⁸⁶ Es handelt sich dabei um ein Totengebet, „eine Hymne in Prosaform, ein Lob auf Gott[.]“⁸⁷ Ausschlaggebend ist, dass es „eine öffentliche Handlung, ein Akt der Bestätigung vor der versammelten Gemeinde, dass auch [der Hinterbliebene] Gottes Urteil in Liebe auf[nimmt, ist].“⁸⁸ Deshalb wird das Kaddisch „[n]ie allein oder in Anwesenheit von weniger als zehn männlichen Gemeindemitgliedern, dem vorgeschriebenen Quorum oder Minjan, ohne den es keinen Gottesdienst geben kann [gesagt].“⁸⁹ Gegen Ende des Romans macht uns Morgenstern auch mit diesem jüdischen Gebot bekannt. Nachdem Zacharias ermordet wurde, sucht Scheva nach einem zehnten Mann, der den Minjan, den die Überlebenden nicht mehr stellen können, komplett macht.⁹⁰ Erst als ein russischer Soldat den Minjan auffüllt, kann Nehemia das Gebet für seinen Vater sprechen. Mit dem Gebet, das den Endpunkt des jüdischen Lebens markiert, endet auch der Roman.

Zusammenfassend kann bemerkt werden, dass Morgenstern nur jene Eckpunkte im Leben seiner Figuren näher schildert, die Zeichen gegenüber Menschen sind (Verlobung, Hochzeit, Kaddisch). Jene Feiern, die den Menschen mit Gott verbinden, werden nur angedeutet (Bar Mitzwa) oder ausgelassen (Beschneidung). Wenn die Romanstruktur konsequent sein soll, wieso stechen die zwischenmenschlichen Feste so hervor, während die Höhepunkte der Gott – Mensch Beziehung verblassen? Das ganze Buch handelt von dem Beziehungsgeflecht Mensch – Gott. Dass die Zwillinge zu Gott ja sagen und Gott sie schon vor ihrer Geburt auserwählt hat, ist dem Leser klar. Das

⁸⁵ De Vries, 227

⁸⁶ ebenda, S. 308

⁸⁷ ebenda, S. 306

⁸⁸ ebenda, S. 308

⁸⁹ ebenda, S. 309

⁹⁰ Morgenstern, Blutsäule, S. 156

Selbstverständliche zu beschreiben, ist nicht notwendig, wenn das Außergewöhnliche die gleiche Aussage in viel stärkerem Maße in sich birgt.

3.2. Besonderheiten des Kapitelaufbaus

Wenn man die Kapitel formell untersuchen will, so muss man nach Parallelen und Gegensätzen suchen. Ein nützliches Kriterium, dem in diesem Abschnitt nachgegangen wird, ist der Spannungsaufbau innerhalb der Kapitel. Von besonderem Interesse sind hierbei Beginn und Schluss eines Kapitels.

Auffällig an den Anfängen der Kapitel ist, dass meist auf sehr beschreibende und flüssige Art erzählt wird, die es dem Leser erlaubt, schnell in das Geschehen einzutauchen. Die beschreibenden Elemente sind, im Gegensatz zu den Dialogen, von einem sehr niedrigen Maß an Spannung gekennzeichnet. Alle Kapitel – außer 6, 7 und 22 – beginnen, indem sie einen Ort oder eine Situation charakterisieren. (Auch das 17. Kapitel, das auf vielfältige Weise eine Sonderstellung im Roman einnimmt, ist Teil dieses Musters.) Es spricht entweder der Erzähler oder der Erzählende Richter. Beide vermitteln dem Leser nur die Außenansicht, sind also keine allwissenden Erzähler. Sie treten sehr hinter das zu Erzählende zurück.

Kapitel 6, 7 und 22 finden vor bzw. nach der Tagung des Gerichts, das heißt in der umschließende Handlung statt. Sie beginnen mit Dialogen (22 beginnt mit Nehemias Gebet, das als Dialog mit Gott gewertet werden kann) und passen somit nicht in das Schema der Mehrzahl der Kapitelanfänge. Die umschließende Handlung umfasst etwas mehr als die Hälfte des Romans. Trotzdem werden in ihr nur die Ereignisse weniger Stunden berichtet, während die Erzählzeit der Binnenhandlung dreizehn Jahre umfasst. In der umschließende Handlung ist der Spannungsgrad aber viel höher. Durch den Kapitelbeginn mitten im Dialog wird dem Chaos der letzten Kriegstage und der Bedrohung Ausdruck verliehen. Der Leser soll dieser Anspannung gewahr bleiben. Das wird durch die Brüche in der Struktur der Kapitelanfänge erreicht.

Innerhalb der Kapitel gibt es Spannungsaufbau und -abbau. Es sind jedoch die Zacken in der Spannungskurve nicht so groß und sie folgen keinem so deutlichen Muster, wie

man es bei den Kapitelanfängen beobachten kann. Große Parallelen im Aufbau finden sich in den Kapitelenden. Bis auf das 24. Kapitel, in dem durch das Gebet ein Schlusspunkt gesetzt wird und eine Lösung für die Fragen des Buches angedeutet wird, findet sich am Ende jedes Kapitels ein Spannungshöhepunkt.

Der Spannungshöhepunkt wird auf zwei Arten erzeugt: dem Leser wird entweder etwas mitgeteilt, das sich wie eine Vorahnung des Kommenden liest, oder ein Handlungsablauf wird abrupt abgebrochen. Beide Techniken führen gleichermaßen dazu, dass der Leser das Buch kaum aus der Hand legen kann. Besonders bemerkenswert ist, dass – obwohl kein regelmäßiger Wechsel stattfindet – jeder Technik zwölf Kapitel zugeordnet werden können. Vorahnungen beenden die Kapitel 1, 2, 8, 9, 10, 12, 16, 17, 19, 22, 23 und 24. Spannungshöhepunkte durch Abbruch der Handlung findet man in den Kapiteln 3, 4, 5, 6, 7, 11, 13, 14, 15, 18, 20 und 21. So schließt sich auch hier wieder der Kreis und die Verbindung zur Bibel kann durch die Zahlensymbolik hergestellt werden: „Als Produkt von 3 und 4 wird [... die Zwölf] zur Zahl der himmlischen Vollkommenheit. [... Sie ist in der Bibel die] Zahl der Volksgemeinschaft, was sich in den 12 Stämmen Israels, aber auch in der Rede von 12 großen Richtern im Buch der Richter äußert.“⁹¹ Durch das Ende des Romans werden die Zweifel an der himmlischen Vollkommenheit gestillt. Auch wird der Hoffnung, dass das Volk weiterbestehen wird, Ausdruck verliehen. Dass der Erzählende und der Anklagende Richter zu den zwölf großen Richtern gehören, darf vermutet werden.

4. Themen

Die Themen der Literatur sind die Antwort auf immer wiederkehrende, weil essentielle und global gültige Fragen der Menschheit. Literatur kann einen rein profanen Zweck haben, doch die wirklich bleibenden Werke werden daran gemessen, wie sehr sie in der Lage sind, menschliche Grundprobleme anzusprechen und Lösungsansätze anzubieten. Von der Literatur kann aber nicht verlangt werden, allgemein gültige Lösungen aufzuzeigen. Ihr höchstes Ziel ist erreicht, wenn sie Menschen verschiedenster Generationen und Lebensumstände zum Nachdenken anregt. Es obliegt dem Leser, die

⁹¹ <http://www.kreudenstein-online.de/Bibelkritik/zahlensymbolik.htm>

Bearbeitung eines Themas in verschiedenen Werken in sich aufzunehmen und Rückschlüsse für sein eigenes Leben und Wertesystem zu ziehen.

Welche Themen sich ein Schriftsteller aus der großen Palette, die ihm das Leben selbst bietet, auswählt, ist eine individuelle Entscheidung und hängt – wie im folgenden Kapitel dargestellt wird – auch eng mit den eigenen Lebensumständen zusammen. Nur für Fragen, die dem Autor selbst auf der Seele brennen, wird er Lösungsmodelle zu erarbeiten versuchen.

4.1. Gerechtigkeit

Gerechtigkeit ist ein menschliches Grundbedürfnis. Trotzdem ist sie ein Mangelgut. Die Differenz zwischen Soll und Haben wird den Menschen immer wieder bewusst. Alle Revolutionen und viele gesellschaftliche Umstürze sind von diesem Gedanken getragen gewesen. Man denke an die französische Revolution, die dadurch ausgelöst wurde, dass sich das darbende Volk nicht länger von einer kleinen, reichen Schicht regieren lassen wollte. Ein anderes Beispiel ist die russische Revolution in der die Idee der gleichen und somit gerechten Verteilung als Schlagwort gebraucht wurde.

Viele Schriftsteller haben Gerechtigkeit und ihr Fehlen zum Hauptthema ihres Werkes gemacht. Indem sie die Problematik aufgegriffen haben, haben sie ihren Büchern überzeitlichen Charakter verliehen, da das Streben nach Gerechtigkeit auf dieser Welt – wie der historische Ausgang von Revolutionen beweist - nie ein Ende haben kann.

In *Die Blutsäule* werden dem Leser zwei Modelle weltlicher sowie die göttliche Gerechtigkeit vor Augen geführt. Um die Unterschiede zu verdeutlichen, müssen zuerst die Grundsätze der weltlichen wie der göttlichen Systeme aufgezeigt werden, was in den folgenden zwei Abschnitten geschehen wird.

4.1.1. Weltliche Gerechtigkeit

Weltliches Recht wird immer durch Organe des Staats ausgeübt. In *Die Blutsäule* trifft der Leser auf zwei Instanzen, die sich das Recht nehmen, auf ihre Art Gerechtigkeit zu üben. In der umschließende Handlung ist das ein Trupp russischer Soldaten, in der Binnenhandlung eine Einheit der deutschen SS. Verbindend ist, dass sich die Anführer beider Trupps als Organe staatlicher Gewalt sehen. Da Kriegsrecht herrscht, ist der gerichtliche Weg gesetzliche Normen umzusetzen für beide keine Option.

Der Unterschied zwischen den beiden Einheiten ist jedoch deutlich zu erkennen. Die SS stürmt die Synagoge und richtet wehrlose Zivilisten hin. Die Idee der Gerechtigkeit wird dadurch negiert, weil Gerechtigkeit eine kollektive Verurteilung prinzipiell ausschließt. Ein gerechtes System bestraft nur jene, die zuvor Schuld auf sich geladen haben. Die SS nimmt die Exekution auch ohne jegliche Anklage vor.

Der sowjetische General lässt den SS-Trupp am Stadtplatz hängen.⁹² Er besteht aber darauf, dass es sich bei den zu Tötenden um abgeurteilte Mörder⁹³ handelt, dass also keine Kollektivstrafe durchgeführt wird. Morgenstern hebt den General dadurch deutlich von den SS-Männern ab. Zwar hat der General dem Gericht nicht beigewohnt, doch der Ausruf des Kommissars beim ersten Auftritt der beiden: „Wir wissen alles!“⁹⁴ deutet darauf hin, dass die sowjetische Armee die Täter genau festgemacht hat und nun auf der Suche nach den Schuldigen ist. Die Auffassung von der Gerechtigkeit der sowjetischen Armee ist es, jenen Menschen, die so viele andere getötet haben, das Lebensrecht abzusprechen.

4.1.2. Göttliche Gerechtigkeit

In *Die Blutsäule* wird göttliche Gerechtigkeit durch zwei Instanzen ausgeübt. Das Obere Gericht findet im Himmel statt. Der Leser hat keinen Einblick in die dortigen Geschehnisse. Er kann nur die Ereignisse in der Synagoge verfolgen. Im 21. Kapitel wird vom Boten verkündigt, dass das Obere und das Gericht in der Synagoge eins

⁹² Morgenstern, *Blutsäule*, S. 153

⁹³ ebenda, S. 153

⁹⁴ ebenda, S. 151

geworden seien.⁹⁵ Der Richterspruch des irdischen Gerichts wird vom göttlichen anerkannt.

In der Rechtsprechung des göttlichen Gerichts orientiert sich Soma Morgenstern an der Bibel. „Recht ist für [die hebräische Bibel] ein alle kultischen und profanen Lebensbereiche umspannender Wert.“⁹⁶ Gerechtigkeit ist so essentiell, dass Morgensterns Gott in dieser schrecklichen Situation in das Schicksal seines Volkes eingreifen und das Recht wieder herstellen lässt. Ein Bild, das die Bibel von Gott zeichnet, ist das eines Richters. Wie in der Bibel ist das Gericht in *Die Blutsäule* etwas Ersehntes. Wie in der Bibel ist Gott „assumed to be on Israel’s side and his punishments are for the wicked[. ... T]he appearance of God as judge [is ...] something to be welcomed and celebrated“⁹⁷.

„Das von der Bibel geprägte Weltbild [... steht] im dialektischen Spannungsfeld von Gericht und Gnade.“⁹⁸ Der Richterspruch Nehemias besagt, dass die Täter, Anstifter und Gaffer dem Fluch nicht entrinnen werden.⁹⁹ Er spricht nicht davon, dass die Schuldigen getötet werden sollen. Es ist vielmehr der Fluch der Erinnerung; das Wissen, dass man eigentlich verurteilt werden müsste, dass vielleicht doch noch jemand aufstehen und Anklage erheben wird. Es ist die Gnade Gottes, die verhindert, dass den Tätern mit gleicher Leichtigkeit das Todesurteil gesprochen wird, wie sie es gegenüber ihren Opfern getan haben. Das göttliche Gericht besudelt sich nicht mit Blut. Die Täter und Gaffer nicht zu verurteilen, würde jedoch dem Prinzip der Gerechtigkeit widersprechen. Wenn die Schuldigen dazu verurteilt werden, mit der Erinnerung an ihre Taten leben zu müssen, dann ist genau das Gegenteil von dem geschehen, was sie durch ihre Tat erreichen wollten. Jene, die sie von der Erde tilgen wollten, werden ihnen in ihren Träumen erscheinen und sie werden kein ruhiges Gewissen haben, wenn der Krieg vorbei ist und alles wieder „normal“ sein könnte. Ihr Schuld wird ihnen immer bewusst bleiben. Auch die Gaffer werden sich der Verantwortlichkeit für ihr Nichthandeln bewusst werden und diese Last tragen müssen.

⁹⁵ ebenda, S. 141

⁹⁶ Knaurs Großer Bibelführer. Hg. v. Marianne Mehling. München: Knaur 1999. S. 563

⁹⁷ Gibson, J. C. L.: Language and Imagery in the Old Testament. London: Redwood Books 1998. S. 125

⁹⁸ Ben-Chorin, Neue Orte, S. 9

⁹⁹ Morgenstern, Blutsäule, S. 139

Das göttliche Gericht unterscheidet sich nicht nur in der Art der Bestrafung der Angeklagten (physische Gewalt ist ausgeschlossen) von den beschriebenen irdischen Vertretern des Gesetzes. Das Gericht nimmt sich – trotz aller Eile¹⁰⁰ - die Zeit, alle Beweismittel aufzunehmen und sogar die Verteidigung anzuhören. Es folgt dem gerichtlichen Protokoll, um auch sicher Gerechtigkeit herzustellen. Als zum Schluss der Richterspruch gefällt wird, wendet sich dieser nicht nur gegen die Angeklagten. Im gleichen Maße wie die Schuldigen verdammt werden, werden die Gerechten und der ihnen zustehende Lohn erwähnt.¹⁰¹ Dem göttlichen Gericht geht es um die Herstellung der absoluten Gerechtigkeit. Dazu gehört nicht nur die Verwerfung der Angeklagten, sondern auch die Auszeichnung der Gerechten.

4.2. Beziehung Mensch – Gott

Soma Morgenstern hat die Beziehung des Menschen zu Gott zu einem zentralen Thema seiner *Blutsäule* gemacht. Das verwundert aus zwei Gründen nicht. Einerseits ist der gläubige Jude Soma Morgenstern während seines ganzen Lebens in einer aktiven Beziehung zu Gott gestanden. Andererseits kann ein Buch mit so starken Bezügen zur Bibel nicht umhin, dieses Thema aufzugreifen. Ist doch das Hauptthema der Bibel Gottes Reagieren auf die Gebete und Handlungen des Volkes Israels.¹⁰²

In der Bibel gibt es vier Aspekte des Nahe-Seins Jahwes:

- (1) Zuverlässigkeit: Ich bin so bei euch da, dass ihr fest mit mir rechnen könnt. [...]
- (2) Unverfügbarkeit: Ich bin so bei euch da, dass ihr mit mir rechnen müsst, wann und wie ich will [...]
- (3) Ausschließlichkeit: [...] Mit mir zu rechnen verlangt von euch eine klare Entscheidung, damit Ernst zu machen, dass ich für euch der Einzige bin, der euch Halt und Maß geben darf. [...]
- (4) Unbegrenztheit: Ich bin so bei euch da, dass mein Nahe-Sein keine örtlichen, institutionellen und zeitlichen Grenzen kennt [...]¹⁰³

Lassen sich auch in *Die Blutsäule* Anklänge an die Eigenschaften der Nähebeziehung Gottes zu seinem Volk nachweisen?

¹⁰⁰ ebenda, S. 112

¹⁰¹ ebenda, S. 140

¹⁰² Boyce, Richard: *The Cry to God in the Old Testament*. Atlanta: Scholars Press 1988. S. 1

¹⁰³ Zenger, Erich: *Der Gott der Bibel. Sachbuch zu den Anfängen des alttestamentlichen Gottesglauben*. 3., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1986. S. 111

Die Zuverlässigkeit Gottes erweist sich einerseits in kleinen Eingriffen ins Geschehen (Sendung der Boten, eigener Wille der Kiste, Wiedererscheinen des Wandbilds), aber am Offensichtlichsten in der Entsendung des Gerichts.

Die Unverfügbarkeit Gottes wird im 17. Kapitel deutlich. Er lässt keinen Blitz in die versammelte Runde der Nazibonzen einschlagen. Gott handelt nicht wie der Mensch es vielleicht gerne hätte, sondern nach seinem Plan.

Die Ausschließlichkeit Gottes zeigt sich im Roman durch Nehemias Ablehnung des Angebots des russischen Kommissars, ein neues Leben in der Sowjetunion zu beginnen.¹⁰⁴ Nehemia will keine Zukunft in einem Staat mit einer gottesleugnenden Ideologie. Er wählt statt dessen Gott und das verheißene Land.

Die Unbegrenztheit Gottes wird in *Die Blutsäule* ganz besonders hervorgehoben. Das göttliche Gericht findet in einer kleinen Grenzstadt statt – an einem Ort, der völlig unbedeutend war und sein wird. Von Menschen gezogene geographische Grenzen sind für Gott belanglos. Er ist überall: auch in der geschändeten Synagoge der kleinen Stadt am Sereth.

In der Bibel kommuniziert Gott mit den Menschen entweder direkt oder – noch häufiger - durch Boten. Im Kapitel 5.3. wird Gottes Art, sich durch Boten an Menschen zu wenden, näher beschrieben werden. Wie aber sprechen die Menschen der Bibel mit Gott? “[Of] widespread occurrence [is] the basic pattern of “cry out [...]” in the most diverse Old Testament materials[.]”¹⁰⁵ Man unterscheidet zwischen “cry for help“ und “cry of pain“. ¹⁰⁶ Im Gegensatz zu einem ‘cry for help’ hat der “‘cry of pain’ (arising out of physical and / or emotional trauma) [an] undirected nature[.]”¹⁰⁷ Das Gebet Nehemias¹⁰⁸ im 21. Kapitel kann als „cry for help“ gewertet werden. Er spricht Gott als „Schöpfer aller Welten“¹⁰⁹ direkt an. In seinem Gebet stellt Nehemia Gott ein Ultimatum. Wenn das Ende der Verbannung nicht erbetet und erlebt werden kann, so

¹⁰⁴ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 154 f

¹⁰⁵ Boyce, S. 71

¹⁰⁶ ebenda, S. 41

¹⁰⁷ ebenda, S. 43

¹⁰⁸ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 141 ff

¹⁰⁹ ebenda, S. 141

wird das Volk es ertrotzen.¹¹⁰ In all dem Leid fühlt Nehemia, dass er nur noch durch diese Drohung Gottes Aufmerksamkeit auf sich ziehen kann. Doch wie in der Bibel

even [the] most agonized [cry], mounting bitterly and angrily to God, imply some ultimate hope[. ...] The future is never written off, even in the darkest moments; and elsewhere, the assurance of something better ahead glows with messianic splendour.¹¹¹

In Morgensterns Roman ist es die Blutsäule selbst, die den Umschwung in Nehemias Botschaft an Gott herbeibringt. Nehemia versteht, dass er lieber den Glauben und die Schwäche seines Bruders als die Stärke der Mörder haben möchte.¹¹² So wendet sich das bittere und trotziges Gebet und wird gegen Ende zur Anerkennung Gottes und seines Willens. Morgenstern lässt Nehemia den Standpunkt des biblischen Judentums einnehmen, das auch in der schlimmsten Not der tiefen Überzeugung ist, dass „neither the justice nor the power of God can ever be denied.“¹¹³ Nehemia akzeptiert auch, dass die Erlösung nicht, wie er es sich wünscht, sogleich einsetzen kann. Die „Heilszeit [...] in der es kein Unrecht mehr gibt“¹¹⁴ wird erst dann einsetzen, wenn Gott es beschließt. Nicht mehr trotzend, anerkennt Nehemia am Ende seines „cry for help“, dass der Zeitpunkt der Erlösung „nur dem Schöpfer der Welt bekannt“¹¹⁵ ist und er fügt sich Gottes Plan. Nehemia handelt wie die berühmten Gelehrten unter den Chassidim, denen man nachsagt, dass, wenn sie auch eine ganze Nacht mit Gott gehadert haben, sie den neuen Morgen mit einem Bekenntnis zu Gott beginnen.

4.3. Heimat und Heimatlosigkeit

Heimat und Heimatlosigkeit sind wichtige Themen in *Die Blutsäule*. Soma Morgenstern hat damit Aspekte seines eigenen Lebens literarisch bearbeitet. Zur Zeit als Soma Morgenstern *Die Blutsäule* verfasste und „[b]is zu seinem Tod im April 1976 lebte Morgenstern als Schriftsteller in New York. [...] In die Alte Welt kehrte er nur noch

¹¹⁰ ebenda, S. 142

¹¹¹ Bamberger, S. 82

¹¹² Morgenstern, *Blutsäule*, S. 149

¹¹³ Braiterman, Zachary: (God) After Auschwitz. Tradition and Change in Post-Holocaust Jewish Tradition. Princeton: Princeton University Press 1998. S. 41

¹¹⁴ Grabner-Haider, Anton: Die Bibel und unsere Sprache. Konkrete Hermeneutik. Wien: Herder 1970. S. 209

¹¹⁵ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 147

dreimal – 1950, 1957 und 1968 – als Besucher wieder[.]“¹¹⁶ „Zum letzten Mal kehrte er in [seine eigentliche Heimat -] die Dorflandschaft seiner Jugend [-] auf einer [...] Reise [...] im Jahr 1921 zurück.“¹¹⁷ Also zu einer Zeit, als das jüdische Leben dort noch wie in seiner Kindheit bestand. Heimatlosigkeit – die keinesfalls mit Wurzellosigkeit gleichgesetzt werden darf – bestimmte sein ganzes weiteres Leben. Er war in vieler Hinsicht „exterritorial. Wie er selber über seinen Schriftstellerfreund Joseph Roth sagte, war er ein tiefgläubiger Mensch, ohne orthodox zu leben, er kam zum Journalismus, ohne Journalist zu werden, zur Literatur, ohne je ein „Literat“ zu sein. Er hat nie „dazugehört“.“¹¹⁸

Den Überlebenden des Romans wird - wie auch Soma Morgenstern - die Heimat unter den Füßen weggezogen. Man hat den Juden mit aller Deutlichkeit klar gemacht, dass sie diesen Flecken Erde nicht mehr als Heimat anzusehen haben. Die zweihundertsechzigjährige¹¹⁹ Geschichte der jüdischen Gemeinde wird durch die Taten der Nazis und das Wegschauen der christlichen Bevölkerung negiert. Der Roman versucht eine Lösung für jene Problematik zu finden, die alle Exilanten essentiell berührte: wie lässt sich das Stadium der Heimatlosigkeit beenden. Die Implikationen des Romans werden im folgenden Abschnitt diskutiert. Zu klären, welchen Weg Soma Morgenstern für sich selbst gefunden hat, ist Aufgabe von Kapitel 4.2.2.

4.3.1. Bearbeitung des Themas im Roman

„Die Ukraine erlitt von allen europäischen Ländern im Zweiten Weltkrieg die größten Verluste an Menschen: 900.000 ukrainische Juden wurden von den Nationalsozialisten [...] ermordet.“¹²⁰ Soma Morgenstern macht die Ukraine zum Schauplatz seines Romans. Da für jeden dieser 900.000 ein kleiner Flecken ukrainischer Erde Heimat war, lässt Morgenstern seine *Blutsäule* in einer Stadt irgendwo am Fluss Sereth spielen und setzt ein Denkmal für eine zerstörte Welt. In der Binnenhandlung schwingt deutlich mit, wie sehr diese kleine Stadt für die dort lebenden Juden Heimat ist. Die „Heimat-

¹¹⁶ Anglmayr, S. 15

¹¹⁷ Kitzmantl Diss., S. 63

¹¹⁸ Morgenstern, Soma: Joseph Roths Flucht und Ende. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen 1994. S. 310

¹¹⁹ Morgenstern, Blutsäule, S. 24

¹²⁰ Kitzmantel Diss., S. 23

Darstellung ist eine authentische Spiegelung der jüdischen Kultur des Shtetls, Mikrokosmos der Ostjuden.¹²¹ Was es bedeutete, sich dort zu Hause zu fühlen, wusste niemand so gut wie Soma Morgenstern.

In der umschließende Handlung verdeutlicht Morgenstern, dass der Ort am Sereth nicht länger Heimat sein kann. Die Menschen, die die Heimat ausmachten, leben nicht mehr. Die Gegend ist die gleiche, doch man ist nicht mehr zuhause. Es bleibt nichts mehr übrig als das Kaddisch für die vergangene Welt zu sprechen.¹²² Das Grüppchen der Überlebenden kehrt, wie die Menschen über die im biblischen Exodus berichtet wird, heim nach Israel. Doch wie in der Bibel ist dieser Weg – so hoffnungsvoll er begonnen wird - problematisch: der „Exodus führt in eine Heimat, die Fremde ist.“¹²³ Wie sich die Überlebenden in Israel zurechtfinden werden und ob es ihnen glückt, dort ein neues Zuhause zu finden, das das Gefühl der Heimatlosigkeit aufhebt, bleibt im Roman offen. Der Ungewissheit des Emigrantenschicksals wird so Ausdruck verliehen.

4.3.2. Biographische Bedeutung – Heimat in der Sprache

Wie sehr Soma Morgenstern an Heimweh gelitten haben muss, zeigt eine Episode, die er in seiner Autobiographie selbst beschrieben hat.¹²⁴ Nach Jahren in New York, fuhr er nach Kanada. Dort sah er das erste Mal seit seiner Kindheit ein Haferfeld. Die Erinnerung an die Heimat überkam ihn so sehr, dass er bei diesem Anblick in Tränen ausbrach. „Für Morgenstern, seit 1946 US-Staatsbürger, kam eine [dauerhafte] Rückkehr nach Europa [jedoch] nicht infrage.“¹²⁵ Gab es die Orte seiner Kindheit und Jugend zwar noch, so gab es die Menschen nicht mehr.

Im Exil fand Soma Morgenstern eine „Heimat im Wort“¹²⁶. Zwar hatte man ihm die Menschen, die für ihn Heimat ausmachten, genommen, seine Sprache konnte man ihm nicht nehmen. Sein früh verstorbener Vater sagte einmal zu ihm: „Du kannst lernen,

¹²¹ Magris, Claudio: *Weit von wo*. Wien: Europa-Verlag 1971. S. 11

¹²² Angelmayr, S. 5

¹²³ Ben-Chorin, *Neue Orte*, S. 26

¹²⁴ Morgenstern, Soma: *Kritiken. Berichte. Tagebücher*. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen 2001. S. 663 f

¹²⁵ Kitzmantel Diss., S. 177

¹²⁶ Ben-Chorin, *Neue Orte*, S. 51

was immer – wenn du Deutsch nicht kannst, bist du kein gebildeter Mensch.“¹²⁷ Die deutsche Sprache, hatte sich „angesichts des Erlebten als inadäquat [erwiesen, blieb ihm] dennoch unverzichtbar[.]“¹²⁸ Soma Morgenstern hätte sich zwischen Polnisch, Ukrainisch, Hebräisch, Jiddisch, Englisch und Französisch¹²⁹ entscheiden können, blieb aber der deutschen Sprache – und somit der Auffassung seines Vaters - immer treu. „[D]ie Tatsache, dass [...] Deutsch [...] für ihn im Grunde genommen Fremdsprache war“¹³⁰ änderte nichts an seinem Zugehörigkeitsgefühl. Die deutsche Sprache war für ihn weiterhin die Sprache Goethes und Schillers. Wie andere Exilschriftsteller war es ihm eine „Aufgabe, [...] sie nicht nur] von dem Sprühlicht des Nazijargons freizuhalten[.]“¹³¹ sondern durch die eigene literarische Produktion aufzuzeigen, dass man immer noch an die große Tradition der deutschen Literatur anschließen konnte.

Hätte Soma Morgenstern, der so viele Sprachen beherrschte und eine große sprachliche Begabung hatte, es gewollt, wäre es ihm wahrscheinlich geglückt, ein amerikanischer Schriftsteller zu werden. In seinem Leben hatte er auch schon den Sprung vom ukrainischen Dorf nach Wien und Berlin geschafft und alle Anpassungsprobleme bewältigt. Doch hätte er nicht nur seine Sprache ändern müssen, sondern auch einen Teil seines Selbst, denn „[t]he decision to write in a second language [...] presupposes not only great linguistic facility but considerable familiarity with another culture.“¹³² Soma Morgenstern hat sich bewusst entschieden, weiter auf Deutsch zu schreiben. Seine geographische Heimat wurde ihm genommen, trotzdem und vielleicht gerade deshalb war er nicht bereit, seine sprachliche, schriftstellerische Heimat freiwillig aufzugeben. Nicht obwohl sondern weil er ein gläubiger und theologisch gebildeter Mann war, hat man ihm seine Sprache nicht nehmen können. Wie deutlich muss ihm die biblische Parallele gewesen sein: „Das zweite Buch der Makkabäer, das vom Aufstand der Juden gegen den Hellenismus erzählt, wurde ursprünglich griechisch

¹²⁷ Morgenstern, Soma: In einer anderen Zeit. Jugendjahre in Ostgalizien. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen 1999. S. 86

¹²⁸ Körte, Mona: Der Krieg der Wörter. Der autobiographische Text als künstliches Gedächtnis. In: Shoa, Formen der Erinnerung. Geschichte, Philosophie, Literatur und Kunst. Hg. v. Nicolas Berg, Jess Joachimsen u. Bernd Stiegler. München: Fink 1996. S. 198 – 211. S. 204

¹²⁹ Ktizmantel Diss., S. 33

¹³⁰ Hoelzel, Alfred: Soma Morgestern. In: Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933 II: New York. Teil 1. Hg. v. John Spalek u. Joseph Strelka. Bern, München: Francke Verlag 1989. S. 664 – 689. S. 665

¹³¹ Stern, Literarische Kultur, S. 53

¹³² Dove, Richard: The Gift of Tongues. German-speaking Novelists Writing in English. In: Between Two Languages. German-speaking Exiles in Great Britain 1933-45. Hg. v. William Abbey, Charmian Brinson u.a. Stuttgart: Akademischer Verlag Stuttgart 1995. S. 95 – 108. S. 95

geschrieben. Verfolger und Verfolgte sprachen dieselbe Sprache[.]“¹³³ So war es auch zur Zeit Soma Morgensterns.

5. Motive

„Themen und Motive sind Grundbausteine literarischer Werke.“¹³⁴ Wenn Themen die großen menschlichen Fragen aufwerfen, so sind Motive die kleineren Elemente, aus denen sich ein Literaturwerk zusammensetzt. Manche Motive finden sich immer wieder in der Literaturgeschichte. Die Art, wie ein Schriftsteller sie aufgreift, ob er sie auf traditionelle Art benützt oder alte Sichtweisen neu anwendet, ist Zeichen seiner Kreativität. Manche Motive gehen auf keine Vorlage zurück; dann ist es ganz so als ob ein Komponist eine neue musikalische Variation zu Papier bringt. Wenn ein Schriftsteller solch innovative Wege beschreitet ist das für den Literaturwissenschaftler von besonderem Interesse;. Im folgenden Abschnitt werden zuerst zwei Motive in Morgensterns Roman diskutiert, die keiner literarischen Vorlage entnommen sind. Danach wird untersucht, wie er bereits bestehende Motive verwendet.

5.1. Die Kiste - Das Hauptmotiv

Bereist auf der ersten Seite des Romans finden die Zöllner am Bahnhof die Kiste, die das wichtigste Motiv¹³⁵ der *Blutsäule* darstellt. Ihr Stellenwert wird angedeutet, indem sie auf besonders ausführliche Weise geschildert wird: sie ist „fünf Ellen lang, zwei Ellen breit, eineinhalb Ellen hoch, und sie [trägt] an ihren beiden Schmalseiten eine Inschrift auf dem reinen Holz[.]“¹³⁶ Die präzise Art, wie Größe und Aussehen geschildert werden, erinnert an die Beschreibung der Bundeslade in Ex 25,10. Die Höhe der Kiste ist der der Bundeslade gleich. Länge und Breite sind größer, was mit dem Inhalt zu erklären ist. Die Bundeslade ist aus Akazienholz, während das Holz der Kiste nur durch die Eigenschaft „rein“ spezifiziert ist. Da sie vom Schutt des verwüsteten

¹³³ Ben-Chorin, *Als Gott schwieg*, S. 18

¹³⁴ Themen und Motive in der Literatur, S. XI

¹³⁵ Haidvogel, S. 14

¹³⁶ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 19

Bahnhofs umgeben ist, zeigt, dass es sich bei dieser Kiste um etwas Besonderes handeln muss, denn sie ist sauber und unversehrt. Dass man statt rein man auch makellos, heil oder im weiteren Sinn heilig einsetzen könnte wird dadurch verdeutlicht, dass nur jene Menschen, die moralisch rein sind, in ihr das Besondere erkennen können. Dem moralisch Befleckten wird ein Spiegelbild seiner Seele vorgehalten. So empfinden der älteste und der schweigsame Zöllner den Geruch, der der Kiste entströmt, als lieblich¹³⁷, während er für den jüngsten Zöllner abscheulich¹³⁸ ist.

Die Verwandtschaft zur Bundeslade muss auch anhand der Funktion untersucht werden. Die „Bundeslade (Lade des Gesetzes, Lade Gottes) [ist d]er heiligste Kultgegenstand der Israeliten. [...] Mose[s] legte die Tafeln des Gesetzes, die ihm Gott auf dem Siniai gegeben hatte[,]“¹³⁹ in die Bundeslade. Die Inschrift auf der Kiste in *Die Blutsäule* weist sie als Geschenk Hitlers an die SS¹⁴⁰, also deutsches Heeresigentum, aus. So lange sie den noch zu besprechenden Inhalt, die Figur aus Seife, beherbergt, ist sie – trotz ihrer Herkunft - rein und als Schrein¹⁴¹ zu bezeichnen. Als sie diesen allerdings nicht mehr in sich trägt, wird sie wieder was sie war: eine einfache Kiste, die zum Schluss zum Sarg¹⁴² des Anführers des SS-Trupps umfunktioniert wird. Das „Geschenk des Führers“¹⁴³ entpuppt sich letztendlich für seine Anhänger als Fahrkarte in den Tod.

Die Bundeslade, mit den 10 Geboten darin, wurde „während der Wüstenwanderung der Israeliten [...] an der Spitze des Volkes [getragen, ...] zum Zeichen, dass Gott vor ihm herzog und für es kämpfte[.]“¹⁴⁴ In *Die Blutsäule* ist es ebenso nicht in erster Linie die Kiste, sondern deren Inhalt, der dem jüdischen Volk den Weg weist. Nehemia zieht den direkten Vergleich mit Exodus, indem er sagt: „Wie die Feuersäule bei Nacht, wie die Wolkensäule bei Tag [...] so wird uns diese Blutsäule über alle Wüsteneien in das Heilige Land führen.“¹⁴⁵ Nehemia lässt der Blutsäule die gleiche Stellung wie einst der Bundeslade zuteil werden, indem er sie nach Israel

¹³⁷ ebenda, S. 20

¹³⁸ ebenda, S. 21

¹³⁹ Jerusalemer Bibellexikon. Hg. v. Kurt Hennig. Stuttgart: Hänssler 1989. S. 148

¹⁴⁰ Morgenstern, Blutsäule, S. 126

¹⁴¹ ebenda, S. 57

¹⁴² ebenda, S. 153

¹⁴³ ebenda, S. 126

¹⁴⁴ Jerusalemer Bibellexikon, S. 148

¹⁴⁵ Morgenstern, Blutsäule, S. 146

bringen wird. Denn „[a]ls David [...] Jerusalem erobert und zu seiner neuen Hauptstadt gemacht hatte [...], ließ er die [Bundeslade ...] in Jerusalem [aufstellen.]“¹⁴⁶

Wie bereits bemerkt, wird die Kiste nur durch deren Inhalt zum Schrein. Die Aufschrift kündigt „Figurenseife“¹⁴⁷ an und wirklich befindet sich in der Kiste eine Gestalt: „In der Kiste stand die Figur eines Knaben von dreizehn Jahren. Von dem kränklichen Gelb des Wachses erschien die Figur als eine plastische Wiederholung der kleineren Gestalt des Gekreuzigten“¹⁴⁸ auf dem Wandbild. Senderl, der von den Richtern angewiesen wird die Figur aus ihrem Behältnis zu heben, ist der erste, der sie erkennt: „Jochanaan! Das ist Jochanaan, des Toraschreibers Sohn Jochanaan!“¹⁴⁹. Senderl wiederholt den Namen drei Mal und zeugt dadurch von der Anwesenheit Gottes. (siehe 6.2.3.1.)

Das Abbild Jochanaans ist der „Corpus Corporum“¹⁵⁰, wie es der Bote zuvor den Zöllnern, Soldaten und Priestern verkündet hat. Der Leib der Leiber - Jochanaans Abbild - steht „sowohl für das Martyrium der jüdischen Kinder als auch für den Glauben des jüdischen Volkes, weshalb sie einer Torarolle gleich behandelt wird.“¹⁵¹ Für die Juden ist die „Tora ist die Konkrete Gestalt des Heils[.]“¹⁵² Die Figur hingegen repräsentiert das Leiden des jüdischen Volkes. Sie wird Blutsäule genannt, weil sie ein Zeichen für das viele vergossene Blut ist. Sie ist aber auch, wie die Tora, das Symbol der Nähe und Macht Gottes, der Heil für sein Volk will. In dieser aussichtslosen Lage steht sie auch für Gottes Versprechen einer Zukunft für das Volk Israel, denn sie „transforms itself into a legend of hope.“¹⁵³ Um das zu unterstreichen setzt Nehemia der Blutsäule auch die Torakrone der letzten geretteten Torarolle auf.¹⁵⁴ Er drückt damit aus, dass der Blutsäule und damit jedem Toten der Shoah das gleiche Maß an Respekt gezollt und die gleiche Hochachtung entgegen gebracht werden muss wie der Torarolle. Was das bedeutet, kann man anhand des folgenden Gesetzes verstehen: „Sollte eines der heiligen Bücher auf den Boden fallen, so wird es aufgehoben und geküsst. [...] Sollte

¹⁴⁶ Jerusalemer Bibellexikon, S. 148

¹⁴⁷ Morgenstern, Blutsäule, S. 126

¹⁴⁸ ebenda, S. 126

¹⁴⁹ ebenda, S. 127

¹⁵⁰ ebenda, S. 58

¹⁵¹ Haidvogel, S. 15

¹⁵² Lohfink, Norbert: Der niemals gekündigte Bund. Exegetische Gedanken zum christlich-jüdischen Dialog. Freiburg im Breisgau: Herder 1989. S. 119

¹⁵³ KrickArigner, S. 82

¹⁵⁴ Lohfink, Gerhard: Jetzt verstehe ich die Bibel. Ein Sachbuch zur Formkritik. 7., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1976. S. 144

eine Torarolle in der Synagoge aus der Hand fallen, so müssen alle Anwesenden fasten¹⁵⁵.

5.2. Das Wandbild in der Synagoge

Das Wandbild in der Synagoge ist ein sehr komplexes Motiv, das nur durch die Zerlegung in seine Einzelteile gedeutet werden kann. Im 2. Kapitel wird es genau beschrieben:

Inmitten der Nordwand, [...] hatte jene ruchlose aber kundige Hand zwei Bilder aufgemalt: Das eine große, darstellend die Gestalt des Gekreuzigten als polnischen Kaftanjuden, [...] mit einem roten Sowjetstern als Herz. Zur linken Seite des Gekreuzigten, das kleinere, [...] stellte einen Judenjungen von etwa dreizehn Jahren dar[. ...]. Auch die jüngere Gestalt in der Positur der Kreuzigung[. ...] Die zwei Bildnisse [...] waren rundherum umkränzt mit Gruppenbildern, darstellend Frauen und Männer in zuchtlosem Reigentanz, die Frauen augenscheinlich jüdischen Geblüts, [...] die Männer [...] germanischen Geblüts, mit höhnischen Grimassen, Peitschen und Feuerwaffen in den Händen. Über dem farbenbunten Gemälde stand in schwarzer Schrift [...] zu lesen: Die Bluthochzeit am Sereth. Unten [...] stand der Name des Künstlers sowie Nummer der Schutzstaffel, der er also mit Herz und Hand diente.¹⁵⁶

Der Maler des Wandbildes ist dem Erzähler nicht unbekannt. Er legt fest, dass es sich um ein Mitglied der SS gehandelt hat, doch lässt er ihn namenlos bleiben. Anonymität kann ein Schutz sein, doch in diesem Fall trägt sie wohl eine andere Bedeutung: der schändlichen Hand soll nicht die Ehre zuteil werden, dass der Name, der voll Stolz unter das Bild gesetzt wurde, weitergegeben wird. Der Name des Soldaten wird ausgelöscht, so wie er die Namen seiner Opfer getilgt hat.

Der herausragendste, weil zentrale, Teil der Malerei ist das Bildnis des Gekreuzigten. Morgenstern hat damit das vorweggenommen, was von den Nazigrößen im 17. Kapitel direkt ausgesprochen wird: wenn der Plan der Nazis vollendet ist, wird es kein Purim und auch kein Weihnachten mehr geben, denn sind „einmal die Juden vertilgt, so ist die Wurzel hin, so wird das ganze Christentum wie ein fauler Zahn aus einem vereiterten

¹⁵⁵ Gross, Gino Eliezer: Schalom. Im Jahreskreis des jüdischen Lebens. Seele und Dynamik. Bad Sauerbrunn: Edition Tau 1995. S. 277

¹⁵⁶ Morgenstern, Blutsäule, S. 25f

Kiefer aus Europa herausfallen.“¹⁵⁷ Der gekreuzigte Jesus ist für den Maler ein Jude wie alle anderen, der ebenso vernichtet werden muss. Deshalb kreuzigt der Soldat Jesus auf seinem Bild in der Gestalt, die er schon so oft ermordet hat: als polnischen Juden. Er gibt ihm einen Sowjetstern als Herz, um zu zeigen, dass Jesus sein Feind ist.

Der Maler ist in der christlich-abendländischen Tradition verwurzelt und so stellt er den kleinen Jungen dem Gekreuzigten zur linken Seite. Er verspottet das Kind dadurch, denn in der Bibel gilt die linke Seite als unglücklich.¹⁵⁸ Auch von einem escatologischen Standpunkt her handelt es sich um eine Verhöhnung, denn am Tag des Jüngsten Gerichts wird Gott „die Schafe (= Gerechte) zu seiner Rechten stellen und sie in sein Reich aufnehmen, die Böcke (= Verfluchte) aber werden an seine Linke verwiesen[.]“¹⁵⁹ Es handelt sich bei dem dargestellten Kind um Jochanaan, den Sohn des Thoraschreibers. Der Hersteller des Wandbildes war als Mitglied der SS beim Massaker in der Synagoge dabei.¹⁶⁰ Er erlebte, wie Gott einem Kind ermöglichte, über die weltlichen Heerscharen des Bösen zu triumphieren. Diesen Sieg will er durch sein Bild zunichte machen.

Der dargestellte Reigentanz steht für das letzte Stadium der Schändung der Synagoge. Nach dem Massaker eröffnete die SS darin „ein Lusthaus für Frontsoldaten“¹⁶¹ und zwangen dort „fromme Kinder frommer Eltern[, die sie] >Priesterinnen<“¹⁶² nannten, zur Prostitution. Dieser Teil des Wandbilds verhöhnt die Opfer zwar in einer anderen Variante, aber in der gleichen Intensität.

In *Die Blutsäule* wird aber sogar das Wandgemälde, der sichtbare Schandfleck der Synagoge, zum Zeichen von Gottes Macht. Ein christlicher SS-Offizier, der sich durch das Bildnis unangenehm berührt fühlt, lässt es drei Mal abwaschen und jedes Mal erscheint es wieder.¹⁶³ Auch der dreimalige Versuch eines Priesters, das Bild wegwaschen zu lassen, bleibt vergeblich.¹⁶⁴ Als hingegen die Russen die Synagoge befreit haben und das Bild Awrejml keinen Schutz mehr bieten muss (die Tür seines

¹⁵⁷ ebenda, S. 119

¹⁵⁸ Reclams Bibellexikon. Hg. v. Klaus Koch, Eckhard Otto u.a. 2., Stuttgart 1992. S. 426

¹⁵⁹ Lurker, Manfred: Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole. 3. erw. Aufl. München: 1987. S. 288

¹⁶⁰ Morgenstern, Blutsäule, S. 97

¹⁶¹ ebenda, S. 110

¹⁶² ebenda, S. 110

¹⁶³ ebenda, S. 110

¹⁶⁴ ebenda, S. 30

Verstecks in der Wand war übermalt), verschwindet es plötzlich ohne menschliches Zutun.¹⁶⁵

5.3. Boten

Boten, deren Nachricht einen Wendepunkt herbeiführt, sind ein in der Literaturgeschichte häufig anzutreffendes Motiv. Man kann behaupten, dass es in Morgensterns Roman von Boten nur so wimmelt. Sie lassen sich aber in drei Kategorien unterteilen. In der *Blutsäule* finden sich Engel bei denen es offensichtlich wird, dass es sich um vom Himmel herabgesandte Boten handelt. (siehe 5.3.1.) Als zweite Kategorie sind Verrückte zu nennen. (siehe 5.3.2.) Es können aber auch „Menschen, die es selbst nicht wissen, können zu Boten Gottes werden, die [...] zu [Gott] führen [... und] seinen Willen offenbaren[.]“¹⁶⁶ (siehe 5.3.3.)

Die Zahl Drei steht in der Bibel für das Göttliche (siehe 6.2.3.1.). Morgenstern hat also auch die Konzeption der Boten sehr gut durchdacht. Wegen der starken Anklänge an die Bibel ist es essentiell, im Vorhinein abzuklären, was das Erscheinen eines Boten in der Bibel bedeutet.

In der ältesten Schicht der Bibel (10 Jhdt. v. Chr.) ist [... d]as Verhältnis Gottes zum Menschen [...] ein enger Kontakt [...]: Jahwe geht mit Adam im Abendwind spazieren; er redet zu Abraham und Mose[s].[...] Seit den letzten 2 Jahrhunderten vor Christus stellt man sich Gott als den ganz fernen vor. Der große Leerraum zwischen ihm und den Menschen wird [...] mehr und mehr durch [...] Engel ausgefüllt.¹⁶⁷

Soma Morgenstern macht sich also die ganze Palette von Boten in der Bibel zunutze. Interessant ist, dass in der umschließenden Handlung ebenso wie in der Bibel Gottes Wort durch einen Engel überbracht wird, während in der zeitlich früher angesiedelten Binnenhandlung menschliche Boten im Vordergrund stehen.

¹⁶⁵ ebenda, S. 161

¹⁶⁶ Ben-Chorin, Als Gott schwieg, S. 90

¹⁶⁷ Weiser, Alfons: Was die Bibel Wunder nennt. Ein Sachbuch zu den Berichten der Evangelien. 4., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1980. S. 102 f.

5.3.1. Boten aus der anderen Welt

Engel müssen laut biblischer Tradition nicht unbedingt Lichtwesen sein, sondern sie können auch völlig normale Menschen erscheinen. Oft ist es schwierig zu unterscheiden, welche Art von Boten oder Engeln man eigentlich vor sich hat, denn Gott hat schließlich immer seine Hände im Spiel. Trotzdem soll nun eine Kategorisierung der Boten in *Die Blutsäule* versucht und die Charakteristika und Aufträge der Boten untersucht werden. Zuerst wird hierbei das Augenmerk auf die Boten gerichtet, die wegen ihrer Fähigkeiten kaum als Menschen gelten können, anschließend auf jene, die für einen gewissen Zeitraum als Werkzeuge Gottes agieren.

5.3.1.1. Der Bote bei Gericht

Der erste Bote, der in *Die Blutsäule* auftritt, erscheint in der umschließende Handlung kurz vor Beginn des Gerichts. Er steht plötzlich in Mitten der Soldaten, Zöllner und Priester, ohne dass jemand sein Kommen bemerkt hätte. Der Wachtmeister scheint die Stimme des Fremden zu erkennen und wirklich gibt dieser zu, dem Nazitrupp den Weg in die Synagoge gewiesen zu haben. Er stellt sich selbst vor und nennt sich einen Boten¹⁶⁸, ohne jedoch damit zu verbinden, wessen Nachricht er überbringe und ohne – wie man das erwarten möchte – seine Botschaft abzuliefern und wieder genauso zu verschwinden wie er gekommen ist.

Schon bald wird deutlich, dass der Bote übermenschliche Fähigkeiten besitzt. Doch über sein äußeres Erscheinungsbild erfährt der Leser nur wenig. Es wird einzig berichtet, dass er nicht wie Menschen geht, sondern vielmehr wie ein Vogel schwebt.¹⁶⁹ Der Hinweis auf die Gangart wird durch die Tatsache, dass die Rassentheorie der Nationalsozialisten behauptete, man könne Juden am Gang erkennen, von spezieller Bedeutung. Der Bote gibt auch zu „in einem gewissen Sinne“¹⁷⁰ jüdisch zu sein. Durch das Schweben des Boten, das mit der Freiheit und Eleganz eines Vogels assoziierbar ist, werden die negativen Stigmata der Rassentheorie ad absurdum geführt.

¹⁶⁸ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 51

¹⁶⁹ ebenda, S. 54

¹⁷⁰ ebenda, S. 52

Eine Aufgabe des Boten ist es, die Gerichtsverhandlung zu ermöglichen.¹⁷¹ Um dieses Ziel zu erreichen, benützt er übernatürliche Mittel. So schlägt er dem Anführer der deutschen Soldaten die Waffe aus der Hand und fängt sie ohne nur hinzublicken auf.¹⁷² Er versetzt den Wachtmeister in eine Art Hypnose und befiehlt ihm so, die anderen Soldaten zu entwaffnen.¹⁷³ Dem blasphemischen Reden des Anführers gebietet der Bote Einhalt, indem er ihn so lange stumm macht, bis dieser bereit ist, die Kiste einen Schrein zu nennen. Wie es kommt, dass der Bote zu solch unglaublichen Taten fähig ist, wird im 13. Kapitel durch ihn selbst erklärt¹⁷⁴: er ist der „Erzengel Gabriel [...], der das Geschehen auf Erden mit der „oberen Welt“ in Verbindung bringt.“¹⁷⁵

Der Bote in der umschließende Handlung entspricht dem Typus des Engels, der direkter Mittler zwischen Gott und der Welt ist. Das wird vor allem in den Kapiteln 20 und 21 deutlich. Während des Gerichts nimmt der Bote einen Platz an der Treppe¹⁷⁶ ein. Es können damit nur die Stufen gemeint sein, die zum Schrein führen, wo einst die Torarollen aufbewahrt wurden. Durch den erhöhten Standort wird deutlich, dass der Bote Gott näher als die anderen Menschen ist. Die Treppe funktioniert für den Boten wie eine Brücke zwischen den Welten. Wenn er in die obere Welt hinübergeht, wird er für das menschliche Auge unsichtbar.¹⁷⁷

Erst im 21. Kapitel verkündet der Bote seine Nachricht und erfüllt dadurch seine eigentliche Aufgabe. Er ernennt Nehemia zum Sprecher des irdischen Gerichts. Wegen der Verdienste seines Bruders und auch seines Vaters ist Nehemia würdig, von nun an die Botenrolle zu bekleiden¹⁷⁸ und zwischen den Welten zu vermitteln. Er ist und bleibt ein Mensch und so kann er das auch nur mit, im Vergleich zum anderen Boten, eingeschränkten, wenn auch nicht weniger wirksamen, Mitteln: dem Gebet. Nur weil Nehemia mit der gläubigen Stimme seines zum Märtyrer gewordenen Bruders spricht, verkündet ihm der Bote die Frohbotschaft, dass das Reich Gottes nahe ist.¹⁷⁹ Von nun an wird der Erzengel nicht mehr im Roman erwähnt. Es liegt nahe, dass er, nachdem er

¹⁷¹ ebenda, S. 59

¹⁷² ebenda, S. 53

¹⁷³ ebenda, S. 54

¹⁷⁴ ebenda, S. 94

¹⁷⁵ Haidvogel, S. 12

¹⁷⁶ Morgenstern, Blutsäule, S. 137

¹⁷⁷ ebenda, S. 138

¹⁷⁸ ebenda, S. 141

¹⁷⁹ ebenda, S. 144

seine Nachricht verkündet hat, wieder unsichtbar geworden ist. Von nun an ist Nehemia der Bote, der von der Verheißung erzählen wird.

5.3.1.2. Der Bote zu Rosh Haschana

Am letzten Rosh Haschana vor der Bar Mitzwa der Brüder werden sie im Spiel von den anderen Kindern mit den Töchtern des Bäckers verlobt und verheiratet. Beim Hochzeitsspiel kommt es jedoch zu Komplikationen: „Der blinde Zufall wollte es, dass der erstgeborene Nehemia mit der zweitgeborenen Rahel, und Jochanaan [...] mit Ester ein Paar machen sollte.“¹⁸⁰ Die Ausgelassenheit der Kinder kennt keine Grenzen und so findet sich Nehemia „auf einmal allein zwischen zwei Bräuten unter der Chuppa“¹⁸¹ wieder. Für die anderen Kinder ist es nur ein lustiger Zeitvertreib, doch die Zwillinge spüren, dass mehr dahinter steckt. Nehemia kann sich nicht mehr am ausgelassenen Spiel erfreuen, sondern steht mit „gesenkten Blicke, verschämt und verloren, wie von einem körperlichen Schmerz befallen“¹⁸² im Kreis der Kinder. Da tritt ein Fremder auf, der als Wanderer¹⁸³ beschrieben wird. Er bringt Jochanaan wieder ins Geschehen und stellt die Brüder der richtigen Schwester zur Seite und das obwohl „nur wenige Scharfsichtige in der Stadt [...] die] Zwillingbrüder voneinander unterscheiden konnten.“¹⁸⁴ Dieser Fremde sah offensichtlich mehr als die Durchschnittsmenschen und machte „das Krumme [...] gerade[.]“¹⁸⁵

In dieser Episode tritt ein stummer Bote in Erscheinung. Ohne ein Wort, nur durch seine Taten, rückt er die Situation zurecht. Dass er die Brüder zu unterscheiden versteht und um ihr Geheimnis weiß, ist mehr als man einem beliebigen Fremden zutrauen kann. Schon durch sein Auftreten wird klar, dass es sich bei ihm nicht um einen gewöhnlichen Menschen handeln kann. Jochanaan erzählt später: „Auf einmal war er da. Und alles ringsum war auf einmal still.“¹⁸⁶ Der Bote kommt nicht einfach, er erscheint und auch die Erwachsenen, die ihn nur als Fremden wahrnehmen, spüren unterbewusst, dass hier nicht nur ein gewöhnlicher Gast gekommen ist. Den Fremden

¹⁸⁰ ebenda, S. 78

¹⁸¹ ebenda, S. 79

¹⁸² ebenda, S. 79

¹⁸³ ebenda, S. 79

¹⁸⁴ ebenda, S. 79

¹⁸⁵ ebenda, S. 79

¹⁸⁶ ebenda, S. 80

zuerst als Wanderer und später als Bauern oder Holzhacker zu bezeichnen, passt ins Bild, denn in allen Kulturkreisen kommen göttliche Boten in unauffälliger Gestalt auf die Erde herab, um ihren Auftrag auszuführen.

Als die Kinder vom Fest nach Hause gehen, treffen sie wieder auf den Fremden, der im Schnee vor der Synagoge herumspringt. War zuerst nur davon die Rede, dass sein Gesicht „rund und milde“¹⁸⁷ sei, so wird er nun als der Kugelrunde¹⁸⁸ bezeichnet. Zacharias ist der Meinung, dass er verrückt sei (siehe 5.2.2.) und an Fettsucht leide. Das Erscheinungsbild des Boten ändert sich also mit dem Betrachter. Er ist nun nicht mehr stumm, doch vermag niemand seine Worte richtig zu deuten, was den gleichen Effekt hat, als wäre er weiterhin stumm geblieben.

In der umschließende Handlung findet sich eine zweite Figur, die der Kugelrunde genannt wird und unaufhörlich herumspringt. Das legt die Vermutung nahe, dass es sich dabei um ein und die selbe Person handelt. Der Charakter in der umschließende Handlung ist ein Bote aus der Unterwelt. Man könnte behaupten, dass von einem Dämon nicht zu erwarten ist, dass er den richtigen Stand der Dinge herstellt, sondern dass er, ganz im Gegenteil, versuchen würde, gerades krumm zu machen. Wie in 5.4.2. näher beleuchtet wird, ist der Bote der umschließende Handlung nicht als Ausgeburt des Bösen zu verstehen und es wäre ihm durchaus zuzutrauen, nicht nur abgrundtief schlecht zu handeln – im Besonderen wenn etwas so Wichtiges wie die Hoffnung der Welt auf dem Spiel steht.

5.3.1.3. Der Bettler als Bote

Der erste Bote, von dem in der Binnenhandlung berichtet wird, ist ein Bettler. Zacharias begegnet ihm auf dem Marktplatz der Stadt. Seine Kleidung wird als „nach der Art der Hirten und der Bettler“¹⁸⁹ beschrieben. Er selbst stellt sich als Bettler vor.¹⁹⁰ Wenn in der Literatur von Bettlern die Rede ist, so treten sie, wie im „Alten [...] Testament[, als] Mahnungen zum Erbarmen und zu mildtätigen Handlungen, die das eigene Schicksal

¹⁸⁷ ebenda, S. 80

¹⁸⁸ ebenda, S. 82

¹⁸⁹ ebenda, S. 60

¹⁹⁰ ebenda, S. 61

fördern[.]“¹⁹¹ auf. Zacharias ist ein sehr armer Mann.¹⁹² Er hat nichts, das er dem Bettler geben könnte als seine Aufmerksamkeit. Genau sie ist es, die gefragt ist. Dadurch erinnert Morgenstern den Leser daran, dass der Mensch nicht nur materieller Dinge bedarf, um leben zu können. Zacharias wird für sein Zuhören belohnt, indem der Bettler ihm eine Botschaft übermittelt: er warnt Zacharias, dass Mörder in das Land kommen werden und das Leben der Juden nicht mehr als das eines Hundes wert sein wird.

Würde die Begegnung mit dem Bettler hier sein Ende nehmen, so könnte man ihn als Verrückten oder Hellseher interpretieren. Doch der Fremde sucht auch Zacharias' Frau Scheva auf. Als er mit ihr spricht, vergleicht er Scheva mit Sara¹⁹³ und impliziert damit, dass er ein Bote gleicher Art sei – also ein Engel – wie jener, von der ihre biblische Ahnherrin aufgesucht worden ist. Als der Bote seine Pflicht erfüllt und Scheva die Geburt der Zwillinge angekündigt hat, breitet er den Schleier des Vergessens über die Geschehnisse. Nur eine Ahnung „wie ein lieblicher Duft“¹⁹⁴ bleibt zurück, fast wie ein Anklang ans Paradies. Als Zacharias auf der Bank vorm Haus erwacht und eintritt, erzählt ihm seine Frau, dass ein Bettler gekommen wäre, der Zacharias ein Säckchen Brot hinterlassen hätte.¹⁹⁵ Dadurch wird unterstrichen, dass dieser Bettler in Wirklichkeit ein Bote war: Bettler nehmen etwas mit, Boten hingegen lassen etwas zurück. Indem der als Bettler verkleidete Bote ihnen das immer frisch bleibende Brot geschenkt hat verweist er einerseits auf Gott (wer sonst könnte solche Wunder tun), andererseits wird Zacharias an seine neue Aufgabe erinnert: auch er soll von nun an Bote sein.

5.3.2. Verrückte als Boten

In der Literatur ist der Verrückte keine ungewöhnliche Erscheinung.

Die ursprüngliche Ansicht, dass der Wahnsinn eine Strafe für Verbrechen und Sünde sei, behauptet sich von der Antike über das Mittelalter bis ins 19. Jh. Andererseits existieren bereits früh Einzelbildnisse des Wahnsinnigen als Weltweiser, der den tieferen Sinn der menschlichen Leiden begreift.¹⁹⁶

¹⁹¹ Themen und Motive in der Literatur, S. 75

¹⁹² Morgenstern, Blutsäule, S. 60

¹⁹³ ebenda, S. 62

¹⁹⁴ ebenda, S. 63

¹⁹⁵ ebenda, S. 63

¹⁹⁶ Themen und Motive in der Literatur, S. 368

Weise Verrückte findet man auch bei Elie Wiesel, dem vielleicht berühmtesten Vertreter der Holocaustliteratur. „[His] madm[e]n struggle with a testimony to the truth and the delivery of a message in a world that is empty of truth, deaf to the message[.]“¹⁹⁷ In Morgensterns Roman gibt es zwei “verrückte“ Boten, die mit genau dem gleichen Problem wie jene in Wiesels Romanen zu kämpfen haben. Die Frage, die dabei immer mitschwingt, ist, wer zu bestimmen hat, ob ein Bote und seine Nachricht verrückt sind.

Am Eindringlichsten stellt sich diese Frage bei Zacharias. Der Leser weiß, dass Zacharias einem Mittler Gottes begegnet ist und dass er, wie ihm aufgetragen wurde, eine Botschaft Gottes an seine Umwelt weitergibt. Es ergeht ihm aber wie zuvor dem Bettler: die Menschen auf dem Marktplatz sind mit ihrem alltäglichen Leben zu beschäftigt, um ihm zuzuhören und wenn es einer doch tut, dann wird er nur für einen kurzen Moment nachdenklich, der Alltag holt ihn allzu schnell wieder ein und die Botschaft ist vergessen.¹⁹⁸ Als Zacharias nicht aufhört, seine Nachricht zu verbreiten, behandeln ihn die Leute schließlich „wie eine[n], der schwachen Sinnes geworden ist auf seine alten Tage.“¹⁹⁹ Letztendlich wird zu Purim seine Warnung zu einem Witz gemacht.²⁰⁰ Nicht nur auf dem Marktplatz, auch in der Synagoge – wo eine größere Empfindsamkeit für Gottes Wort zu erwarten wäre – ist kein offenes Ohr mehr für Zacharias’ Warnung zu finden. Wie Wiesels verrückte Boten spürt er in diesem Moment die „Trauer der Welt“²⁰¹. Zacharias ist nur ein Mensch und – im Gegensatz zur Meinung der anderen Gemeindemitglieder – nicht verrückt, sondern verständiger als alle anderen. Eben weil er nicht verrückt ist findet er nicht die Kraft, weiterhin das Leid der Menschheit auf seinen Schultern zu tragen. Er hört auf, Bote zu sein. Er passt sich an und kann die Warnungen der anderen Boten, die Gott ihm schickt, nicht mehr ernst nehmen oder verstehen.

Der zweite Bote, der für verrückt gehalten wird, ist der Fremde, der die Zwillinge in richtiger Reihenfolge unter die Chuppa stellt. Als die Kinder mit Zacharias nach dem Mazzotbacken nach Hause gehen, sehen sie den selben Fremden im Schnee

¹⁹⁷ Encyclopedia of Holocaust Literature, S. 215

¹⁹⁸ Morgenstern, Blutsäule, S. 65

¹⁹⁹ ebenda, S. 65

²⁰⁰ ebenda, S. 66

²⁰¹ ebenda, S. 66

herumhüpfen. Zacharias erzählt seinen Söhnen, der Mann hätte sich auch unter die Erwachsenen gemischt und versucht sie mit den Worten „es ist spät“²⁰² zur Eile anzutreiben. Zacharias will zu diesem Zeitpunkt nicht mehr hinter die Fassade des scheinbar Verrückten blicken und den Boten dahinter sehen. So kann er auch - wie alle anderen - den Gehalt der Nachricht nicht verstehen.

5.3.3. Der Abtrünnige - Ein Mensch wird zum Boten

Gedalje Brandweiner war einst der Stolz der Jeschiwa²⁰³ der kleinen Stadt am Sereth. Aber schon als junger Mann ging er in den Westen und ließ seine Heimat und das Ostjudentum hinter sich. Für die Juden der Stadt ist er ein Abtrünniger und deshalb ein Außenseiter. Eben diesen Mann sucht sich Gott in *Die Blutsäule* aus, um ihn zu seinem Werkzeug zu machen und Zacharias eine dritte und letzte Warnung zuteil werden zu lassen. So wie Zacharias die zweite Warnung durch den Kugelrunden nicht erkannt hat, erkennt er auch die dritte nicht.

Gott schickt Zacharias dieses Mal einen Jugendfreund.²⁰⁴ Gedalje ist der einzige Bote, der Zacharias kein Fremder ist. Einem Freund glaubt man sicherlich viel eher als einem Unbekannten – selbst wenn man sich das letzte Mal im Streit getrennt hat. Zacharias' Herz bleibt aber trotzdem verschlossen. Selbst als die Botschaft mit der Erkenntnis verknüpft ist, dass Gedalje kein Sünder ist, kann Zacharias sie nicht verstehen. Sie geht förmlich unter der guten Nachricht unter.

Der Mensch Gedalje kann seinen Auftrag nicht erfüllen. Er lässt zu, Werkzeug Gottes zu werden und ist trotzdem nicht erfolgreich. Es ist bedeutungslos, wie viel Emotion, wie viel Energie er in seine Botschaft legt. Wie die Menschen in der Bibel nur dann Zeichen sehen, wenn sie dafür offen sind²⁰⁵, so versteht Zacharias die dritte Warnung nicht, weil er nicht bereit ist, sie anzunehmen und nicht weil menschliche Boten weniger Überzeugungskraft als überirdische zur Verfügung hätten.

²⁰² ebenda, S. 83

²⁰³ ebenda, S. 90

²⁰⁴ ebenda, S. 90

²⁰⁵ Weiser, S. 33

5.4. Zöllner

Die ersten Personen, die in *Die Blutsäule* auftreten, sind drei christliche Zöllner.²⁰⁶ Sie finden die Kiste „unter dem Plunder, den die Mordbrenner auf ihrer Flucht abwarfen[.]“²⁰⁷ Dass sie zu Dritt sind, ist kein Zufall. Morgenstern stellt ihr Tun als von Gott geleitet dar. Nur durch Gottes Zutun ist es möglich, dass sie zu Dritt fähig sind, die Kiste den Weg von der Bahnstation bis in die Synagoge zu tragen, während ein ganzer Nazitrupp später daran scheitert, die Kiste nur aufzuheben. (siehe 6.2.3.1.)

Es ist merkwürdig, dass in der kleinen Stadt drei Menschen als Zöllner beschäftigt sein sollen. Sie wird nirgends direkt als Grenzstadt bezeichnet. Welchem Herrn sollten sie auch als Zöllner dienen? Darüber zu spekulieren, führt zu keinem Ergebnis. Man muss vielmehr in die Vergangenheit und die daraus abzuleitende Bedeutung des Begriffs in der Bibel blicken. „Zoll, eine auf eingeführte Waren liegende Steuer, war in Israel seit der persischen Zeit bekannt [...], wurde aber erst in römischer Zeit systematische eingehoben.“²⁰⁸ „Zölle wurden in der Regel an den Meistbietenden verpachtet. Dieser wirtschaftete soviel wie möglich in die eigene Tasche, so dass Zöllner als Diebe und Betrüger galten und die Wörter >>Zöllner<< und >>Sünder<< fast gleichbedeutend waren.“²⁰⁹ Welche Sünden haben die drei Zöllner in *Die Blutsäule* auf sich geladen?

Am leichtesten zu beantworten ist die Frage im Fall des jüngsten Zöllners zu sein. Wie schon im 1. Kapitel deutlich wird, ist er sehr antisemitisch²¹⁰. Er scheint erst durch den Krieg von einem umliegenden Dorf in die Stadt gekommen zu sein, denn der älteste Zöllner – ein Ortsansässiger – fragt ihn, wie viele Juden in seinem Dorf gelebt hätten.²¹¹ Deshalb erkennt er auch im schweigsamen Zöllner nicht den Juden Senderl, den er ansonsten sicherlich sofort ausgeliefert hätte. Eine charakterliche Weiterentwicklung des jüngsten Zöllners wird im Roman nicht dargestellt. Er entspricht der Gestalt des unbekehrbaren Sünders.

²⁰⁶ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 19

²⁰⁷ ebenda, S. 19

²⁰⁸ Haag, Herbert: *Biblisches Wörterbuch*. Freiburg: Herder 1994. S. 442

²⁰⁹ *Knaurs großes Bibellexikon*, S. 678

²¹⁰ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 22

²¹¹ ebenda, S. 28

Senderl, ein Mitglied der örtlichen jüdischen Gemeinde, hat sich in den Jahren der Besetzung als Zöllner ausgegeben, um der Deportation zu entgehen. Seine Verfehlung ist, seinen Glauben zu verleugnen. Dass ihm diese Sünde durch die Gnade Gottes verziehen wird, wird schon in Kapitel 7²¹² angedeutet. Im 13. Kapitel deckt dann der Führende Richter die wahre Identität des schweigenden Zöllners auf. Es wird ihm beinahe gleichzeitig der Ehrenplatz des siebten Richters (siehe 6.2.2.2.) zugewiesen, der eigentlich Zacharias, dem Vater der Zwillinge, zuerkannt worden war. Senderl wird nicht nur vergeben. Ihm, der sich Jahre lange unter der Maske des Schweigsamen verbergen musste, wird diese große Ehre zu Teil; wohl deshalb, weil er bereits ein Mal zum verlängerten Arm Gottes wurde, durch das ein Wunder geschah (Rettung der Zwillinge²¹³). Als ihm seine Identität zurückgegeben ist, wird er wieder Werkzeug Gottes, indem er die Anordnung des Anklägers ausführt, die Blutsäule aus der Kiste zu heben. Der einfache Wasserträger versteht durch die Kraft seines Glaubens, dass er auserwählt ist, etwas Heiliges zu tragen und behandelt die Figur wie „die ausgehobene Tora“²¹⁴. Senderl ist somit der Prototyp des Sünders, der umkehrt.

Schwierig stellt sich der Fall des ältesten Zöllners dar: er hat die versteckten Juden der Stadt durch die Versorgung mit Essen am Leben erhalten²¹⁵. Als der Leser das erfährt, wird auch zum ersten Mal sein Name genannt: Andrej²¹⁶. Dadurch wird er dem jüngsten Zöllner gegenübergestellt, der - wie die Mitglieder des Trupps deutscher Soldaten - namenlos bleibt. (siehe 5.5.1.1.) Andrej wird durch seinen Namen zum Individuum. Namenlosigkeit hingegen bedeutet, dass der Namenlose für eine ganze Gruppe steht; im Fall des jüngsten Zöllners für willige Handlanger der Nazis. Andrej ist der „humane Christ“²¹⁷ in Morgensterns Roman. Das macht ihn ebenfalls zum Konterpart des jüngsten Zöllners, der die „biblische Verpflichtung des Menschen gegen alle Menschen“²¹⁸ negiert. Andrej ist ein russischer Name. Deshalb kann man in der Person des älteren Zöllners eine Parallele zum russischen Trupp erkennen. Er ist zum Werkzeug Gottes geworden, wie auch die russischen Soldaten, die Nehemia den „ausgesteckten Arm des Zorns Gottes“²¹⁹ nennt.

²¹² ebenda, S. 58

²¹³ ebenda, S. 67

²¹⁴ ebenda, S. 127

²¹⁵ ebenda, S. 32

²¹⁶ ebenda, S. 32

²¹⁷ Schulte, S. 189

²¹⁸ ebenda, S. 189

²¹⁹ Morgenstern, Blutsäule, S. 137

Bei dieser Liste an Positivem ist es schwierig herauszufinden, welche Sünde Morgenstern im Verhalten Andrejs aufzeigen wollte. Vielleicht hat er eine so positive Figur zum Zöllner gemacht, um zu zeigen, dass es eigentlich schon eine Sünde war, dass sich Christen nicht dazu aufrufen konnten sich vor ihre älteren Brüder im Glauben zu stellen. Denn nur heimlich versorgt Andrej die Juden. Als Leser will man ausrufen: „Hätte es mehr wie ihn gegeben, wie viele hätten gerettet werden können!“. Doch Morgenstern verlangt noch mehr vom humanen Menschen: wären die Christen geschlossen aufgestanden, wären heimliche Aktionen wie die des Andrej gar nicht notwendig gewesen.

5.5. Das Böse

In *Die Blutsäule* tritt das Böse auf zweifache Weise auf: in weltlicher und übernatürlicher Gestalt. Laut Definition steht das Böse „im Gegensatz zur göttlichen oder säkularen Ordnung.“²²⁰ In Morgensterns Roman wird diese Sinndeutung außer Kraft gesetzt. Der Nazitrupp hat nur das getan, was die damalige Regierung richtig geheißen und in Auftrag gegeben hat. Der Leser wird mit der Frage konfrontiert, ob das Böse gut wird, nur weil es durch ein moralisch korrumpiertes Regime gedeckt wird. Im weiteren Verlauf trifft der Leser auf Satan (repräsentiert durch einen seiner Dämonen), der es unter den herrschenden Umständen ablehnt, mit dem Bösen auf der Welt identifiziert zu werden. Morgensterns Teufel will sich der Definition des Bösen nicht beugen. In einer verrückten Welt, so zeigt Morgenstern, bleiben nicht einmal grundlegende Konzepte wie Gut und Böse bestehen – kein Stein bleibt in solchen Zeiten auf dem anderen.

5.5.1. Weltliches Erscheinungsbild des Bösen

In „Gen 6,4 [... steht]: „Das Böse ist kein Etwas, sondern des Menschen Tat.“²²¹ Diesem biblischen Satz fühlte sich Morgenstern wohl in der Beschreibung des weltlichen Erscheinungsbildes des Bösen verpflichtet. Morgenstern berichtet von keinen Einflüsterungen des Teufels, die zu bösen Taten führen. In Nehemias Anklage wird

²²⁰ Themen und Motive in der Literatur, S. 79

²²¹ Arenhoevel, Diego: Ur-Geschichte Genesis 1-11. 5., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1988. S. 61

deutlich, wer für das Geschehene verantwortlich zu machen ist: die Anstifter in gleichem Maße wie die Täter und die Gaffer.²²² Der Mensch kann die Verantwortung für sein Handeln oder Unterlassen nicht mehr auf Andere abwälzen.

Als Gaffer treten vor allem die Priester in Erscheinung. „>>Wir waren machtlos<<, sagte der jüngere Priester, >>und wir hatten von unseren Oberen keine Anweisung, als Retter dazwischenzutreten.<<“²²³, ist die Rechtfertigung der Priester vor dem Gericht. Aber als das Gericht noch nicht zusammengetreten war, erfolgte die Aussage der Priester in einer anderen Tonart: „Wir sind nicht die Hüter der Juden hier gewesen.“²²⁴ Die Priester entsprechen dem Archetyp des Gaffers, weil sie zwar gerne überall dabei sind, aber nicht bereit sind, Stellung zu beziehen. Sie reden, so wie sie meinen, dass es von ihrem Gegenüber am Besten aufgenommen wird. Es ist für sie selbstverständlich keine Verantwortung zu übernehmen, denn sie haben ja nicht gehandelt, nur zugesehen. Indem sie aber eben nichts getan haben, haben sie Schuld auf sich geladen. Als der Kommissar die Priester deshalb zur Rede stellt, antworten sie mit einer leeren Floskel. Ihre Schuld einzusehen oder gar gegenüber einem Anderen einzugestehen, ist ihnen nicht möglich. „Das Böse ist integrierender Bestandteil vielfältiger Formen der Tabuübertretung, der Aggression, des Holocaust[.]“²²⁵ Wie Morgenstern zeigt, fängt das Böse schon beim Wegschauen an.

5.5.1.1. Der Nazitrupp in der umschließenden Handlung

Morgenstern gibt der SS in *Die Blutsäule* einen neuen Namen. Wie in 6.2.2. genau ausgeführt wird, haben Namen bei Morgenstern immer eine tiefere Bedeutung: sie sagen Wichtiges über den Charakter aus. Indem Morgenstern die SS zu „Schänder der Schöpfung“²²⁶ umbenennt, beweist er große Treffsicherheit. Bis auf einen Soldaten bleibt der Trupp, der in der Synagoge vor Gericht gestellt wird, namenlos. Die Individuen bleiben somit unidentifiziert. Sie sind austauschbar und stehen für die Gesamtheit aller Mitglieder der SS. Es wird nicht geschildert welche Schandtaten sie sich schuldig gemacht haben. Wie alle anderen Einheiten haben sie Greultaten verübt.

²²² Morgenstern, *Blutsäule*, S. 139

²²³ ebenda, S. 157

²²⁴ ebenda, S. 52

²²⁵ Themen und Motive der Literatur, S. 79

²²⁶ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 96

Wann und wo geht in der unendlich großen Zahl von Morden unter. Das Urteil sollte in einer gerechten Welt alle Mitglieder der SS ereilen. Doch der Jüngste Tag ist noch nicht angebrochen. (siehe 4.2.)

Nur der Wachtmeister trägt einen Namen. Der Anführer, den der Erzähler als „Häuptling“ bezeichnet, nennt ihn ein Mal „Wachtmeister Hackmüller“²²⁷. In diesem Trupp befindet sich nur ein Wachtmeister. Als Zweitrangiger im Trupp ist er der Einzige, der dem Anführer wert genug ist, sich seinen Namen zu merken. Die anderen Soldaten sind austauschbar; er sieht sie nicht als Individuen von Bedeutung an. Sie haben zu gehorchen und werden ersetzt, sobald sie unbrauchbar geworden sind. Morgenstern hat dem Wachtmeister bewusst einen Namen gegeben, der nichts über den Träger aussagt. Einen bedeutungslosen Namen zu tragen ist nicht viel besser als überhaupt keinen zu haben.

Bis auf den Häuptling und den Wachtmeister gibt es nur einen Soldaten, der aus dem Trupp heraussticht: der Verwundete. Die anderen Soldaten sind wie eine hirnlose Maschinerie, die nur gehorcht, aber nicht denkt und nicht einmal ihre Stimme bei der Verurteilung durch das Gericht erhebt. Der Verwundete versucht seinen Kopf zu retten und handelt auf eigene Faust. Er meldet sich beim russischen General und behauptet, nicht zum Trupp zu gehören sondern als Verletzter von der SS gefunden und mitgeschleppt worden zu sein.²²⁸ Die Entscheidung, ob die Geschichte wahr ist, muss der General nicht mehr treffen, denn der Anführer des SS-Trupps erschießt den Verwundeten. Man kann daraus schließen, dass man sich nicht mehr befreien kann, wenn man sich ein Mal der weltlichen Ausprägung des Bösen verschrieben hat.

5.5.1.2. Die Apokalypse im 17. Kapitel

„Alle Kulturen haben apokalyptische Mythen.“²²⁹ Auch in der Bibel gibt es apokalyptische Visionen. In der hebräischen Bibel findet man sie im von „bizarre imagery“²³⁰ durchdrungenen Buch Daniel. Das Ziel seines Schreibers ist

²²⁷ ebenda, S. 45

²²⁸ ebenda, S. 152

²²⁹ Themen und Motive der Literatur, S. 49

²³⁰ Gabel, John, Charles Wheeler u. Anthony York: The Bible as Literature. An Introduction. 4., New York, Oxford: Oxford University Press 2000. S. 148

to comfort and encourage his people by demonstration that the horrors they are experiencing [...] constitute the climax of all the troubles that Israel will ever have to endure at the hands of pagan oppressors: The next step can only be that God himself will intervene in their behalf.²³¹

Morgenstern geht in *Die Blutsäule* genau diesen Schritt weiter: die Leiden sind so groß geworden, dass der Punkt erreicht ist, an dem Gott selbst einschreiten muss.

Indem Morgenstern die Apokalypse thematisiert, reiht er *Die Blutsäule* in eine lange Liste von Werken der Literaturgeschichte ein. Folgende Entwicklungsstufen sind in diesen erkennbar:

- (1) die Darstellung des menschlichen und gesellschaftlichen Verfalls
- (2) der Ausbruch der Katastrophe [...]
- (3) die Vernichtung der Zivilisation [...]
- (4) die Ankündigung oder Ankunft einer neuen Ordnung [... durch] das Jüngste Gericht.²³²

Die genannten Stadien können auch in *Die Blutsäule* wiedergefunden werden.

Am Beginn des 17. Kapitels unterhalten sich der Schreihals (Morgensterns Synonym für Hitler) und der Fettwanst (Goering) darüber, wie man die Juden los werden könne. Sie kommen zum Schluss, dass alle jüdischen Kinder ermordet werden müssten, um sicher zu stellen, dass die Zukunft des Volkes zerstört wird. Zusammen mit dem Klumpfuß (Göbbels) hecken sie einem Plan aus, wie man dem Märtyrertum der Kinder seinen Glanz nehmen könne. So entsteht die Idee, aus den Toten Seife herzustellen. Über das Schicksal von neun Millionen²³³ Menschen so zu sprechen, ist auf der Skala menschlichen Verfalls nicht mehr zu übertreffen. Der gesellschaftliche Verfall wird dadurch gekennzeichnet, dass auch die moralischen Institutionen versagen. Der Schreihals fasst es auf knappste Weise zusammen: „Rom ist diskret.“²³⁴

Punkt 2 findet sich in *Die Blutsäule* im 15. Kapitel. Am Abend an dem die Deutschen in die Synagoge eindringen bricht für die jüdische Gemeinde die Katastrophe aus.

²³¹ ebenda, S. 148

²³² Themen und Motive der Literatur. S. 49

²³³ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 114

²³⁴ ebenda, S. 115

Punkt 3 wird im Roman nicht dargestellt, da Morgenstern die literarische Beschreibung der Shoah als falsch ansah (siehe 2.2.3.). Dass für die Mitglieder der Gemeinde ab diesem Jom Kippur Vorabend ein Leidensweg beginnt, der in ihrer Vernichtung endet, ist dem historisch gebildeten Leser trotzdem nur allzu gegenwärtig. Die Mitglieder der jüdischen Gemeinde der Stadt am Sereth stehen für die ganze untergegangene osteuropäische jüdische Welt. Die deutsche Zivilisation hat sich schon zuvor, durch das Hervorbringen der Nazis, dem Untergang verschrieben.

Der 4. Punkt, ein himmlisches Gericht, das eine neue Ordnung bringt, ist das Grundthema der umschließenden Handlung.

Das 17. Kapitel ist das Kapitel der Apokalypse, da es stellt die Geschehnisse in der kleinen Stadt am Sereth in einen größeren Zusammenhang stellt und Hintergründe sowie Systematik der Vernichtung aufzeigt. Es erzählt davon, was passiert, wenn sich Menschen den Rang von Göttern anmaßen und die Endzeit ausrufen: das Böse wird zur rechtlichen Norm erhoben.

5.5.2. Satan und seine Dämonen

Um die Rolle Satans in *Die Blutsäule* zu verstehen muss man vom Bild des Teufels in Literatur und jüdischer Tradition ausgehen. Der Pakt mit dem Teufel ist hier wie da ein häufiges Motiv.

Der Pakt, [wird ...] im Talmud und den Schriften der Kabbala erwähnt [und] ist ein bindlicher Vertrag mit dem Bösen [...]. Satan hält in ausnahmslos allen Schilderungen [in jüdischen Schrifttum] seine Verpflichtung ein. Die Menschen dagegen versuchen grundsätzlich, den Vertrag zu brechen.²³⁵

Satan wird also zwar als Gegenspieler des Guten gesehen, doch ist er nicht so vollkommen moralisch korrupt wie manch weltliche Darstellungen ihn sehen. Man kann sich darauf verlassen, dass er gewisse Spielregeln einhält und nicht alle Mittel einsetzt, um zu seinem Ziel zu gelangen. Den Menschen, die sich mit ihm einlassen, ist eine Teilschuld nicht abzunehmen.

²³⁵ Themen und Motive der Literatur, S. 303

Der Höllenfürst tritt – ebenso wie Gott - in *Die Blutsäule* nicht selbst auf. Er lässt sich durch einen Dämon vertreten. Der Dämon ist der Kugelrunde, der bereits zu Rosch Haschana als Bote fungiert hat. Bei Gericht erscheint er zwar mit den Worten „Audiatur et altera pars!“ und gibt an, als *Advocatus Diaboli* gesandt worden zu sein, doch gleich danach stellt er fest, dass er nicht in böser Absicht gekommen sei²³⁶, und führt seine Ankündigung ad absurdum. Schon zu Rosch Haschana hat er sich nicht als böse erwiesen, sondern als jener, der den richtigen Zustand herstellt. Auch nun will er falsche Vorstellungen aus der Welt schaffen und klarstellen, dass sein Meister sich nicht mit den Mördern in einen Topf geworfen sehen will. Er begründet das damit, dass „[d]ie Deutschen [...] es fertiggebracht [haben], das Böse so zu verschandeln, dass es sogar dem Satan zum Ekel geworden ist.“²³⁷ Satan, dessen Pakte mit den Menschen traditionell „durch Blut beglaubigt werden“²³⁸, ist dem Gestank des Blutes auf der Welt überdrüssig. In der Menge, in der es vergossen wird, scheint das Blut für Satan kein besond’rer Saft mehr zu sein. Noch mehr, er zeigt eine Regung, die so gar nicht zur traditionellen Gestalt des Teufels passt: Mitleid²³⁹. Im Gegensatz zum Anführer des SS-Trupps anerkennt er die Figur aus der Kiste und steht „in Tränen“²⁴⁰ vor ihr. Morgensterns Satan ist somit weit weniger schlecht als die weltlichen Erscheinungsformen des Bösen. Im Vergleich mit den Massenmördern hat er sich ein Maß an Menschlichkeit bewahrt.

6. *Die Blutsäule* und ihre textlich-inhaltlichen Bezüge zur Bibel

Im Falle der bisher besprochenen Themengebiete ist die Bibel als Bezugspunkt für *Die Blutsäule* immer wieder angeklungen. Das folgende Kapitel will diesem Phänomen im Detail auf den Grund gehen. Bevor das geschieht, ist es angebracht, die Bezüge zur Bibel literarhistorisch einzuordnen und aufzuzeigen, in welche literaturgeschichtlichen Grundlagen *Die Blutsäule* ihre Wurzeln geschlagen hat. Hierbei soll einerseits Exilliteratur als auch amerikanisch-jüdische Literatur ins Auge gefasst werden.

²³⁶ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 129

²³⁷ ebenda, S. 131

²³⁸ Themen und Motive der Literatur, S. 302

²³⁹ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 133

²⁴⁰ ebenda, S. 133

Während sich „die Exilanten beider [christlichen] Konfessionen auf ihre Vorgänger in der Weltliteratur [...]“²⁴¹ besannen um „ganz bewusst die Barbarei im Heimatland mit dem gesamten humanistischen Erbe [zu] konfrontieren“²⁴², fanden jüdische Exilanten oft eine neue Identität in

einer uralten Quelle. [... Es ist a]uffallend, wie oft sie Topoi, Motive, Symbole und Analogien dem Alten Testament, dem Talmud und anderem hebräischen Schrifttum entnahmen. [Im ...] Buch der Bücher entdeckten sie Parallelen zum eigenen Leiden und gewannen daraus die Hoffnung, dass das heutige Judentum [...] allen Angriffen zum Trotz überleben würde.²⁴³

In den ersten Jahren des Exils plagten Morgenstern Zweifel "am Zweck des eigenen Weiterlebens. In dieser Zeit erwies sich die jüdische Religion für Morgenstern als Rettungsanker.“²⁴⁴ Was könnte da für Morgenstern näher liegen, als sich die heilige Schrift zum Vorbild für jenes Werk zu nehmen, das später von dem bedeutenden Talmudist Abraham Herschel so treffend als "the only midrash about the Holocaust"²⁴⁵ bezeichnet werden würde.

In seinen Anklängen an die Bibel ist *Die Blutsäule* auch in der Tradition der amerikanisch-jüdischen Literatur fest verankert. Wie alle Europäer kamen auch die Juden als Einwanderer in die Neue Welt. Als

auffälliges Charakteristikum der jüdisch-amerikanischen Literatur [kann die Tatsache angesehen werden], dass auch kulturell völlig assimilierte Autoren jüdischer Herkunft, die im Zuge der Masseneinwanderung osteuropäischer Juden zwischen 1880 und 1920 nach Amerika kamen, [...] ihre Autobiographien und Romane in einer dem Alten Testament entlehnten Bildersprache [verfassten].²⁴⁶

Jüdische Schriftsteller haben in Situationen geistiger Orientierungssuche schon immer in der Bibel Hilfen zur Identitätsfindung und Antworten auf ihre Fragen vorgefunden. "A [...] writer who invokes the bible in response to a time of crisis [...] also engages

²⁴¹ Stern, Literarische Kultur, S. 56 f

²⁴² Stern, Guy: Komperatistik und Exilforschung: Die Deutschsprachigen Flüchtlinge und die amerikanische Gegenwartsliteratur. In: Schreiben im Exil. Zur Ästhetik der deutschen Exilliteratur 1933 – 1945. Hg. v. Alexander Stephan u. Hans Wagener. Bonn: Bouvier 1985. S. 365 - 382. S. 367

²⁴³ Stern, Literarische Kultur, S. 63

²⁴⁴ Kitzmantel Diss., S. 11

²⁴⁵ Anglmayr, S. 15f

²⁴⁶ Tiefenthaler, Sepp: Zion in Amerika. Zum Fortwirken biblischer Motive, Stoffe und Texte in der jüdisch-amerikanischen Gegenwartsliteratur. In: Die Bibel im Verständnis der Gegenwartsliteratur. Hg. v. Johann Holzner u. Udo Zeilinger. St. Pölten: Verlag Niederösterreichisches Pressehaus 1988. S. 109 – 124. S. 109

[...] in a quest that Richard Chase has called “the search of a myth[.]”²⁴⁷ Soma Morgenstern wollte einen Mythos schaffen, der zeigt, dass Gott auch in der Zeit, die viele am Glauben hat verzweifeln lassen, bei seinem Volk war. Wenn Morgenstern versucht hat, gegen die Gottesstille zu schreiben und Gottes Dasein zu bezeugen, wie hätte er das anders als in einer eng an die Bibel angelehnten Weise tun können?

6.1. Linguistische Anklänge der *Blutsäule* an die Bibel – unter besonderer Berücksichtigung der Metapher

Ein linguistischer Vergleich von Soma Morgensterns Roman und der Bibel ist deshalb problematisch, weil „[t]he bible is not a book at all, in the usual sense of the term, but an anthology[.]“²⁴⁸ Folgende Materialien sind in der Bibel vorhanden:

Zunächst begegnen uns in der Bibel [...] narrative Texte[. Diese beinhalten ...] verschiedene Erzähltypen wie: Sage, Anekdote, Legende, Novelle; [...] die verschiedenen Formen des Berichtes, wie Tatsachenberichte, Herrscherlisten, Annalen usw.; schließlich auch gewisse Formen der Mitteilung und der Abhandlung[. ...] Weiters finden wir normative Texte (die das menschliche Zusammenleben regeln sowie die Normierung des Glaubens betreffen), Lieder, Gebete, Briefe, liturgische Texte sowie Texte ausgezeichneter Glaubender.²⁴⁹

Wenn man die Vielfalt and unterschiedlichen Textsorten betrachtet, versteht man, dass “[t]here is no such thing as a biblical style or a biblical point of view[.]”²⁵⁰ Die große Vielfalt an Stilen und Erzählperspektiven ist durch die Entstehungsgeschichte der Bibel bedingt.

Von einigen wenigen Büchern abgesehen [...] entstand kein alttestamentliches Buch, wie heute Literatur entsteht. [...] Sie verdanken sich einen langen, meist Jahrhunderte dauernden Prozeß der [mündlichen] Überlieferung. [...] Langsam wurden diese Stoffe gesammelt und zu Erzählkränzen [...] geformt [... .] Diese Sammlungen wurden noch jahrhundertlang ergänzt, bearbeitet, für die jeweilige Generation neu ausgelegt[.]²⁵¹

²⁴⁷ Stern, Literarische Kultur, S. 126

²⁴⁸ Gabel, S. 8

²⁴⁹ Grabner-Haider, S. 110 ff

²⁵⁰ ebenda, S 8

²⁵¹ Struppe, Ursula: Einführung in das Alte Testament. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1994. S. 12

Die meisten Bücher der Bibel können deshalb nicht nur einem Verfasser zugeordnet werden.²⁵² Um Basisdaten für einen Vergleich herauszufinden muss man sich wohl ganz langsam herantasten und zuerst sehr allgemeine, möglichst viele Texte betreffende Angaben machen. Eine solche Äußerung findet sich bei Gibson. Laut seinen Untersuchungen gibt es drei Merkmale biblischer Sprache. Die ersten zwei Charakteristika sind

lack of abstract terms and linking together of clauses by ‚and‘ [... because] at the time the biblical books were written [the people] had not yet developed a capacity to think philosophical and, on the other hand, [there was a ...] fondness of the Old Testament writers for simple narrative and poetic style.²⁵³

Diese beiden Merkmale biblischer Sprache sind in *Die Blutsäule* nicht wiederzufinden. Morgenstern schrieb nicht nur in einer andern Sprache, er orientierte sich auch – wie in 2.2.3. festgestellt worden ist - am Schreibstil des 19. Jahrhunderts, dem diese Charakteristika nicht eigen sind.

“A third basic feature of Old Testament language [...] is its penchant for direct speech.”²⁵⁴ Wie im Kapitel 3.11. beobachtet wurde, finden sich in *Die Blutsäule* in der Rahmenerzählung und im 17. Kapitel besonders viele direkte Reden. Dies ist so auffallend, dass der Verleger Roger W. Straus 1955 in einem Brief an das berühmte New Yorker Ziegfeld Theater auf die Möglichkeit der dramatischen Umsetzung aufmerksam machte.²⁵⁵ In diesem Punkt zeigt Morgensterns Roman Ähnlichkeiten mit der Bibel.

Die sprachliche Figur der Metapher ist „probably as old as language itself[.]“²⁵⁶ Man meint damit einen „Vergleich bzw. eine übertragene Bedeutung [... die] ohne jeden Hinweis darauf, dass es sich um einen Vergleich handelt, im laufenden Text benutzt“²⁵⁷ wird. Seine Funktion ist es “[to] extend meaning into areas where meaning would not normally be found”²⁵⁸ und dadurch „gefühlsmäßige Wirkungen und

²⁵² Arenhoevel, Diego: So wurde Bibel. Ein Sachbuch zum Alten Testament. 5., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1986. S. 43

²⁵³ Gibson, S. 1

²⁵⁴ ebenda, S. 6

²⁵⁵ Anglmayr, S. 100

²⁵⁶ Gabel, S. 22

²⁵⁷ Schirmmayer, Thomas: Die Vielfalt biblischer Sprache. Über 100 alt- und neutestamentliche Stilarten, Ausdrucksweisen, Redeweisen und Gliederungsformen. Eine Auswahl mit Beispieltexen alphabetisch geordnet. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft 1997. S.48

²⁵⁸ Gabel, S. 23

Nebenvorstellungen aller Art²⁵⁹ auszulösen. Da wir „nur in Archetypen und Metaphern über Ereignisse nachdenken, sie erinnern und ausdrücken“²⁶⁰ können, besteht der größte Teil²⁶¹ jeder Sprache aus Metaphern. Trotzdem gibt es Abstufungen: je sachlicher ein Text ist, um so weniger Metaphern sind in ihm enthalten (man denke zum Beispiel an einen Bericht), je breiter erzählt wird, um so mehr Metaphern werden verwendet.

Morgenstern bedient sich in *Die Blutsäule* einer äußerst bildhaften Sprache²⁶². Die auffallendsten Metaphern sind Wortbilder, die das Wort „Blut“ enthalten. Das schon im Titel enthaltene Wort

durchdringt das dichte Werk von der ersten bis zur letzten Seite [...] Morgenstern schreibt vom „blutbesoffenen Panzerheer“, vom „blutbeladenen Land“ und von der „Blutbesudelung, so übertoll an Blut, dass die Erde es nicht austrinken kann [...]“, von den „Bluttaten“ und der „Blutschuld“ [...], von den „deutschen Blutspielen“ und vom „blutbeladenen Reich“ [...] und von der „Bluternte“.²⁶³

Besonders hoch ist der Anteil von Metaphern in den erzählenden Passagen, also der Binnenhandlung und jenen Abschnitten der umschließende Handlung in denen der Erzählende oder der Anklagende Richter spricht. Ein geringeres Maß an Metaphern findet sich in den direkten Reden. Das liegt daran, dass der gesprochene Stil ein knapperer ist und es weniger Nebensätze gibt.

In seiner bildhaften Sprache orientierte sich Morgenstern sicherlich an der Sprache der Bibel. „Da im Alten Testament das Verbot bestand, Jahwe in Bildern und Statuen darzustellen, [erhielt] das Wort – das Wortbild – eine umso größere Bedeutung[.]“²⁶⁴ Metaphern regen dazu an, Bilder im Kopf entstehen zu lassen. Wenn man mit Worten malt, kann das vielleicht noch eindruckvoller als ein Bildnis sein, da jeder die Assoziationen wählt, die ihn am meisten ansprechen. Leider ist es nicht möglich die Bilder, die Morgenstern benutzt, mit jenen der Bibel zu vergleichen, denn „[d]ie biblischen Bilder sind unter ihrem literarischen Aspekt bisher kaum untersucht worden.“²⁶⁵

²⁵⁹ Bühmann Walter u. Karl Scherer: Sprachliche Stilfiguren der Bibel. Von Assonanz bis Zahlenspruch. Ein Nachschlagewerk. 2. verb. Aufl., Giessen: Brunnen Verlag 1994. S. 69

²⁶⁰ Young, S. 158

²⁶¹ Schirrmacher, S. 48

²⁶² Haidvogel, S. 8

²⁶³ ebenda, S. 7

²⁶⁴ Alonso-Schökel, Luis: Das Alte Testament als literarisches Kunstwerk. Köln: Verlag J.P. Bachem 1971. S. 322

²⁶⁵ ebenda, S. 325

Da *Die Blutsäule* Teil der Holocaustliteratur ist, soll in diesem Zusammenhang auch ein Wort zur Einstellung dieses Genres zur Metapher gesagt werden.

Für sehr viele Autoren hat die Holocaust-Literatur noch immer vor allem die Funktion, die Fakten des Holocaust mitzuteilen; die Metapher aber kann diese Fakten nicht direkt mitteilen. Deshalb halten zahlreiche Kritiker sie nicht nur für ein unwirksames Mittel zur Darstellung des Holocaust, sondern sehen in ihr sogar [eine] Gefahr [...] indem sie vorgeben, Fakten darzustellen, [...] jedoch diese] zu verfälschen und die Leser [...] zu täuschen.²⁶⁶

Morgenstern hat sich gegen diese Meinung und für die Anlehnung an die Bibel entschieden. Mögen Metaphern die Fakten auch transformieren²⁶⁷, so liegt Auschwitz doch jenseits des Vorstellungsvermögens aller jener, die nicht dort waren. Ein noch so sachlicher Bericht wird das nicht ändern. Wenn man davon ausgeht, dass jede menschliche Sprache Metaphern enthält, so würde „Auschwitz aus jeglicher Metaphorik zu verbannen im Grunde [...] bedeuten], es gänzlich aus der Sprache zu verbannen.“²⁶⁸ Das aber widerspräche dem Ziel der Holocaustliteratur und dem Auftrag der Bibel, Zeugnis abzulegen.

6.2. Inhaltliche Transtextualität

Im folgenden Abschnitt werden der Romantitel, sowie die Namens- und Zahlensymbolik in *Die Blutsäule* mit Inhalten der Bibel verglichen. Noch viel mehr als die linguistische Komponente ist es der Inhalt, der eine offensichtliche Parallele zur Bibel darstellt. Wie groß die Anzahl der Anlehnungen an die Bibel ist, wurde zu aller erst „im Lauf der Übersetzungsarbeit [ins Englische], die etwa ein Jahr in Anspruch nahm, [offenbar. ... D]as Verifizieren der in den deutschen Text nur sinngemäß eingestreuten Bibelzitate und Gebetstexte“²⁶⁹ erwies sich als sehr schwierige Aufgabe.

Während andere Holocaustautoren „sich auf die alten Texte als Quellen [...] berufen, [und ihren Werken dadurch] einen ebenso privilegierten Status [...], wie ihn die heiligen

²⁶⁶ Young, S. 152

²⁶⁷ ebenda, S. 151

²⁶⁸ ebenda, S. 152

²⁶⁹ Angelmayer, S. 42

Texte [...] besitzen²⁷⁰ einräumen wollen, ging Soma Morgenstern so weit, sich sogar im Formellen die Bibel zum Vorbild zu nehmen. Das zeigt sich in einem strukturellen Merkmal (der uneingeweihte Leser würde es wahrscheinlich bloß ein Detail nennen), dessen Umsetzung Morgenstern seit den Vorbereitungen zur englischen Ausgabe sehr wichtig gewesen wäre²⁷¹, das aber erst in der Neuauflage im Jahr 2000 realisiert wurde: die Trennung der Absätze durch Leerzeilen. „[T]he text of the Torah scroll is not divided onto chapters or verses, [...] but rather into units separated from each other by empty space.“²⁷² Diese Besonderheit geht auf eine Erzählung in Exodus zurück, in welcher Moses immer nur Teile der Tora erfährt, und er erst dann einen neuen erhält, als er den vorigen Abschnitt völlig versteht und beherrscht.²⁷³ Morgenstern wollte, dass man seinen Roman nicht wie jedes andere Buch liest, sondern damit genauso bedächtig wie mit der Bibel verfährt, denn es erzählt wie die Bibel von Gott.

6.2.1. Interpretation des Titels

Der Titel eines Buches ist von großer Wichtigkeit, da er einen potentiellen Leser zum Kauf anregen soll. Neben dem Titelbild ist er der erste Anhaltspunkt, wenn man ein Buch einordnen will. Ist der Titel nicht ansprechend, so wird man vielleicht gar nicht im Klappentext weitere Information über den Inhalt des Buches nachlesen. Den Titel weise zu wählen, liegt also im höchsten Interesse jedes Autors.

Wie im Kapitel über die Namenssymbolik näher beschrieben werden wird, war Soma Morgenstern sehr darauf bedacht, Namen mit Bedeutungen zu verknüpfen. Mit der gleichen Sensibilität wie er seine Charaktere benannt hat, hat er auch den Titel für *Die Blutsäule* ausgesucht. Wie sehr er sich über den ersten Eindruck, den sein Roman hinterlassen sollte, Gedanken machte, zeigt die Umbenennung der englischen Ausgabe. „Um die mögliche Verwechslung mit einem Kriminalroman bei wörtlicher Übersetzung des Titels zu vermeiden, wählte Morgenstern den Titel *The Third Pillar*.“²⁷⁴ Die tiefere

²⁷⁰ Young, S. 42

²⁷¹ Schulte, S. 195

²⁷² <http://learn.jtsa.edu/topics/parashah/5760/vayehi.shtml>

²⁷³ http://www.beingjewish.com/mesorah/1_moses_to_joshua.html

²⁷⁴ Schulte, S. 191

Bedeutung des deutschen Titels zu ergründen, wird Aufgabe der nächsten beiden Unterkapitel sein.

6.2.1.1. *Die Blutsäule* – Verwebung von zwei Symbolen der Bibel

Wie in 6.1. bereits festgestellt wurde, ist „Blut“ die häufigste Metapher in *Die Blutsäule*. Um die Bedeutung des Wortes richtig verstehen zu können, muss seine Verwendung in der Bibel geklärt werden. Dort steht Blut „mit Gott in direkter Verbindung, weil dieser die Lebenskraft schlechthin ist[.]“²⁷⁵ So wie sich in *Die Blutsäule* verschiedene Metaphern mit „Blut“ finden, verwendet auch die Bibel das Wort in verschiedenen Zusammenhängen. „Da [Blut] Eigentum Gottes ist, steht es unter seinem [...] Schutz (Gen 9,6); wer [es] vergießt, greift in die Rechte Gottes ein (Gen 37,22; 2 Sam 12,5-12) [...]; das [Blut] eines Getöteten „schreit“ zu Gott (Gen 4,19); der Mörder wird „Blutmensch“ genannt (2 Sam 16,7f)[.]“²⁷⁶ An mehreren Stellen der Bibel wird „Blut [auch ...] zum Symbol des göttl[ichen] Gerichts (Ex 4,9; 7,14-21; Jes 34,3; 63,1-6; Ez 14,19).“²⁷⁷ In *Die Blutsäule* ist es die Blutbesudelung der Erde, die Gott zum Eingreifen bewegt.

Das zweite Symbol aus der Bibel, das den Titel der *Blutsäule* konstituiert, ist die Säule. Säulen können zwei Funktionen haben: entweder sie sind Teil eines Bauwerks oder sie sind einzeln stehende Obeliskten, die als Denkmal dienen. Beide Arten von Säulen finden sich in der Bibel. „Die (flache) Erde stand nach israelitischer Ansicht auf Säulen[. ... D]er Mensch kannte die Stellen nicht, an denen die Erde auf den Säulen ruhte (Ijob 38,6).“²⁷⁸ Ein Beispiel für eine „Säule ohne Trägerfunktion [... die] als Denkmal [zu interpretieren ist: ...] Gott macht den Propheten Jeremias >>zur eisernen Säule<< (Jer 1,18)“²⁷⁹.

²⁷⁵ Reclams Bibellexikon, S. 90

²⁷⁶ Kleines Stuttgarter Bibel-Lexikon. Hg. v. Heinz Obermayer. 2. überarb. Aufl. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1999. S. 55

²⁷⁷ ebenda, S. 55

²⁷⁸ Knaurs großes Bibellexikon, S. 581

²⁷⁹ Lurker, S. 308

Die Blutsäule in Morgensterns Roman ist als beides zu interpretieren: einerseits trägt sie das ganze Leid des Volkes Israel²⁸⁰ und hat dadurch eine ähnlich tragende Funktion wie architektonische Säulen. Nach architektonischem Prinzip ist eine Säule auch ein Verbindungsglied. Die Blutsäule wird zum verbindenden Element zwischen Nehemia und Gott. Durch das Geschenk der Blutsäule baut Gott Nehemia eine Brücke zu sich und Nehemia kann fest im Glauben bleiben. Die Blutsäule ist aber auch ein Denkmal für das größte Versagen der Menschheit, die den Holocaust nicht verhindert hat.

Soma Morgenstern hat im Titel seiner *Blutsäule* zwei wichtige Motive aus der Bibel verarbeitet. Durch den Leitsatz, den er dem Roman vorangestellt hat, hat er auch gezeigt, dass ein Ding immer mehr als die Summe seiner Bestandteile ist. Indem er Ex 13.21 zitiert, fügt er der Wolkensäule und der Feuersäule die Blutsäule als drittes Element hinzu. Drei steht in der Bibel immer für Gottes Anwesenheit (siehe 6.2.3.1.).

Morgensterns Buch beginnt und endet mit Gott. Durch das Zitat am Beginn hat Morgenstern seiner tiefen Überzeugung Ausdruck verliehen, dass die Heilsgeschichte nicht durch eine menschliche Tat – sei sie noch so gewaltig – beendet werden kann. Am Ende bekennt sich Nehemia stellvertretend für das ganze Volk zu Gott.

6.2.1.2. Untertitel: *Zeichen und Wunder am Sereth*

Der Untertitel von Soma Morgensterns *Blutsäule* weist den Leser auf zwei wichtige Elemente des Romans hin: ersten wird das Buch von Zeichen und Wundern berichten (es handelt also von Gottes Taten), zweitens wird der geographische Raum abgesteckt. In 3.1.1.1. wurde der zweite Aspekt schon diskutiert, weshalb in den folgenden beiden Unterkapiteln auf die Zeichen und Wunder eingegangen werden wird. Um Morgensterns Zugang zu Wundern verstehen zu können, muss zuerst dem biblischen nachgegangen werden.

Nur anhand der Bibel lässt sich erklären, wieso Morgenstern in seinem Untertitel von Zeichen und Wundern spricht und er es nicht mit einem der Begriffe bewenden lässt.

²⁸⁰ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 144

Der Grund liegt in einem konzeptuellen Unterschied zwischen dem Hebräisch der Bibel und der deutschen Sprache. Im Deutschen sind die Worte Teil eines Wortfeldes und haben nur in gewissen Verwendungen die selbe Bedeutung. (Wenn Gott ein Zeichen setzt, hat er ein Wunder gewirkt, ein Verkehrszeichen hingegen hat nichts mit einem Wunder zu tun.) Die Hebräische Bibel

hat kein eigenes Wort für W[under ...] Das [Wunder ...] als Zeichen muß [...] nicht ein Vorgang sein, der den Naturgesetzen zu widersprechen scheint. >>mofet<< kann auch einen Menschen bezeichnen, der durch sein Handeln im Dienst der Offenbarung steht[. ...] Das Wesen des [Wunders] ist somit nicht das Außergewöhnliche, naturwissenschaftlich Unmögliche, sondern der Zeichencharakter[.]²⁸¹

Um das Konzept, dass das Hebräische in einem Wort zusammenfasst, präzise ausdrücken zu können, musste Morgenstern im Deutschen beide Wörter verwenden.

6.2.1.2.1. Verständnis von Wundern in der Bibel

Wenn die Bibel von Wundern erzählt, berichtet sie von Menschen, die in einer schwierigen Lebenssituation „Rettung [...] und [...] die Hilfe des einen Gottes, von dem sie überzeugt sind, dass er ihr Leben trägt und führt[.]“²⁸² erfahren. Ein Zeichen Gottes anzunehmen setzt Glauben voraus. Denn „ob man es versteht [...], hängt davon ab, [...] mit welcher Voreinstellung man es betrachtet.“²⁸³

Die Verfasser der Bibel waren sehr gläubige Menschen, die anderen von den Taten ihres Gottes erzählen wollten. Sie schrieben, um in einer feindlichen Umgebung „die Überlegenheit Jahwes über die Götzen herauszustellen[.]“²⁸⁴ Ihre Botschaft war, dass es in jeder Lebenssituation Hoffnung gibt, wenn man einen so mächtigen Gott an seiner Seite weiß. Doch wenn die Bedrückung der eigenen Gegenwart unerträglich wird, wie kann man andere Menschen von seinem Gott überzeugen? Die Autoren der Bibel erinnerten die Menschen daran, wie lang der Weg schon war, den Gott mit ihnen gegangen war. „[T]hey selected material concerning the past and shaped it according to that they felt were the needs of their own present-day audience[.]“²⁸⁵

²⁸¹ Knaurs großes Bibellexikon, S. 669

²⁸² Weiser, S. 18

²⁸³ ebenda, S. 33

²⁸⁴ ebenda, S. 173

²⁸⁵ Gabel, S. 62

„Im Unterschied zum Heidentum herrschte in Israel immer eine Distanz zur Magie[.]“²⁸⁶ Deshalb sind die Wunder der hebräischen Bibel nicht immer spektakulär – zumindest wenn man sie mit Vorstellungen anderer Völker zu jener Zeit vergleicht. Das Zeichen in der hebräischen Bibel ist häufig an eine gewisse Person in einer speziellen Notsituation gerichtet. Gott kann auch – ganz still - einen anderen Menschen zu seinem Werkzeug machen, der dem Bedrängten in seiner Not beisteht. Der Gott der Bibel muss nicht wie ein Magier künstlichen Nebel und Feuerwerk bemühen, wenn er sich eines Menschen annimmt.

6.2.1.2.2. Wunder in *Die Blutsäule*

Morgenstern hat sicher Menschen gekannt, die nach der Shoah an Gott verzweifelt sind. Vielleicht hat er sich selbst in mancher Stunde die Frage gestellt, wie er an Gott glauben kann, der die Welt seiner Kindheit untergehen hat lassen, ohne die Deutschen in den Sereth, wie die Ägypter ins Meer, zu werfen. Der Zweifel obsiegte aber nicht, denn als Morgenstern seinen Roman geschrieben hat, hat er genauso wie die Verfasser der Bibel gehandelt: er führt seinen Glaubensgenossen Gottes Macht und Fürsorge vor Augen, um sie aus dem geistigen Jammertal zu führen.

In *Die Blutsäule* finden sich Wunder verschiedenster Art, denen gemeinsam ist, dass sie vom Wirken Gottes erzählen. Die späte Geburt der Zwillinge erinnert an das biblische Wunder, das Abraham und Sara zuteil wurde. Jochanaans Aufbegehren gegen die Soldaten findet eine Parallele im zuerst aussichtslos erscheinenden Kampf Davids gegen den Riesen Goliath. Die Kiste wird schwer, wenn sie der Falsche anfasst und leicht, wenn es der Richtige tut. Alle Versuche, das Wandbild zur falschen Zeit abzuwaschen, bleiben vergeblich, doch es verschwindet von selbst, als es Awrejml nicht mehr zu schützen braucht. Die Boten, der Zöllner Andrej und die russischen Soldaten agieren als Werkzeuge Gottes und setzten Zeichen seiner Macht.

Während die Verfasser der Bibel jedes Wort, das sie aufschrieben, für wahr hielten, wusste Morgenstern, dass die Handlung seines Romans nur eine Erfindung, ein Wunsch oder Traum war. In der Bibel wird von Träumen berichtet, in denen Gott zu den

²⁸⁶ Weiser, S. 171

Menschen spricht. Wieso sollte Soma Morgenstern nicht von Wundern berichten, die sich nicht in der Realität, sondern in seinen Gedanken und Träumen abgespielt haben. Die Grundaussage seines Romans bleibt die gleiche wie die der Bibel: Gott hört nicht auf, den Weg mit seinem Volk zu gehen.

6.2.2. Namensymbolik

Der Großteil der Juden in *Die Blutsäule* trägt biblische Namen (Ausnahme Senderl, siehe 5.3.). Im folgenden Abschnitt soll deshalb untersucht werden, ob es sich hierbei um eine zufällige Namensauswahl handelt oder ob die Namen der Figuren in *Die Blutsäule* auf die entsprechenden biblischen Gestalten hinweisen.

Dass sich Morgenstern der Wichtigkeit von Namen bewusst gewesen sein muss, kann aus zwei Punkten seiner Biographie geschlossen werden. Als junger Mann hatte Morgenstern seine galizische Heimat verlassen und war in die sekkularisierte Weltstadt Wien gekommen. Dass man es mit dem Vornamen Salomo in solch einer Gesellschaft nicht weit bringen konnte, kann ihm nur zu bewusst gewesen sein. So markiert den Abschluss seines Studiums und den Beginn seiner journalistischen Karriere, „dass sein Vorname „Salomo“ sich in „Soma“ wandelte[.]“²⁸⁷

Ein paar Jahre später, als Morgenstern nach Marseille geflüchtet war, stand er auf einer „schwarzen Liste“ der Nazis, was bedeutete, dass er nach Deutschland ausgeliefert werden konnte. Man hatte sich jedoch in der Schreibung geirrt und so fragte ihn ein Beamter nach Madame Sonia Morgenstern. Morgenstern behauptet geistesgegenwärtig, er kenne die Frau, die inzwischen nach England ausgewandert sei.²⁸⁸ Die Änderung seines Namens sollte sich in diesem Moment als lebensrettend herausstellen.

²⁸⁷ Kitzmantel Diplomarbeit, S. 17

²⁸⁸ Morgenstern, Joseph Roth, S. 412

6.2.2.1. Nehemia

Nehemia kann wohl als der zentrale Charakter des Romans bezeichnet werden. „Der Name bedeutet „Jahwe hat getröstet“²⁸⁹. Der Bote, der Scheva die Geburt der Knaben ankündigt, trägt ihr auf, ihrem Erstgeborenen den Namen Nehemia zu geben, da er der Trost seines Volkes werden wird.²⁹⁰ Nehemia erfüllt später auch seine Bestimmung und wird zur Hoffnung der Überlebenden in den Lehmhöhlen, indem er die Anderen jeden Tag durch seinen Glauben drei Mal aufrichtet.²⁹¹ Die Drei ist ein Hinweis darauf, dass Gott durch Nehemia wirkt.

Das Herausragendste an Nehemia ist sicherlich, dass er sich – als er schon gerettet und frei ist - erneut zu Gott bekennt und die anderen Überlebenden nach Israel führt. Er übernimmt nun die Rolle, die Mechzio (siehe 6.2.2.7.) zu Beginn der Flucht eingenommen hat: er weist den Weg, der für alle zum Heil werden kann. Man muss an diesem Punkt ansetzen, wenn man Parallelen zwischen Morgensterns Nehemia und Gestalten der Bibel finden möchte.

In der Bibel gibt es eine Person, die den Namen Nehemia trägt. Er war Statthalter in Judäa²⁹²; „der zielstrebigste und entschlosskräftigste Organisator des nachexilischen jüdischen Gemeinwesens in Jerusalem[.]“²⁹³ „Wenn [...] Nehemia das Königreich Davids und Salomos auch nicht wiedererrichten konnte, so gab [...] er] den Juden doch eine [...] Stadt, eine neue Ordnung und eine Zukunft [...] und] sorgte dafür, dass unter den Juden die Geschichte ihres Volkes lebendig blieb[.]“²⁹⁴ Wie Morgensterns Nehemia war er eine Figur, die den Menschen Hoffnung und eine neue Heimat in Israel gab. Ihm widmet die Bibel ein ganzes Buch.

Obwohl Morgenstern seinen Roman mit der Aussicht nach Israel zu ziehen beendet, lebte er selbst, so wie viele andere Vertriebene auch, weiter in der Diaspora. Morgensterns Nehemia kann nicht mehr aber auch nicht weniger als sein biblisches Vorbild erreichen. Denn auch die „Rückwanderung [die durch den biblischen Nehemia]

²⁸⁹ Maiberger, Paul: Das Alte Testament in seinen großen Gestalten. 40 Glaubens- und Lebensgeschichten. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1990. S. 144

²⁹⁰ Morgenstern, Blutsäule, S. 62

²⁹¹ ebenda, S. 134

²⁹² Meister, Abraham: Biblisches Namen-Lexikon. 3. überarb. Aufl. Pfäffikon: Verlag Mitternachtsruf 1991. S. 257

²⁹³ Maiberger, S. 144

²⁹⁴ Calvocoressi, Peter: Who's Who in der Bibel. Stuttgart: Kreuz-Verlag 1993. S. 172

aus dem Exil in die fremd gewordene Heimat [einsetzte ...], darf nicht idealisiert werden. Ein großer Teil der Exilanten verlieb in Babylon[.]²⁹⁵ Wenn es dem biblischen Nehemia nicht möglich war, einen Idealzustand herzustellen, wie konnte man das nach der viel größeren Zerstreuung und Entwurzelung nach der Shoah erwarten?

In Morgensterns Nehemia findet man auch Anklänge an eine andere Figur der Bibel: Moses. Nehemia erhält zwar nicht wie Moses den direkten Auftrag von Gott, sein Volk nach Israel zu führen, doch kann die Botschaft „Licht des Anfangs [... und] Licht des Endes“²⁹⁶ dahin interpretiert werden, dass der Jüngste Tag bald kommen wird. Nichts liegt näher als die Erlösung dort abzuwarten, wo sie beginnen wird: in Jerusalem. Eine weitere Parallele zu Moses besteht darin, dass sich der Bote nur an Nehemia und nicht an das ganze Volk wendet. Auch im Exodus ergeht die „Ankündigung der Errettung [...] nicht direkt an das ganze Volk, sondern [...] an] einen Mittler, Mose[s].“²⁹⁷

Dass Morgensterns Nehemia Parallelen zu Moses aufzeigt, reiht *Die Blutsäule* mit großer Deutlichkeit in die Exilliteratur ein. Denn „Moses, the liberator of the Children of Israel from the yoke of Egypt, attracted many of the exiles[.]“²⁹⁸ Fühlten die Exilanten doch, welche Gnade ihnen durch die geglückte Auswanderung zuteil geworden war. Das eigene Entkommen mit dem biblischen Exodus aus Ägypten zu vergleichen, lag da auf der Hand.

6.2.2.2. Jochanaan

Jochanaan ist seinem Bruder „zum Verwecheln gleich“²⁹⁹. Doch bereits als die Kinder acht Jahre alt sind, kommt der Unterschied in der Bestimmung der beiden zum Vorschein. In einem Gespräch mit dem Vater sagt Jochanaan, wenn er Gott wäre, so würde er sich überall den Menschen zeigen, während sein Bruder der Meinung ist, er würde sich nur den Juden offenbaren. Darin manifestiert sich, was der Bote Scheva vorausgesagt hat: „einen Sohn wirst du [...] gebären zum Trost deines Volkes, den zweiten zum Trost der anderen Völker. Du wirst deinem Erstgeborenen den Namen

²⁹⁵ Ben-Chorin, *Neue Orte*, S. 27

²⁹⁶ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 144

²⁹⁷ Westermann, Claus: *Kurze Bibelkunde des Alten Testaments*. 3., Stuttgart: Calwer Verlag 1978. S. 35f

²⁹⁸ Stern, *Literarische Kultur*, S. 136

²⁹⁹ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 66

Nehemia und dem zweiten Sohn den Namen Jochanaan geben.³⁰⁰ Man kann davon ausgehen, dass die Reihung in den beiden Sätzen nicht zufällig ist. Jochanaan ist also derjenige, der ausersehen ist, die Hoffnung aller Völker zu werden. Es ist bezeichnend, dass er von den Nazis ermordet wird. Sie haben sich selbst ihres Propheten beraubt.

Jochanaan stirbt, nachdem er seine Bar Mitzwa gefeiert hat. Er gilt nach dem Fest als berechtigter Erwachsener. Trotzdem wird hervorgehoben, dass es sich bei diesem Märtyrer um ein Kind handelt. Dass ein Kind den Mut aufbrachte, gegen das Böse anzugehen, wird auch als Grund angeführt, wieso gerade in dieser kleinen Stadt das Gericht tagt.³⁰¹ Morgenstern zeigt auf, dass „the holiness that manifests itself through the child is precisely what the Nazis would exterminate from the world. In Jewish life and tradition, the human image that most closely resembles the divine is the child[.]”³⁰² Das Märtyrertum eines Kindes wird somit auf eine besondere Stufe gestellt. Wie kann ein gerechter Gott anders als diese Blasphemie zu ahnden. Ein Wunder geschieht und Jochanaan erscheint als Bild neben dem Gekreuzigten. Ein noch viel größeres Wunder macht aus ihm die Blutsäule.

Jochanaan bedeutet „Jahwe ist gnädig“³⁰³. Es gibt elf³⁰⁴ verschiedene Figuren in der hebräischen Bibel, die diesen Namen tragen, doch bei keiner lässt sich eine stichhaltige Parallele zum Roman ziehen. Jochanaan wird seinem Namen gerecht, indem er ein Zeichen für die Gnade Gottes wird. In ihm hat Gott nicht nur sein erwähltes Volk, sondern alle Völker zu erreichen versucht. Indem Jochanaan kein Zeichen für alle Völker werden durfte, wurde er eines für sein eigenes Volk: die Blutsäule die das Volk Israel ins heilige Land zurückführt. Am Ende sind die Zwillinge in diesem Auftrag wieder vereint.

³⁰⁰ ebenda, S. 62

³⁰¹ ebenda, S. 112

³⁰² Encyclopedia of Holocaust Literature, S. 158

³⁰³ Meister, S. 193

³⁰⁴ ebenda, S. 193

6.2.2.3. Zacharias

Zacharias ist Nehemias und Jochanaans Vater. Er ist ein Toraschreiber³⁰⁵, der ein armes aber gläubiges Leben führt. Als er zum ersten Mal im Buch vorkommt, geht er gerade vom Morgengebet nach Hause.³⁰⁶ Die Zwillinge lernen an seinem Vorbild, ein gottesfürchtiges Leben zu führen.

Ein Prophetenbuch der hebräischen Bibel trägt Zacharias' Namen. Es liegt auf der Hand, dass der Roman auf Parallelen zu diesem Abschnitt der Bibel untersucht werden muss. Das Prophetenbuch ist voller Ankündigungen dessen, was passieren wird, wenn das Reich Gottes anbricht. Wie sein Vorbild in der Bibel wird Zacharias in *Die Blutsäule* zum Propheten. Er ist bereit, die göttliche Botschaft, die er vom Bettler bekommen hat, an alle weiterzugeben. Seine Nachricht kündigt allerdings nicht vom Jüngsten Tag, sondern von einer großen Gefahr, die von anderen Menschen ausgeht, was sie von der Aussage des Prophetenbuchs unterscheidet. Sein Warnen wird ihm zur religiösen Pflicht, denn „er wiederholte seine Erzählung und die Warnung des Bettlers wie einen Zusatz zu den vorgeschriebenen Gebeten.“³⁰⁷ Ein Sprichwort sagt, dass der Prophet im eigenen Land nicht geschätzt wird. So geht es auch Zacharias, der als verrückt angesehen und belächelt wird.³⁰⁸ Dass seine Botschaft aber mehr Kraft hatte und sich weiter verbreitete, als er je zu hoffen gewagt hatte, erfahren wir zu Beginn des 17. Kapitels.³⁰⁹ Auch wenn einem Propheten die Lage aussichtslos erscheint, so siegt in der Bibel doch immer Gottes Wort, das er verkündet, selbst wenn er deshalb viel erleiden muss.

Morgensterns Zacharias ist ein Kohen³¹⁰ und gehört somit der Priesterkaste an. Ein anderer Namensvetter in der Bibel war

Priester und Mann von Elisabeth. Beide waren schon im vorgerückten Alter und hatten keine Kinder. Als Zacharias eines Tages im Tempel das Opfer darbrachte, sah er den Erzengel Gabriel an der rechten Seite des Altars stehen. Dieser verhiess ihm und seiner Frau einen Sohn, einen neuen Elija. Zacharias wollte ein Zeichen für dieses scheinbar unmögliche Ereignis, worauf ihn der Engel für seinen Unglauben

³⁰⁵ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 60

³⁰⁶ ebenda, S. 60

³⁰⁷ ebenda, S. 65

³⁰⁸ ebenda, S. 65

³⁰⁹ ebenda, S. 113

³¹⁰ ebenda, S. 61

tadelte und dazu verurteile, bis zur Geburt des Kindes stumm zu sein.³¹¹

Jeder Bibelkundige wird verduzt sein: Zacharias und das Wunder der Geburt seines Sohnes befindet sich bei Lukas und nicht in der hebräischen Bibel. Macht es Sinn diese Bibelstelle überhaupt in Betracht zu ziehen? Die Parallelen sind einfach unübersehbar. Obwohl von Zacharias im Neuen Testament erzählt wird, so lebt er doch vor Jesus und steht somit in der Tradition des Judentums. Was spräche dagegen, wenn sich Morgenstern auch den Juden Zacharias aus dem Neuen Testament als Vorbild für seine Vaterfigur ausgesucht hätte?

„Zacharias [ist die] griechische Form des hebräischen Sacharja [und bedeutet] <<Jahwe gedenkt<<.“³¹² Beiden Zacharias – dem in der Bibel und dem in *Die Blutsäule* – hat Gott die Last des kinderlosen Alters durch das Geschenk unterhofften Nachwuchses genommen. Der Zacharias des Neuen Testaments ist gerade dabei, seinen priesterlichen Dienst vor Gott zu erfüllen (Luk 1.8), als ihm der Engel erscheint. Zacharias in *Die Blutsäule* hat das Gebet soeben beendet, als er einem Boten Gottes, der in der Gestalt des Bettlers auftritt, begegnet. Das anscheinend Augenscheinliche erspart ihm den Schreck des biblischen Zacharias. Im Gegensatz zum biblischen Zacharias wird die Freude des unerwarteten Sohnes aber im Roman nicht dem Zacharias, sondern seiner Frau zuteil. Er bekommt den Auftrag, die Menschen zu warnen und so wird er auch vorerst nicht wie der biblische Zacharias stumm, sondern spricht wohl mehr denn je. Der biblische Zacharias wird stumm, als er nicht auf Gottes Botschaft hört. Sein Stummsein ist die Strafe Gottes für seinen Unglauben. Als der Zacharias im Roman „stumm“ wird – das heißt, als er den göttlichen Auftrag nicht mehr ausführt - verschließt er gleichzeitig auch seine Ohren. So kann er auch die zweite und dritte Warnung nicht mehr verstehen: er meint, der Bote, der beim Mazzot backen erscheint, sei verrückt³¹³ und schlägt die Warnungen des einst säkular lebenden Gedalje³¹⁴ in den Wind.

Die Bibel berichtet nichts vom Ende Zacharias'. Als er Gottes Auftrag anerkennt und sein Sohn den richtigen Namen erhält, endet die Geschichte. Zacharias in *Die*

³¹¹ Calvocoressi, S. 231

³¹² Meister, S. 338

³¹³ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 83

³¹⁴ ebenda, S. 90

Blutsäule stirbt am Tag der Befreiung. Er kann das gelobte Land nicht mehr sehen, doch wie der biblische Zacharias stirbt er in der Gewissheit, dass sein Sohn den Kaddisch für ihn sagen wird (siehe 3.1.2.).

6.2.2.4. Scheva

Scheva ist die Mutter der Zwillinge. Ihr Name kann entweder auf das bedeutet die hebräischen Worte „sieben“ oder „Schwur“ (wie in Elisheva) zurückgeführt werden. Beide Bedeutungen lassen interessante Rückschlüsse zu.

Wie in 6.2.2.2. festgestellt wird, ist die Zahl Sieben auf verschiedenste Art deutbar. Man kann davon ausgehen, dass der Autor die positivsten Aussagen gewählt hat, denn „[i]n [... seiner] Biographie spielt die Mutter [...] eine große Rolle.“³¹⁵ In ihrer positivsten Interpretation versinnbildlicht die Sieben den Shabbat als Zeichen der Vollkommenheit Gottes. Am Shabbat können gewisse Gebete nur von der Frau des Hauses gesprochen werden. Morgenstern wollte wohl auf diese wichtige Aufgabe der Ehefrau hinweisen.

Morgensterns Scheva ist erst spätes Mutterglück beschieden. Sie ist aber deshalb nicht von Gott verdammt. Ganz im Gegenteil: ihre Mutterschaft ist Zeichen der Allmacht Gottes und ihre Kinder sind auserwählt. Wenn man die Bedeutung ihres Namens von „Schwur“ ableitet, so erinnert er an Sara in der Bibel (Gen 11,29 bis Gen 17,15). Gott hat ihr ein Versprechen gegeben; obwohl ihr Alter es eigentlich nicht mehr zulassen kann, hat Gott ihr zugesagt, dass sie nicht ohne Erben bleiben wird. Morgenstern macht es dem Leser besonders leicht, die biblische Parallele zu erkennen. Scheva lacht wie Sara als ihr der Bote verkündet, dass sie noch Zwillinge gebären würde. Der Bote selbst zieht daraufhin den Vergleich: „Lache nur Scheva, [...] lache du nur, wie deine Erzmutter Sarah gelacht hat[.]“³¹⁶

Der Name „Sara [bedeutet] Fürstin [... und bezeichnete häufig] Frauen vom ersten Range und edler Geburt.“³¹⁷ Scheva wie Sara werden durch die Auserwählung Gottes geadelt. Sara war „lange unfruchtbar[. Sie] wurde dann Mutter des verheißenen

³¹⁵ Kitzmantel, Diplomarbeit, S. 67

³¹⁶ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 62

³¹⁷ Meister, S. 295

Erben [...] und so die Stammutter des [ganzen] Volkes[.]“³¹⁸ Da Nehemia der einzige Überlebende der jüdischen Gemeinde der Stadt ist, wird von allen seiner Glaubensgenossen aus seiner Stadt nur er Nachfahren haben. Obwohl Scheva alles verloren hat, bleibt ihr der Trost ihre Enkel im verheißenen Land aufwachsen zu sehen. So wie für Sara erfüllt sich für Scheva, was schon völlig unmöglich schien.

6.2.2.5. Ester

Esters ist Rahels Zwillingschwester. Sie ist die Ältere der beiden. Obwohl die Schwestern in der gleichen Stadt wie Nehemia und Jochanaan aufwachsen, leben sie doch in „zwei verschiedenen Welten“³¹⁹. Der Vater der Buben ist zwar ein armer Toraschreiber, aber von „ehrwürdiger Abkunft“³²⁰. Der Vater der Mädchen ist ein wohlhabender Bäcker aus einer Familie von Geschäftsleuten. Man kann davon ausgehen, dass die Familie des Bäckers säkularisierter als die des Toraschreibers ist. Sind es doch die Mädchen, die den Buben das erste nicht-religiöse Lied beibringen. Trotzdem muss auch die Bäckerfamilie religiös sein, da in der Bäckerei die Speisevorschriften eingehalten werden müssen, um auch strenggläubige Kunden zu bedienen.

Der erste Kontakt der Zwillingspaare findet kurz vor Pessach statt, als die Brüder zehn Jahre alt sind. Es wird nicht gesagt wie alt die Schwestern zu diesem Zeitpunkt sind. Aus der Tatsache, dass sie bis zum Ende des 10. Kapitels nur „die kleinen Mädchen“ genannt werden, kann man schließen, dass sie noch etwas jünger als die Buben sind, jedoch nicht viel jünger, da sie sonst wohl keine akzeptablen Spielkameraden für Nehemia und Jochanaan dargestellt hätten.

In der Bibel findet sich ein ganzes Buch, das Ester gewidmet ist und ihren Namen trägt. „Die Jüdin Ester war Gemahlin des Perserkönigs Xerxes (485 – 465 v. Chr.)“³²¹ „Ihrer Schönheit, Klugheit und Fürsprache [gelang] es, das Unheil [eines Pogroms] von ihrem Volk abzuwenden.“³²² Ester in *Die Blutsäule* kann das nicht. Schönheit und

³¹⁸ Kleines Stuttgarter Bibellexikon, S. 247

³¹⁹ Morgenstern, Blutsäule, S. 72

³²⁰ ebenda, S. 72

³²¹ Maiberger, S. 44

³²² Kleines Stuttgarter Bibellexikon, S. 90

Klugheit sind keine relevanten Kategorien für die Nazis gewesen, wenn die entsprechende Person der „falschen Rasse“ angehörte.

Obwohl im Buch Ester Gott nie vor kommt, „wird das ganze Buch [...] vom Gedanken des verborgenen Wirkens Gottes [beherrscht ...]. Ester liefert ein Beispiel dafür, wie ein Mensch auf ungeahnte und wunderbare Weise dazu bestimmt sein kann, Werkzeug des Heilshandelns Gottes zu werden.“³²³ Wie sehr das auch für Morgensterns Ester zutrifft wird offensichtlich, wenn man die Bedeutung des Namens an den Inhalt des Romans heranträgt.

Der hebräische Name Ester bedeutet "Stern". Der Name wird aber auch „nach dem Altindischen stri als „junge Frau“ gedeutet.“³²⁴ Die Ester der *Blutsäule* ist die einzige³²⁵ überlebende junge Frau der jüdischen Gemeinde der Stadt. Nehemia ist der einzig überlebende junge Mann. Scheva nennt sie im 20. Kapitel „Töchterchen“³²⁶. Wenn Ester Nehemia ins gelobte Land folgt – wie der Leser natürlich nur vermuten kann – und sie mit Nehemia Kinder hat, so wird sie wie die biblische Ester zum Werkzeug Gottes. Mit ihr geht ein neuer Stern auf. Morgenstern spielt hier auf Abraham an, dem in der Bibel von Gott versprochen wird, dass seine Nachfahren so zahlreich wie die Sterne am Himmel sein werden (Gen 22,17-18). Auch seine Ester ist ein Zeichen der Hoffnung auf Weiterbestehen des Volkes Israel. Trotz dieser essentiellen Rolle, ist sie nur eine Nebenfigur. Sie erinnert deshalb auch an die Schwiegertöchter Noahs, die die beschwerliche Reise auf der Arche mitmachen und in der Bibel nur am Rande erwähnt werden, obwohl nur durch sie das Fortbestehen des Volkes Israel gesichert ist.

6.2.2.6. Rahel

Rahel ist die jüngere der Zwillingsschwestern. Bei einem kindlichen Zeitvertreib wird sie mit Jochanaan verheiratet.³²⁷ Es ist „nur“ ein Spiel und beide Kinder sind auch laut den Vorschriften des jüdischen Gesetzes Kinder, denn Jochanaan hat seine Bar Mitzwa noch nicht gefeiert. Die Bindung ist jedoch so eng, dass der Mord an Rahel für

³²³ Maiberger, S. 46

³²⁴ ebenda, S. 44

³²⁵ Morgenstern, *Blutsäule*, S. 111

³²⁶ ebenda, S. 136

³²⁷ ebenda, S. 78

Jochanaan zum Anlass wird, gegen die Nazis aufzustehen. Als gerade dreizehnjähriger Bub kann er unmöglich etwas gegen die bewaffnete Übermacht der Soldaten ausrichten. Doch Gott lässt das erste Wunder geschehen.³²⁸ Wenn der Tod Rahels der Auslöser für Jochanaans Handeln ist, so ist er es auch indirekt für das Wunder. Trotzdem hat die Episode auch für ihn fatale Konsequenzen: Jochanaan stirbt durch die Hand eines anderen Soldaten. Fast hat man den Eindruck, als müsse auch das so sein, weil er so stark mit Rahel verbunden ist: „Ein Kinderspiel hatte sie verlobt, der Tod vermählte Rahel mit Joachnaan.“³²⁹

Die Rahel der Bibel "war die Lieblingsfrau des Patriarchen Jakob [...]. Sie gilt [...] als Ahnherrin der Stämme Efraim und Menasse [...] sowie Benjamin[.]“³³⁰ „Nach Jer 31,15-17 wird sie [sogar] als Stammutter des [ganzen] Volkes Israel verehrt.“³³¹ Auf den ersten Blick passt das so gar nicht zu Morgensterns Rahel. Doch eine tiefergehende Analyse lässt interessante Details erkennen. Jakob ist als Patriarch und Ahnherr für viele Juden eine hochbedeutende Figur in der Bibel. Morgensterns Jochanaan stirbt als Kind und Märtyrer. Wenn seine Geschichte weitererzählt wird, so wird er durch seinen Glauben und Gerechtigkeitsinn Vorbild für künftige Generationen. Auch in der engen Verbindung zu Rahel lässt sich eine Parallele zwischen Morgensterns Roman und dem Buch der Bücher herstellen. Laut der biblischen Geschichte musste Jakob seinem zukünftigen Schwiegervater vierzehn Jahre dienen, um Rahel zu erhalten. Morgensterns Jochanaan stirbt mit Rahel, um mit ihr vereint zu sein.

Problematisch bleibt der Vergleich von Rahel mit ihrer biblischen Namensvetterin. Morgensterns Rahel ist es verwehrt, Mutter zu werden. Sie darf ja nicht einmal aufwachsen. Jochanaans Geschichte wird viel eher weitererzählt werden als ihre. Sie spielt eine völlig passive Rolle, während er eine heroische Tat setzt. Vielleicht ist die Anklage, die Rahel durch ihren Namen trägt, einfach so leise wie sie selbst in Morgensterns Roman dargestellt wird: hätten Mörder ihr Leben nicht beendet, hätte sie so viele Nachkommen wie die biblische Rahel haben können.

³²⁸ ebenda, S. 106

³²⁹ ebenda, S. 106

³³⁰ Maiberger, S. 152

³³¹ Knaurs großes Bibellexikon, S. 562

6.2.2.7. Mechzio

Mechzio wird zum ersten Mal im 4. Kapitel erwähnt. Der Zöllner Andrej nennt ihn den wahren Beschützer³³² der versteckten Juden. Man erfährt in diesem Zusammenhang auch, dass er eigentlich Michoel heißt und nicht zu der örtlichen jüdischen Bevölkerung gehört. Mechzio ist „nicht krank, nicht schwach, nicht wehrlos“³³³. Er hat Eigenschaften, die im Versteck, den nassen Höhlen, übermenschlich erscheinen. Als Andrej sagt: „Er ist, weiß der Himmel von wo der her ist.“³³⁴, spricht er unwissend wohl die Wahrheit aus. Michoel ist eine Abänderung des Namens Michael (Bedeutung: Wer ist wie Gott?³³⁵). In der Bibel ist Michael ein „Engel, der erstmals im Danielbuch erwähnt [wird] (Dan 10,13.21;12,1) [und] im Judentum eine große Rolle spielt. [Michael] steht als Schutzengel Israels zur Rechten Gottes, nimmt die Gebete der Menschen entgegen und behütet die Frommen.“³³⁶

Die Interpretation, dass Mechzio ein Engel ist, liegt bei seiner ersten Vorstellung viel näher als aus ihm eine „Symbolfigur des jüdischen Widerstand[s]“³³⁷ zu machen, wie ihn Haidvogel sehen will. Andrej sagt zwar „Vielleicht ist er von den Waldkämpfern.“³³⁸, doch das ist aus der Positionierung der Aussage im Roman zu erklären. Schließlich wird er gerade vom Nazitrupp verhört. Zu diesem Zeitpunkt ist weder der Bote noch das Gericht erschienen. Hätte Morgenstern Andrej in diesem Moment von einem Engel sprechen lassen, so wäre der realistische Anstrich des Romans von Grund auf zerstört worden.

Im 16. Kapitel begegnet Mechzio dem Leser von Neuem. Er erscheint nun in anderem Licht. Mechzio wird als scheuer, wortkarger Dorfmann, der für die Feiertage in die Stadt gekommen ist und bei den Kindern besonders beliebt ist, beschrieben. Er ist sehr fromm, hat aber wenig religiöse Bildung.³³⁹ Dieser Mechzio ist ein völlig normaler Mensch. Er wächst aber in der Stunde der Not über sich hinaus. Der stille Mann erhebt seine Stimme und organisiert von einem Moment auf den anderen die Flucht aus der

³³² Morgenstern, Blutsäule, S. 40

³³³ ebenda, S. 40

³³⁴ ebenda, S. 40

³³⁵ Kleines Stuttgarter Bibellexikon, 194

³³⁶ Reclams Bibellexikon, S. 339

³³⁷ Haidvogel, S. 11

³³⁸ Morgenstern, Blutsäule, S. 40

³³⁹ ebenda, S. 108

Synagoge. Dieses außerordentliche Organisationstalent spricht für Haidvogls Interpretation des Waldkämpfers, der für solche Situationen trainiert und sich geistig auf sie vorbereitet hat. Was für ein Kämpfer ist er aber? Er organisiert keinen Widerstand oder Aufstand. Er rettet, indem er zur Flucht verhilft. Nur jene überleben, die blind auf ihn hören und für die die Gewalt der Gegenwehr keine Option ist. Woher Mechzio als Fremder den unterirdischen Weg zum Friedhof kennt, bleibt offen.

Die unglaubliche Stärke Mechzios tritt nochmals zutage, als er Nehemia in seinem Ringen mit Gott stützt. Als Nehemia zu schwach wird, um dem Boten die Figur entgegenzuhalten und dadurch zu zwingen, ihm den Sinn des erlittenen Leidens mitzuteilen, ist es Mechzio, der ihm zuspricht. Mechzio verleiht Nehemia die psychische Stärke, mit Gott zu hadern und sich schließlich in einem neuen Bund zu Gott zu bekennen. Er rettet Nehemia ein zweites Mal, indem er ihm hilft sich seinen Glauben zu bewahren.

Erst am Ende des letzten Kapitels wird Mechzio zum ersten Mal vom Erzähler als „Waldkämpfer“³⁴⁰ bezeichnet. Dies geschieht, als die russischen Soldaten beschließen, die Nazis zu erhängen und Mechzio den russischen General bittet, die Kiste zum Sarg des Anführers zu machen. Mechzio stellt sich dadurch hinter die Ausübenden der weltlichen Gerechtigkeit. Im Gegensatz zum Anfang kommt Gewaltlosigkeit nun für ihn nicht mehr in Frage. Ein Kompromiss scheint angebracht: die Notwendigkeiten des Verstecks könnten aus einem Engel einen Waldkämpfer gemacht haben.

6.2.3. Zahlensymbolik

Die Bibel ist für Gläubige das Wort Gottes. Wenn es sich hierbei nicht um das Werk eines Menschen handelt, dann kann man dem Text auch einiges mehr zutrauen als einem beliebigen Buch. Der Gläubige geht davon aus, dass alles darin Sinn hat und nichts zufällig ist: kein Wort oder Buchstabe ist überflüssig. Nach jüdischer Tradition liegt es am Leser, die Bibel zu verstehen und auch aus ihren Details den Sinn herauszulesen.

³⁴⁰ ebenda, S. 153

Das Hebräische hat die Eigenschaft, dass die „Buchstaben zugleich auch als Zahlen dienen. [...] Die durchschnittliche Wortlänge im hebräischen Bibeltext besteht aus 3,8 Buchstaben.“³⁴¹ (Es werden nur die Konsonanten zu Papier gebracht.) Das erleichtert die symbolische Deutung eines Wortes ungemein. Prinzipiell gibt es die Möglichkeit, eine Zahl durch Addition der einzelnen Buchstabenwerte oder als Gesamtsumme zu deuten.³⁴² Die Kabbala beschäftigt sich mit der Numerik und viele Generationen haben ganze Kapitel der Bibel durch ihren Zahlenwert interpretiert. Indem Zahlen Bedeutung tragen, spielen wiederkehrende Zahlenwerte auf andere heilsgeschichtliche Fakten an und rufen sie in Erinnerung. Durch die Zahlensymbolik werden im Kundigen durch jedes Wort Assoziationsketten ausgelöst. Die dem strengen Bilderverbot unterworfenen Texte werden dadurch sozusagen „illustriert. [...] Sie werden] in Zahlenverhältnissen und Wertvergleich fast zum „Bild“[.]“³⁴³

Im folgenden Abschnitt soll aufgezeigt werden, dass, der mit der Zahlensymbolik der Bibel vertraute, Soma Morgenstern in vielen Details auf sie zurückgegriffen hat. Er stellte *Die Blutsäule* damit in einen heilsgeschichtlichen Zusammenhang. Im Rahmen dieser Arbeit kann jedoch nur auf die drei wichtigsten der verwendeten Zahlen eingegangen werden.

6.2.3.1. Die Zahl Drei

Die Zahl Drei ist wohl die bekannteste Ziffer der Zahlensymbolik. Dies ist sowohl ihrer Bedeutung als auch ihrer Häufigkeit zuzuschreiben. “[T]hree denotes Divine testimony or manifestation. [...] Next to seven, it is the most commonly used number in Scripture.”³⁴⁴ Die Zahl Drei begegnet dem Leser der Bibel entweder in sachlicher oder linguistischer Erscheinungsform. Ein Beispiel für die sachliche Erscheinungsform wäre Gottes Versprechen an Abraham: „[W]hen Abraham lifted up his eyes he saw three men. [...] Evidently, this manifestation of God was in a three-fold form.”³⁴⁵ Das linguistische Erscheinungsbild fällt säkularen Lesern sicherlich weniger ins Auge, ist

³⁴¹ Hutmacher, Hans: Symbolik der biblischen Zahlen und Zeiten. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1993. S. 8

³⁴² ebenda, S. 12

³⁴³ ebenda, S. 8

³⁴⁴ Johnston, Robert: Numbers in the Bible: God’s Design in Biblical Numerology. Grand Rapids: Kregel Publications 1990. S. 55

³⁴⁵ ebenda, S. 56

aber für Menschen, die mit der Zahlensymbolik vertraut sind, im gleichen Maße Hinweis auf Gott. Ein Beispiel dafür findet sich am Anfang der Bibel: „[W]enn die Genesis davon spricht, dass der Mensch nach Gottes Bild geschaffen wurde (1. Moses 1:27), dann wird in diesem Vers der Ausdruck "erschaffen" [...] auch gleich dreimal verwendet.“³⁴⁶

In Morgensterns Roman finden sich viele Verwendungen der Zahl Drei. Die sachliche Erscheinungsform der Zahl tritt dem Leser zum ersten Mal in der Gestalt der Zöllner entgegen. Zu dritt ist es ihnen möglich, die Kiste in die Synagoge zu schaffen, obwohl sie später für einen ganzen Trupp Soldaten zu schwer sein wird. Für den bibelkundigen Leser wird schon auf der ersten Seite klar: in diesem Buch wird Gottes Wirken beschrieben. Später wird berichtet, dass der örtliche Pfarrer ohne Erfolg drei Mal versucht hat, das Bild abzuwaschen.³⁴⁷ Auch der dreifache Versuch eines katholischen Offiziers, der drei Wochen nach der Schändung in die Synagoge kommt, bleibt erfolglos.³⁴⁸ Das ist ein Zeichen Gottes: es war nicht sein Plan, das Bild von der Wand entfernen zu lassen.

Es seien auch einige linguistische Erscheinungen der Zahl Drei erwähnt. Richten wir zuerst das Augenmerk auf drei Beispiele aus der umschließenden Handlung.

Im 5. Kapitel wird dem Häuptling für einen Moment bewusst, dass ihn eine für ihn unerklärliche Macht in die Synagoge geführt hat. Es ist kein Zufall, dass er den Wachtmeister in dieser Situation – in der selbst er die Präsenz Gottes zu merken scheint - drei Mal ruft.³⁴⁹ Als er schließlich wegen seiner frevelnden Aussagen vom Boten stumm gemacht wird, erlangt er die Sprache erst wieder, als er drei Mal das Wort „Schrein“ ausspricht³⁵⁰ und somit der Kiste die Ehre zuteil werden lässt, die ihr gebührt.

Als der Erzählende Richter die Binnenhandlung zu erzählen beginnt, verwendet er das Wort „geschah“ drei Mal.³⁵¹ Wie in der biblischen Schöpfungsgeschichte bedeutet das, dass alles geschah wie Gott es wollte.

³⁴⁶ <http://www.kreudenstein-online.de/Bibelkritik/zahlensymbolik.htm>

³⁴⁷ Morgenstern, Blutsäule, S. 30

³⁴⁸ ebenda, S. 110

³⁴⁹ ebenda, S. 47

³⁵⁰ ebenda, S. 94

³⁵¹ ebenda, S. 60

Drei Mal ruft das Gericht den Verteidiger auf, was allerdings erfolglos bleibt.³⁵² Dadurch wird deutlich, dass Gott wohl keinen Verteidiger geschickt hat. Nur Satan, der Widerpart Gottes, könnte als Verteidiger auftreten. Durch einen Dämonen vertreten folgt Satan dem Aufruf, muss allerdings angesichts des Grauens die Verteidigung ablehnen. Man kann daraus schließen, dass Morgenstern damit ausdrücken wollte, dass die Gräueltaten der Nazizeit weder göttlich noch durch den Teufel motiviert, sondern allein Menschenwerk waren.

Auch zwei Beispiele aus der Binnenhandlung seien genannt:

Recht tief taucht man in die Zahlensymbolik ein, wenn man fragt, wieso es gerade sechsendreißig Brotscheiben sind, die der Bote Scheva gibt und die Zwillinge am sechsendreißigsten Shabbat nach der Ankündigung durch den Bettler geboren werden.³⁵³ Wie bereits in der Einleitung zu diesem Abschnitt erklärt wurde, werden manche Zahlen durch Addition zusammengesetzt. Sechsendreißig beinhaltet zwölf Mal drei. Das Volk Israel besteht aus zwölf Stämmen. Die Geburt von Nehemia und Jochanaan ist ein Zeichen, dass sich Gott mit seinem ganzen Volk verbindet. Nur wenn man die Zahlensymbolik versteht, kann man die große Bedeutung dieses Details richtig einschätzen.

Eine Stelle wirkt sehr problematisch, wenn man in Betracht zieht, dass die Zahl Drei Wirken und Anwesenheit Gottes bedeutet. Der Rabbiner der Stadt wird durch drei Schüsse ermordet.³⁵⁴ Es scheint unmöglich, dass Morgenstern die Ermordung des Gläubigsten der Gemeinde als gottgefällige Tat darstellen wollte. Eine knappe Seite später wird das Unglaubliche aufgelöst. Man liest: „unsere weißen Jom Kippur Gewänder waren mit dem Blut unserer Brüder befleckt. Die Hände der SS waren rein.“³⁵⁵ Wenn man die reinen Hände der SS als Metapher versteht, wird klar, dass in dieser Welt alles auf den Kopf gestellt ist. Die SS sind die eigentlich Verschmutzten. Die blutigen Gewänder werden von jenen getragen, die vor Gott ohne Sünde sind. So sind auch die drei Schüsse kein Zeichen Gottes sondern der Blasphemie der Nazis.

³⁵² ebenda, S. 128

³⁵³ ebenda, S. 64

³⁵⁴ ebenda, S. 102

³⁵⁵ ebenda, S. 103

6.2.3.2. Die Zahl Sieben

Wenn man die Wichtigkeit einer Zahl an der Häufigkeit ihres Vorkommens messen kann, so kommt der Sieben als häufigste³⁵⁶ Nummer in der Bibel eine besondere Stellung zu. Es ist „die Zahl der Heiligkeit Gottes und der aus seiner heiligen Machtfülle erfolgten Schöpfung[.]“³⁵⁷ Es ist aber auch „the symbol of [...] perfection, either of good or of evil.“³⁵⁸ In diesem Abschnitt wird nur auf die Perfektion im Guten eingegangen werden. Auf das Böse wird in 6.2.3.3. zurückgekommen.

Zwei Mal kann man die Zahl Sieben in *Die Blutsäule* wiederfinden: Das Gericht besteht aus sieben Richtern.³⁵⁹ Dieses Detail erinnert an eine Stelle in der Bibel, in der das Ende einer sündigen Stadt besiegelt wird: „When the people of God encompassed Jericho, they were preceded by seven priests carrying seven trumpets [...], and on the seventh day at God’s command encompassed it seven times. Then was displayed the completeness of the victory of faith [...] (Josh. 6).“³⁶⁰ In *Die Blutsäule* macht die Zahl Sieben das Richtergremium erst komplett, ebenso wie auch Verwendung der Zahl in der Bibel bei der Zerstörung Jerichos auf die Vollkommenheit hinweist.

Die zweite Verwendung der symbolträchtigen Sieben findet gegen Ende des Romans statt: als Nehemia die Antwort Gottes vernommen hat, betet er sieben Mal.³⁶¹ Nehemia hat mit Gott gerungen und einen neuen Bund mit dem Allmächtigen geschlossen. Er ist der neue Moses, der die Überlebenden nach Israel führen wird. Wie bei Moses wird seine Auserwählung dem Leser bei seiner Geburt ersichtlich (siehe 6.2.2.1.). In Morgensterns Welt ist alles von Gott durchdrungen. “Moses [...] was the seventh from Abraham.“³⁶² Wenn die Bibel Moses die siebte Generation nach Abraham sein lässt und Morgensterns Nehemia der neue Moses der kleinen Gruppe von Überlebenden ist, dann ist es nur selbstverständlich, dass Morgenstern ihn sieben Mal beten lässt. Dadurch wird der Bund erneuert und das Verhältnis zwischen Gott und Menschen wieder ins Gleichgewicht gebracht.

³⁵⁶ Johnston, S. 71

³⁵⁷ Hutmacher, S. 14

³⁵⁸ Johnston, S. 71

³⁵⁹ Morgenstern, Blutsäule, S. 93

³⁶⁰ Johnston, S. 72

³⁶¹ Morgenstern, Blutsäule S. 146

³⁶² Johnston, S. 71

6.2.3.3. Die Zahl Siebzehn

Zwar kann man in der Gematria Zahlen auch durch Addition von Einzelwerten zusammensetzen. Jedoch war es dem Verfasser dieser Diplomarbeit nicht möglich, herauszufinden, in wie fern die Zahl Siebzehn in der äußerst komplizierten Zahlenlehre Verwendung gefunden hat. Im Rahmen einer germanistischen Arbeit soll es trotzdem erlaubt sein Betrachtungen über diese wichtige Zahl in *Die Blutsäule* anzustellen.

Die Zahl Siebzehn kann durch Addition von 10 und 7 gebildet werden. Beide Zahlen sind in der jüdischen Zahlenlehre von großer Bedeutung. Die erste Assoziation jedes halbwegs Bibelkundigen zur Zahl Zehn sind sicherlich die zehn Gebote. „The ten commandments (Ex. 20) contain all that is necessary to man in number and order, and so measure man’s responsibility to walk before God.“³⁶³ Doch nicht nur in dieser wichtigen und bekanntesten Geschichte taucht die Zehn auf. „Die Zahl 10 findet sich in zahlreichen Strukturen[: ...] bei Schöpfung, Rettung und Bundesschluß“.³⁶⁴ Der kundige Leser wird somit verschiedenste Stadien der Heilsgeschichte mit der Zahl verknüpfen.

Sieben kann sowohl Vollendung im Guten als auch im Schlechten bedeuten. Wie Morgenstern die Siebzehn einsetzt, kann die Sieben nur als Vollkommenheit des Bösen verstanden werden. Wenn die Apokalypse in der hebräischen Bibel vorkommt, so ist sie auch mit dieser Zahl verbunden.³⁶⁵ Im Neuen Testament wird die Anzahl der Todsünden mit sieben angegeben.³⁶⁶ Die Apokalypse in *Die Blutsäule* findet im 17. Kapitel statt (siehe 5.5.1.2.).

Es liegt nahe, dass Morgenstern hier jüdische und christliche Tradition verwoben hat. Morgenstern hat nie verstehen können, wie es möglich war, dass Menschen, die sich der christlich abendländischen Tradition zurechnen, Massaker verüben konnten.³⁶⁷ Die christlichen Schlächter haben sich über jedes einzelnes der Zehn Gebote hinwegsetzten und mit voller Überzeugung alle sieben Todsünden begangen. Durch ihre unglaublichen Taten führen sie die positive Bedeutung der Zehn geradezu ad absurdum. Das geht so weit, dass die Naziführung im 17. Kapitel der *Blutsäule* nicht nur die

³⁶³ ebenda, S. 79

³⁶⁴ Hutmacher, S. 12f

³⁶⁵ Themen und Motive in der Literatur, S. 50

³⁶⁶ <http://de.wikipedia.org/wiki/Zahlensymbolik>

³⁶⁷ Schulte, S. 178

göttliche Ordnung leugnet, nein, sie spricht Gott jegliche Existenz ab. Sagt doch der Fettwanst: „Der Himmel antwortet natürlich nicht[.]“³⁶⁸ Im Kapitel der Apokalypse scheint die Macht des Bösen unbegrenzte, die Gottesleugner sind voll Vorfreude über ihren Sieg über die Gläubigen, ihre Opfer. Doch wenn man das Kapitel im Werkzusammenhang betrachtet, wird das Böse als sich selbst zerstörender Wahnsinn entlarvt. Der Himmel antwortet doch.

³⁶⁸ Morgenstern, Blutsäule, S. 115

7. Resümee

„>>Das Vergessenwollen verlängert das Exil, das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung<<, soll der Baal Schem Tov, der Stifter des Chassidismus, jener religiösen Bewegung, in deren Sinn Morgenstern erzogen wurde, gelehrt haben[.]“³⁶⁹ Soma Morgenstern hat in *Die Blutsäule* seine Erinnerungen an die ostjüdische Welt seiner Kindheit verarbeitet. Dadurch ist der Roman mit den anderen Werken Morgensterns thematisch verbunden. Doch dieses Buch ragt aus dem Schaffen Morgensterns heraus weil es nicht nur der ostjüdischen Kultur sondern auch ihren Untergang portraitiert. “This narrative, [...] illustrates the absurdity of these murders that is devoid of all common sense and logic, and surpasses even the imagination.”³⁷⁰ Obwohl Morgenstern die Würde der Entwürdigten wahrt und das Konzentrationslager ausspart, ist sein Roman ein herausragendes Werk der Holocaustliteratur.

Um die Erinnerung wach zu halten – noch mehr an das Zerstörte als die Art wie es zerstört wurde – hat Soma Morgenstern diesen Roman geschrieben. Wie sein Freund Abraham Herschel meinte, war Morgenstern vielleicht nur deshalb der Vernichtung entkommen, um diesen Roman schreiben zu können.³⁷¹ Menschen in der Bibel und in *Die Blutsäule* werden Gottes Werkzeug und dadurch zu Boten. Sowohl hier wie da werden Botschaften nur verstanden, wenn jemand bereit ist, sie in sich aufzunehmen. Vielleicht war Soma Morgenstern eben dieser Rufer in der Wüste, den Schalom Ben-Chorin so beschreibt: „Es sind die Dichter, die aufgerufen werden, als Zeugen der Zeit in die Ewigkeit hinein zu künden. Das kann nur erhofft, erwartet und – erbetet werden.“³⁷²

Doch es ist nicht nur das schriftliche Denkmal an eine vernichtete Welt, die Soma Morgensterns *Blutsäule* ausmacht. Genauso wie die Verfasser der Bibel hat er Gott zum Thema seines Buches gemacht. Der Glaube an eine höhere Macht, die in das Geschehen auf dieser Welt eingreift, durchdringt den ganzen Roman. Nur so kann der Grundtenor der *Blutsäule* Hoffnung sein, obwohl die zeitlichen und örtlichen Gegebenheiten widriger nicht sein könnten.

³⁶⁹ Kitzmantel, Raphaela: Eine Überfülle an Gegenwart.
<http://www.kakanien.ac.at/beitr/fallstudie/RKitzmantel1.pdf> S. 5

³⁷⁰ KrichAigner, S. 84

³⁷¹ Morgenstern, Motivbericht, S. 16

³⁷² Ben-Chorin, Als Gott schwieg, S. 17

In die Fremde hat Soma Morgenstern nicht nur seinen Gott und seine Sprache mitgenommen; die alte Heimat hat er nie vergessen können. Er ist nicht den leichten Weg gegangen und hat nicht als Tabula rasa in der neuen Welt ein neues Leben begonnen. Guy Stern beurteilte die Situation deutschsprachiger Exilschriftsteller auf folgende Weise:

Es ist fast ein Wunder, was deutsche Schriftsteller trotzdem und dennoch geschafft haben im seelischen Elend des Auslandes. [...] Trotz dieses Elends, trotz ihres Vertriebensseins, schrieben Exilanten aller Zeiten und Länder. Einige wurden erst Dichter im Exil.³⁷³

Auch Soma Morgenstern legte erst im Exil den Journalisten in sich ab und wurde ausschließlich zum Schriftsteller. Gerade weil seine Welt vernichtet war, musste er ihr schreibend ein Denkmal setzen. Wie diese Arbeit aufzeigen wollte, hat Soma Morgenstern sein Ziel mit großem schriftstellerischem Können erreicht.

³⁷³ Stern, Literarische Kultur, S. 23

8. Anhang: Interview mit Prof. Dan Morgenstern³⁷⁴

I prepared some questions. On the one hand questions about your father and other ones you probably can answer if you are familiar with the book *Die Blutsäule*. In the beginning something relatively easy: How would you characterize your father? (D. M. laughs) It probably not so easy though.

D.M: My father was not somebody who can be described in very simple terms. My father was a man who had a very interesting life. Too interesting I think he would say himself. Even if you eliminate for a moment anything regarding the Holocaust, my father was born in a small village in the Ukraine, the Austrian Hungarian Empire then. He was born into an observant Jewish family but already at a relatively early age, his father permitted him to go to Gymnasium to get an education which was not in the tradition of Hassidic Jews at all. As you know from the other works, he had very deep roots in the environment, but went very quickly in another area. When he was a young man he came to Vienna. Then the death of his father, which was a key-event in his life. ... He was very attached to his father. The loss of his father was something that effected him very strongly. Then comes the change of environment in Vienna and the university and then comes the war. He was in the army. And when he comes back he completes his doctorate, which he was doing mainly to honor his commitment to his father, because he was at this time no longer interested. He certainly did not want to practice law in any way. He was already an aspiring playwright. And then he becomes part and very active and interested in the Viennese environment, where so many things are happening.

I would say that throughout his life one thing that characterized my father in a certain way is that he had very deep traditional Jewish roots, but he became a very emancipated cosmopolitan intellectual and those two things which could have been a conflict, if you compare him to other people of his generation who come out of the German or Austrian Jews, *meld*. All have other ways of dealing with that. Some reject temporarily their Jewishness and then rediscover it. My father said at one point that he did not need Hitler to discover that he was a Jew. A little sarcastic comment. There were so many ways of dealing with that. But his way was kind of unusual. My mother said one of the things that attracted her to my father was that that she had never met

³⁷⁴ Das Interview mit Prof. Dan Morgenstern, dem Sohn Soma Morgensterns, hat am 7. Jänner 2002 in Newark ([Rutgers](#) University) stattgefunden.

anybody [like him.] She met him first in 1924 so she was 20 and he was 34. My mother is only half Jewish. Her father was Danish and I guess he had no religious interest. My mother's mother came from an assimilated German Jewish family. The friends – the people my mother had been exposed to – were not like my father who had a positive attitude towards his Jewishness. This set him apart.

Another thing about my father, which may have harmed him careerwise, but was part of his makeup, was that he was not a joiner. He had friends who were Communists, who were Catholics. He had friends who were Jews. He was able to form friendships and respect and deal with all kinds of people. But he himself never joined a party. He was strongly interested in politics but he never joined a party. He never joined an organization except at some bad times when he joined the Pen Club. But he had a strong built-in resistance against joining any organizations. It can be very important, especially in this country, what we call networking. He was invited to all this but he always rejected it. He was a loner in many ways.

His way of looking at the world was very individual. He did not fall victim to these things that handicapped other people. That is to say, Marxism. In his Jewishness he thought in many ways – and that comes out in the *Blutsäule* – in a traditional Jewish way. But he was not observant. He did not keep a kosher house. He was not a 'Fresser' but he liked to eat. He liked good food. He certainly ate pork. He did not observe, although on the High holidays, even when he was quite old, he would walk a long way to an orthodox Schul in Downtown New York. That was another thing. He could not deal with Reform Judaism. Although he had [Reform] friends. So, many people did know what to make of him.

My father knew a lot about Jewish matters. He was a learned man in that respect. He knew so much about other things. I was constantly amazed. Even at the end of my father's life I was still amazed at how much he knew. He would really surprise you with something you would not expect him to know. He was interested in so many things. He was so widely read. His command of language – he could read Polish, French, English. He could read Russian. Even in his last years he became interested in reading Greek again. So he read Sophocles; and Hebrew and Latin.

As a person he – as he says in one of his other books – had the gift of making friends. Even though he could be as a conversationalist - especially in arguments – very sharp. Its not that he would necessarily insult people, but he could get at one's weakness in an argument; to a certain point that there were people who thought that he was rude. But he wasn't rude. He was a great conversationalist.

I could not say enough about Ingolf Schulte. It is an extraordinary thing he did. He is so dedicated and what he did with my father's work is absolutely marvelous. We could not have found a more ideal person to do that. But the one place where he says "a damaged life." Of course, it was terrible – not only what happened to him personally in terms of his mother and sister and brother – but what happened in the Holocaust had a tremendous impact on his life. But at the same time he did not feel alienated in America. In many ways he became a perfect New Yorker. I know that that Schulte writes something about when he was depressed and writes the diaries. But he did not do that for very long . When he was depressed he wrote about Central Park “es ist ein Gefängnis für Bäume”. He loved Central Park. All the time he lived in New York he lived near the park. He would not want to live anywhere else. Every day he went for a walk there. So when he said this he was at a point when he was very depressed. He said many times that he would not want to live anywhere else but in New York. London was the only possible exception because he said everything else is an ‘Provinzstadt’. When he went back to Vienna for the first time, which he did only reluctantly and because friends were still there, he said it had become a ‘Provinzstadt’. That was of course in the 50s. He also became very interested and identified with many American things: American politics, certain things about American life in general. In his days with the Frankfurter Zeitung he was also a movie critic. He loved to go to the movies. He liked the Broadway theaters. That is of course the same that had interested him in Vienna. In terms of sports he was a big soccer fan in Vienna. But once he grasped baseball - it took him a while to understand what baseball was all about – then he became a big baseball fan. He was really a fan. He'd go to games and watch it on television.

He had a circle of friends. He was able to form friendships, although he had physically lost many friends. He was able to form new friendships here. He was certainly not somebody who lived in seclusion in his little hotel room, that at a distance

did seem depressing. But he eventually moved back to my mother. Even while he was in the hotel he was a private person in many ways. He could make himself coffee and toast in the morning. Most of the time he would eat out anyway. He used his room just to sleep and read and do some writing. That was enough for him. I don't think that his life in America was a depressing experience for him. I think the lack of recognition for his work was something that was painful for him. But at the same time – although he did not say so, but implied – he had a certain feeling that some day he would be rediscovered, so to speak. It did not make him bitter. He was not a bitter man. That, I think, is important. That shows also what he continued to write. There is still a lot of humor. He could be very funny.

He loved nature. When he was living in the hotel, in the summer he would go away. He loved Cape Cod. He liked to go for walks, you know, as long as he could. He was very much into nature. He was a big city person, who feels perfectly at home in the city. But he also loved nature – you know, from his childhood.

He was a complicated man in many ways. But one thing stands out about him. He never lost his interest in the world. He never lost his interest in ideas, people, what was going on. Until the very end. What caused his death was physical, not mental.

Is there a special image or story that comes up when you think of him?

D.M: Oh my goodness so many things. The thing about my relationship with my father is that we were separated during a very important period in my life. I was nine years old when I last saw my father. When I saw him again I was seventeen. But we managed. I am sure if we had been together during that period there would have been more closeness. Inevitably, these were very formative years. But I think there were times when he was a bit worried about what I was doing with my life. Fortunately he lived long enough to see.

But what can I say that stands out ... many things. I remember a particular thing when I was a child. He would go to the Café Museum when I was little. I would be in bed already, but sometimes he would bring me 'Kastanien' that were wrapped in

newspaper. Then he would sit on my bedside and sing. He had a beautiful voice, probably could have been a singer. He knew all these really sweet Yiddish songs - 'Rozhinkes mit Mandln' and all that - and he would sing these to me. Also later, over here, at the Passover Seder, people would invite him because he did it so well, the singing. The melodies what ones sings over here for Passover come from a Western European, mostly German, tradition. But his came from Eastern Europe ... so very different.

We were close in many ways. In other ways there was some distance because of that separateness. It must have been kind of strange for him with an almost eighteen year old son. (D. M. laughs) It was not that he was selfish. In order to live the way he did he had to be very focused on himself and his work. He didn't have a lot of time for other things. But we had time together.

The next questions belong together. How do you remember your father writing? When did he find the time to write? Did he discuss an ongoing project with his family or did he rather keep it for himself?

D.M: First of all, because we did not live together, except ... In Vienna I remember distinctly because there was a whole routine. This was already after he lost his job. I think it was early 1934. He had time to write fulltime. There was a routine. In the morning I would go to school. But I remember, after breakfast ... in Vienna we had a fairly large apartment although at a certain time we had to rent out part of it. There was a famous cellist to live there. My father would go to his room. If I was sick or home from school because I had a holiday, under no circumstances was I allowed to disturb him and his writing. But I looked through the keyhole, like kids are, and stuff like that. He had a routine. First he would walk around in the room. For breakfast we had these 'Brötchen'. There is a little too much dough in the middle. He would take a little bit of that and roll it between his thumb and his index-finger. There was a time in his life when he smoked, but I don't remember that at all. So I must have been very young when he stopped smoking. You know, one does something. So this was a nervous habit. And my mother always complained that he would leave it somewhere and then they became hard. (D.M. laughs) So this he would do for a while and then to sit and

write. At that time he was writing in longhand. And he continued all his life. He never adapted to [the] typewriter. My father was not mechanical. And I was always amazed that – when he lived in California – at the age of 51 he learned to drive. But of course, once he left L.A. he never drove again. But once I got him a tape recorder because he thought it was good to use instead of dictation. He could never learn to use the thing. To turn it on you had to press two keys. Anyway, it was impossible. In the same way he never adjusted to a typewriter.

So he would write, had [have] late lunch and then we would go for a walk. Sometimes, if I was good, he would take me to Café Museum.

In Paris, where I visited him briefly in 1939, when he was with Joseph Roth in the hotel, I think he was not doing much writing, but it would have been in his room. In New York, the routine would be that he would write something and then dictate to his friend and sort-of-secretary. She would type things up and then he would correct the typescript. That was the way things were done. He was an early riser. He liked to write during that time of the day.

Did he discuss his projects with you?

D.M: No, no, he never did. I don't think [with anybody] except for whom was taking dictation from him. But he never discussed it. When people would ask him what he was working on he would say something very briefly. For instance, when he was working on [The] *Death is a Flop* and people were asking him what he was doing, he said he was writing a book about Hungarians in New York. In a matter of speaking this is true but this is really not what the book is about. The work in progress he was not interested in discussing.

And when he was finished?

D.M: He could also say that he was working on his memoirs, but on some rare occasions, when we were walking in the park he would bring up something he was

working on. That was strictly not fiction, but when he was working on the memoirs he would – I think in order to facilitate reminding himself – start talking about something that happened a long time ago. Something that happened in the First World War. The only time we ever worked together on something was an unpublished review on Doctor Zhivago. Sometimes he asked me to write a letter for him. His English was very good. He had a strong accent though, but he had a very good vocabulary.

In *Die Blutsäule* there are a lot of forward and backward references. I wondered if your father probably constructed the whole story, like – for example — Faulkner.

D.M: I would not really know that. It is a very concentrated work. I think possibly in the beginning there is the story of the two brothers and then the warning. That may have been originally part of something else. That, I think, was probably the first thing, the oldest thing that's there. One of the things about this, and this is no great discovery on my part, it's, needless to say, very dramatic, but it's almost constructed like a play. And he started as a playwright, so I think it's no coincidence. He was very interested in finding some way ... he thought it would lend itself to being acted as a drama. He was very friendly with Brooks Atkinson, who was the theatre critic. Brooks felt that this would not lend itself to a theatrical format because he said, it was too wordy. There was too much talk and not enough action. ... I think, when it came out in 1955 there was a time, at least in America – it seems strange now in retrospect – there was not much interest in the Holocaust. It was rather a period when people preferred to forget about it. There were some people who immediately responded and it did get some good reviews. Then it had this bizarre faith in the German translation.

The next questions also belong together. Why do you think he kept on writing after the Holocaust? Was it important for your father that you would go on speaking German? How was it for you having a father writing in German because you also knew about the Holocaust and lived in an English-speaking surrounding?

D.M: I think, he explains himself very well why he continued to write in German, but I think it's basically a very simple matter. German was not his first language, but he was a

stylist. He really wrote in a way that cannot be divorced from the language. There are certain people, certain kinds of writing – scientific writing - where it does not really matter what the language is. But for a writer, the style cannot be separated from the language. My father would, at one point in time, really have liked to have changed languages, so to speak, but it really was impossible for him to do that. He went through a period in which he found it almost impossible to write in German, but I think it was absolutely the only possible choice for him ... his sense of language in the way he uses words and constructs his sentences and so on. German has a very specific syntax. It is a whole different world. He used to say sarcastically about writers who changed languages – about Arthur Köstler for instance – “it does not matter if he writes in German or English.” Some people would regard that as a compliment, but it certainly was not meant that way. I think it was impossible for him to do that.

As far as my speaking German, he certainly would not have wanted me to forget German because he himself knew how important it is. You know, knowing a language is a gift and you should not throw that away. What was much more important for him when I came here, was that I should master English. It was not a big problem for me because my English was already pretty good when I came here. I went to school in Denmark. When I started going to school there, I was nine years old. I pick up languages very quickly. In Denmark they teach you English from 6th grade. As soon as I knew that my father was in America, I knew that I was eventually to come here. So my English was very good. But that was the most important thing for him. That I should grow up and become an American. I became an American after 6 months. Because I was under eighteen I got the citizenship. So I was lucky. That was much more important for him than having me speak German.

He had no difficulties conversing in English but we would sort of talk bilingually. He would sometimes talk in German and I would go along with it and then, if I could not find the right word, we would switch into English. At home, even with my mother, they often spoke German with each other, but sometimes they also spoke English. He was really in that sense totally bilingual ... also in his circle of friends in New York. We would go out – especially during my first couple of years in New York, when I was fairly young. Later I stopped doing that. But there was a circle where everybody was an immigrant and they would speak German.

You already touched upon your father going back to Austria for visits. How was your father's attitude towards Austria after the war and in which way had it changed?

D.M: It was very difficult for him make the decision to go back to Europe. He really did not want to. The main reason why he went back was to visit my grandmother, his mother-in-law. They continued to have a very active correspondence through these years. Since he had not seen her in a very long time, and nobody knew at that time that she would live to be 98, he wanted to visit her. He was also fond of the place where she lived. That's the main reason he went, to see his mother-in-law and he also had some remaining friends. I knew it was difficult for him. He came back with some satisfaction. As I said before, he called 'Provinzstadt' what was happening there. He went back again later, but he had no remaining affection [for] Europe and certainly not for Austria or Germany.

One can tell from his other writing, especially from the one in the Frankfurter Zeitung that he was very Viennese. That was his home. Vienna had become his home and he really liked it. So what happened there was such a break. He did not forget that. That was over.

He went to Paris. He had ambiguous feelings about that too. He said it was not what it was used to be. The one city where he also had friends he went to visit was London. He never went to Scandinavia, but I think he would have liked Copenhagen.

The Holocaust was a determining point in your father's life. I read that he went to see a lot of movies from the camps. To what extent was it important for him to tell you and others about the Holocaust. Was he rather talkative about that topic or would he not speak about it?

D.M: First about these films. I do not think that he went to see a lot of them. When these things were first shown and he saw them ... to see this was an additional shock. I first saw these things when I was in Sweden in late 1944, I think. The first films that came out were taken by Russians and we had some friends in Sweden – my mother had some friends who were Communists. The movies were shown at the Soviet embassy. To

see the stuff was very powerful and that was at a time when we did not know that much about it yet. When my father saw it ... it was after the war I think. It brought everything up again. It was a very stressful experience for him and it caused him to stop writing and all this. As far as talking about it was concerned, there was generally no need to bring it up, but he certainly did not avoid the topic if it came up. He had very strong opinions about people who tried to, you know ... he was not exactly 100 percent happy about a lot of things ... happy is a fun word to use. Elie Wiesel, he wasn't a great fan of Wiesel's. He read the literature that came out. He read the novels that came out. He did not like any of it. He did not like most of the non-fiction, analytical writing of the Holocaust. When sociologists he was very clear about that ... and that's all in there (D. M. points at *Die Blutsäule*). That is really the essence of it. But he could and would get into arguments with people. Its not that it was a favorite topic of his, so to speak. Its always on your mind. Its somewhere, but you don't necessarily want to bring it up all of the time. He did not volunteer generally to bring it up, but if it came up he was not reluctant to deal with it. It was a decisive fact in his life. How could it be otherwise?

The period of speechlessness, was this a literary thing only or did this also effect his whole life?

D.M: This is difficult for me to judge because I came here in '47 and this was a little earlier. So I could not say first-hand about it.

Do you think finishing the *Blutsäule* was a relief for him?

D.M: Yes, absolutely. I think that was his way of coming to terms. Insofar as one can come to terms. That was it, yes.

In *Die Blutsäule* one can find the question: "Why have I survived". Was this question a very important one for your father? Did he feel like that a lot? Did this change through writing *Die Blutsäule*?

D.M: Well, I think its probably more general than personal. I don't think he considered himself very fortunate to have come out alive.

What do you think was your father's attitude towards the Catholic religion? Which is represented through the priests and talked about in the 17th chapter when it is said that Christianity will die off when Judaism is destroyed, but there is also Andrej, the humane Christian.

D.M: I think my father felt that Christianity had failed to rescue the Jews or even attempt to do anything seriously. With a few honorable exceptions. That's why he wanted to make sure to add somebody who is a positive representative of Christianity. He probably did not distinguish very strongly between the different types of Christian religion. I think he just thought that it had failed to realize whatever it promise may have been in redeeming the world. But I think there is ambiguity about that. In the Roth book there are some really interesting comments about that.

Did your father believe in miracles or predetermination or was it for him just a construct of fiction?

D.M: No, he did not literally believe in miracles, but it serves a purpose. I think, the whole thing about *Die Blutsäule* is that it is on the level of mysticism or if you want to call it a metaphysical level, that you can really deal with these questions. You cannot deal with them in a realistic way. Yes, it involves faith. He was a believer. But did he actually literally believe in these things? I don't think so.

What I found interesting is that there are groups of people who do have a name and others, like the German soldiers, don't.

D.M: Also the Russians, they don't have names either. I think they represent more than the individuals. I think that's why. As symbols they stand for more than the individuals. But that is a matter for you to decide.

Were there any real people your father used as models for characters in the book?

D.M: If there were, I don't know. I doubt it. It could be that there are elements, yes.

Where do you think was home for your father? Was it in New York or where he lived with his parents as a child?

D.M: It's a good question. I can ask myself that too. For me America is home. What was home? He had a very strong attachment to his very earliest home. Which is when his father was still alive. That comes out in the stories of his childhood. But I think what happens to people like my father, who had this typical 20th century experience ...

Vienna could have been home if the Holocaust would not have happened, if Hitler had not appeared. That would have been it, I'm sure. Then after that ...

I was a teenager when I came here and it was not difficult for me to become an American, so to speak. And it has been a long time since I had any conscious questions about it. One thinks about it once in a while when people bring it up. But my father was 51 when he came here. And is it possible for someone? I mean you can make yourself at home but to feel yourself that it is your home is probably rather questionable. So home ... I think, it would have been where he was born. The things that happened to him personally later on did not happen there. He still had an interest. He never did go back. That is an interesting question.

9. Bibliographie

Alonso-Schökel, Luis: Das Alte Testament als literarisches Kunstwerk. Köln: Verlag J.P. Bachem 1971.

Anglmayer, Irmgard: Soma Morgenstern im Exil – eine Spurensuche. Diplomarbeit Wien 1997.

Arenhoevel, Diego: Ur-Geschichte Genesis 1-11. 5., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1988.

Arenhoevel, Diego: So wurde Bibel. Ein Sachbuch zum Alten Testament. 5., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1986.

Art from the Ashes. A Holocaust anthology. Hg. v. Lawrence Langer. Oxford: Oxford University Press 1995.

Bamberger, Bernhard: The Bible: A modern Jewish Approach. New York: B'nai B'rith Hillel Foundations 1955.

Ben-Chorin, Schalom: Zwischen neuen und verlorenen Orten. Beiträge zum Verhältnis von Deutschen und Juden. 2., München: Deutscher Taschenbuchverlag 1988.

Ben-Chorin, Schalom: Als Gott schwieg. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1989.

Boyce, Richard: The Cry to God in the Old Testament. Atlanta: Scholars Press 1988.

Braiterman, Zachary: (God) After Auschwitz. Tradition and Change in Post-Holocaust Jewish Tradition. Princeton: Princeton University Press 1998.

Bühlmann Walter u. Karl Scherer: Sprachliche Stilfiguren der Bibel. Von Assonanz bis Zahlenspruch. Ein Nachschlagewerk. 2. verb. Aufl., Giessen: Brunnen Verlag 1994.

Calvocoressi, Peter: Who's Who in der Bibel. Stuttgart: Kreuz-Verlag 1993.

- De Vries, S. Ph. : Jüdische Riten und Symbole. Reinbeck bei Hamburg: Rohwolt 1990.
- Claußen, Detlev: Ins Haus des Henkers zurückgekehrt. Zum 100. Geburtstag von Theodor W. Adorno. In: Aufbau, 4. September 2003. <http://www.aufbauonline.com/2003/issue17/13.html>
- Dove, Richard: The Gift of Tongues. German-speaking Novelists Writing in English. In: Between Two Languages. German-speaking Exiles in Great Britain 1933-45. Hg. v. William Abbey, Charmian Brinson u.a. Stuttgart: Akademischer Verlag Stuttgart 1995. S. 95 – 108.
- Durzak, Manfred: Die Exilsituation in USA. Hg. v. Manfred Durzak. Stuttgart 1973, S. 145 – 175..
- Encyclopedia of Holocaust Literature. Hg. David Patterson, Alan Berger u. Sarita Cargas. Westport: Oryx Press 2002.
- Eppel, Peter: Exiled Austrians in the USA 1938 to 1945: Immigration, Exile, Remigration, No Invitation to Return. In: Vertreibung der Vernunft. The cultural Exodus from Austria. Hg. v. Friedrich Stadler u. Peter Weibel. New York: Springer-Verlag 1995. S. 35 – 40.
- Fohrer, Georg: Glaube und Leben im Judentum. 3., Heidelberg u. Wiesbaden: Quelle & Meyer 1991.
- Frise, Adolf: Welt der galizischen Juden. Zum Tod von Soma Morgenstern. In: FAZ 26. 4. 1976.
- Gabel, John, Charles Wheeler u. Anthony York: The Bible as Literature. An Introduction. 4., New York, Oxford: Oxford University Press 2000.
- Gibson, J. C. L.: Language and Imagery in the Old Testament. London: Redwood Books 1998.

Gitay, Zefira: Visual Imageries and the Holocaust. In: Literary Responses to the Holocaust. 1945 – 1995. Hg. v. Yehoshua Gitay. San Fransisco, London, Bethesda: International Scholars Publications 1998. S. 69 – 81.

Goossens, Sabine: Deutsche Dichter im Exil und Künstlertum im Exilroman. Frankfurt am Main: Peter Lang 1993.

Grabner-Haider, Anton: Die Bibel und unsere Sprache. Konkrete Hermeneutik. Wien: Herder 1970.

Gross, Gine Eliezer: Schalom. Im Jahreskreis des jüdischen Lebens. Seele und Dynamik. Bad Sauerbrunn: Edition Tau 1995.

Haag, Herbert: Biblisches Wörterbuch. Freiburg: Herder 1994.

Haidvogel, Hermine: Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth. Soma Morgensterns Totenbuch für die Opfer der Shoah.

<http://www.literaturepochen.at/exil/multimedia/pdf/morgensternhaidvogel.pdf>

Handbuch zur deutsch-jüdischen Literatur des 20. Jahrhunderts. Hg. v. Daniel Hoffmann. Paderborn: Ferdinand Schöningh 2002.

Hoelzel, Alfred: Soma Morgestern. In: Deutschsprachige Exilliteratur seit 1933 II: New York. Teil 1. Hg. v. John Spalek u. Joseph Strelka. Bern, München: Francke Verlag 1989. S. 664 – 689.

http://www.beingjewish.com/mesorah/1_moses_to_joshua.html

<http://learn.jtsa.edu/topics/parashah/5760/vayehi.shtml>

<http://www.kreudenstein-online.de/Bibelkritik/zahlensymbolik.htm>

Hutmacher, Hans: Symbolik der biblischen Zahlen und Zeiten. Paderborn: Ferdinand Schöningh 1993.

Jerusalemener Bibellexikon. Hg. v. Kurt Hennig. Stuttgart: Hänssler 1989.

Johnston, Robert: Numbers in the Bible: God's Design in Biblical Numerology. Grand Rapids: Kregel Publications 1990.

Kitzmantel, Raphaela: Eine Überfülle an Gegenwart.

<http://www.kakanien.ac.at/beitr/fallstudie/RKitzmantel1.pdf>

Kitzmantel Raphaela: Soma Morgenstern und seine Romantrilogie „Funken im Abgrund“. Unter besonderer Berücksichtigung von „Der Sohn des verlorenen Sohnes“. Diplomarbeit Wien 1998.

Kitzmantel Raphaela: Soma Morgenstern. Leben und Schreiben im Schatten der Geschichte. Diss. Wien 2001.

Kleines Stuttgarter Bibel-Lexikon. Hg. v. Heinz Obermayer. 2. überarb. Aufl. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1999.

Knaurs Großer Bibelführer. Hg. v. Marianne Mehling. München: Knauer 1999.

Kolatch, Alfred: Jüdische Welt verstehen. Sechshundert Fragen und Antworten. Wiesbaden: Fourier Verlag 1996.

Körte, Mona: Der Krieg der Wörter. Der autobiographische Text als künstliches Gedächtnis. In: Shoah, Formen der Erinnerung. Geschichte, Philosophie, Literatur und Kunst. Hg. v. Nicolas Berg, Jess Joachimsen u. Bernd Stiegler. München: Fink 1996. S. 198 – 211.

KrickAigner, Kirsten: Literary Imagination and the Holocaust: Soma Morgenstern's *The Third Pillar*. In: Soma Morgensterns verlorene Welt. Kritische Beiträge zu seinem Werk. Hg. v. Robert Weigel. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften. S. 76 – 88.

Kriegleder, Wynfried: Soma Morgenstern's book Die Blutsäule – an early attempt to deal with the Holocaust. <http://www.kultur.at/kunst/suite/conf6/abstract/abst02b.htm>

Krupnick, Mark: Jewish-American Literature. In: New Immigrant Literatures in the United States. A Sourcebook to Our Multicultural Literary Heritage. Hg. v. Alpanan Sharma Knippling. Westport: Greenwood Press 1996. S. 295 – 308.

Lexikon der österreichischen Exilliteratur. Hg. v. Siglinde Bolbecher u. Konstantin Kaiser. Wien: Deuticke 2000.

Lohfink, Gerhard: Jetzt verstehe ich die Bibel. Ein Sachbuch zur Formkritik. 7., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1976.

Lohfink, Norbert: Der niemals gekündigte Bund. Exegetische Gedanken zum christlich-jüdischen Dialog. Freiburg im Breisgau: Herder 1989.

Luhr, Geret: Flucht in die große Literatur. "Sechs zu null für Wien" - über einige Bücher des zu unrecht vergessenen Autors Soma Morgenstern.

http://www.literaturkritik.de/public/rezension.php?rez_id=807

Lurker, Manfred: Wörterbuch biblischer Bilder und Symbole. 3. erw. Aufl. München: 1987.

Maiberger, Paul: Das Alte Testament in seinen großen Gestalten. 40 Glaubens- und Lebensgeschichten. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag 1990.

Magris, Claudio: Weit von wo. Wien: Europa-Verlag 1971.

Meister, Abraham: Biblisches Namen-Lexikon. 3. überarb. Aufl. Pfäffikon: Verlag Mitternachtsruf 1991.

Morgenstern, Soma: Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: Aufbau Taschenbuch Verlag 2000.

Morgenstern, Soma: Motivenbericht zu diesem Buch. In: : Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: Aufbau Taschenbuch Verlag 2000. S. 7 – 16.

Morgenstern, Soma: Kritiken. Berichte. Tagebücher. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen 2001.

Morgenstern, Soma: In einer anderen Zeit. Jugendjahre in Ostgalizien. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen 1999.

Morgenstern, Soma: Joseph Roths Flucht und Ende. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: zu Klampen 1994.

Reclams Bibellexikon. Hg. v. Klaus Koch, Eckhard Otto u.a. 2., Stuttgart 1992.

Reich, Gerhard: Deutschsprachige Exilliteratur in New York City nach 1933. Diss. University of Pennsylvania 1997.

Rosenfeld, Alvin: Ein Mund voll Schweigen. Literarische Reaktionen auf den Holocaust. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2000.

Schirmacher, Thomas: Die Vielfalt biblischer Sprache. Über 100 alt- und neutestamentliche Stilarten, Ausdrucksweisen, Redeweisen und Gliederungsformen. Eine Auswahl mit Beispieltexten alphabetisch geordnet. Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft 1997.

Schulte, Ingolf: Nachwort des Herausgebers. In: Die Blutsäule. Zeichen und Wunder am Sereth. Hg. v. Ingolf Schulte. Lüneburg: Aufbau Taschenbuch Verlag 2000.

Schwarz, Daniel: Imagining the Holocaust. New York: St. Martin's Press 1999.

Stern, Guy: Literarische Kultur im Exil. Gesammelte Beiträge zur Exilforschung. Dresden: Dresden University Press 1998.

Stern, Guy: Prolegomena zu einer Typologie der Exilliteratur. In: Schreiben im Exil. Zur Ästhetik der deutschen Exilliteratur 1933 – 1945. Hg. v. Alexander Stephan u. Hans Wagener. Bonn: Bouvier 1985. S. 1 – 18.

Stern, Guy: Komparatistik und Exilforschung: Die Deutschsprachigen Flüchtlinge und die amerikanische Gegenwartsliteratur. In: Schreiben im Exil. Zur Ästhetik der deutschen Exilliteratur 1933 – 1945. Hg. v. Alexander Stephan u. Hans Wagener. Bonn: Bouvier 1985. S. 365 - 382.

Struppe, Ursula : Einführung in das Alte Testament. Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1994.

Themen und Motive in der Literatur. Ein Handbuch. Hg. v. Horst u. Ingrid Daemmrich. 2. überarb. u. erw. Aufl. Tübingen: Francke 1995.

Tiefenthaler, Sepp: Zion in Amerika. Zum Fortwirken biblischer Motive, Stoffe und Texte in der jüdisch-amerikanischen Gegenwartsliteratur. In: Die Bibel im Verständnis der Gegenwartsliteratur. Hg. v. Johann Holzner u. Udo Zeilinger. St. Pölten: Verlag Niederösterreichisches Pressehaus 1988. S. 109 – 124.

Weiser, Alfons: Was die Bibel Wunder nennt. Ein Sachbuch zu den Berichten der Evangelien. 4., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1980.

Westermann, Claus: Kurze Bibelkunde des Alten Testaments. 3., Stuttgart: Calwer Verlag 1978.

Young, James: Beschreiben des Holocaust. Frankfurt am Main: Jüdischer Verlag 1988.

Zenger, Erich: Der Gott der Bibel. Sachbuch zu den Anfängen des alttestamentlichen Gottesglauben. 3., Stuttgart: Katholisches Bibelwerk 1986.